



Jahresbericht 2009



Niedersachsen

Ein Wort vorweg

3



1. Der Landesbetrieb:

Fünf Jahre NLWKN: Zum Jubiläum neue Aufgaben	4
Wie viele Menschen arbeiten im NLWKN?	5
Gute Ausbildung für junge Menschen	5
NLWKN: Betriebswirtschaft in Theorie und Praxis	6
Eine neue Aufgabe: Uferpflege an der Oste	7



2. Landeseigene Anlagen:

Talsperre Thülsfeld: Immer unter strenger Beobachtung	8
Wir bauen auch bewegliche Eisenbahnbrücken	9
Ständige Kontrolle bietet Sicherheit	9



3. Hochwasserschutz:

Hochwasserschutz: 39 Millionen für 80 Projekte	10
Aktives Risikomanagement für den Hochwasserschutz	12
Hochwasser-Vorhersagezentrale: Frühe Warnung – schnelle Vorsorge	13
Talsperrenaufsicht: Sorgfältige Planung und intensive Dialoge	14
Land unter in Niedersachsen? Fehlalarm!	15



4. Küstenschutz:

Küstenschutz: 73,5 Millionen Euro für 100 Projekte	16
Küstenschutz Cuxhaven: Die größte Baustelle in der Wasserwirtschaft	16
Kleiabbau im Deichvorland genehmigt	17
Ruhige Sturmflutseason	17
Maßgeschneiderte Deiche für Küste und Inseln	18



5. Wasserwirtschaft:

Sieben Labore liefern verlässliche Analysedaten	19
Reichlich Schwermetalle in den fünf Harzgewässern	20
Siele und Schöpfwerke: Freie Passage für Fische überlebenswichtig	21
Meerforelle und Lachs nutzen den Oldenburger Fischaufstieg	22
Ganzheitliche Entwicklung der Fließgewässer	23
In jeder Hinsicht fast grenzenlos: Die Vechte	24



6. Wasserrahmenrichtlinie:

Der lange Weg zum guten Zustand von Flüssen, Bächen und Seen	25
Ganz neu: Der Kartendienst zur Wasserrahmenrichtlinie	26
Grundwasserschutz: Lernen aus Modellprojekten	26
Stickstoff und Pflanzenschutzmittel belasten Grundwasser	27



7. Planfeststellung:

Planfeststellung: So schnell wie möglich und so sorgfältig wie nötig	28
--	----

8. Strahlenschutz:

Wir können jede Art von Radioaktivität messen	30
Die schmutzige Bombe ist dem NLWKN nicht fremd	30
Radioaktiven Stoffen auf der Spur	31



9. Naturschutz:

40.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten brauchen unsere Hilfe	32
Naturschutz im Dienst der Wirtschaft	33
Bewirtschaftungsplan für die Weser: Alle Akteure einbinden	34
Betreuungsstationen: Wo Igel und Seeadler zuhause sind	35
Staatliche Vogelschutzwarte: Behördlicher Vogelschutz ohne Ehrenamt nicht denkbar	36
Ein Hochwasser-Rückhaltebecken als Vogelparadies	38
Der Bornbach – Heimat für Bachforelle und Schwarzstorch	39
100 Jahre Engagement für den Naturschutz	40



10. Service:

Steigende Besucherzahlen im Internet	41
Wichtige Zahlen aus Wasserwirtschaft, Naturschutz und Strahlenschutz	42
Organisationspläne: Direktion und Betriebsstellen	45





Ein Wort vorweg: „Auf diesen Dienstleister will ich nicht verzichten“

Bereits zum fünften Mal legt der NLWKN seinen Jahresbericht vor und gibt damit einen Überblick über die vielfältigen Aufgaben und Aktivitäten des Landesbetriebs im gesamten Land Niedersachsen. Ich möchte den Blick auf drei Bereiche lenken, die in der öffentlichen Darstellung oft zu kurz kommen:

Erstens: Der Niedersächsische Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz versteht sich als Dienstleister für Niedersachsen und seine Menschen. Das ist auch meine Erwartung an eine moderne Landesbehörde. Besonders deutlich wird diese Dienstleistung bei den so genannten landeseigenen Anlagen wie Sperrwerken, Talsperren oder Schleusen. Nur wenn diese Anlagen optimal funktionieren, kann beispielsweise der Hochwasser- und Sturmflutschutz gewährleistet sein.

Zweitens: Ob Fließgewässerentwicklung, Naturschutz oder Hochwasserschutz – die Aufgaben des NLWKN werden zunehmend von Vorgaben der Europäischen Union bestimmt. Andererseits steigt der Anteil der EU-Mittel, die nach Niedersachsen fließen. Zum Beispiel bei den Förderprogrammen ELER und EFRE: 2005 waren es noch 345.000 Euro; jetzt sind es schon zehn Millionen Euro. Die Prüfung und Abwicklung von EU-Fördermitteln stellt dabei eine besondere Herausforderung dar, weil die Kontrollen besonders streng sind. Der Schwerpunkt liegt hier im Hochwasserschutz – 2009 waren es knapp 40 Millionen Euro – und im Küstenschutz mit 73 Millionen Euro in 2009.

Drittens: Der NLWKN am Standort Hildesheim ist das Kompetenzzentrum der niedersächsischen Umwelt- und Arbeitsschutzverwaltung für den Strahlenschutz. Die Experten im Landesbetrieb können jede Art von Radioaktivität in jeder Art von Materialien messen. Die Unterstützung der Nuklearspezifischen Gefahrenabwehr kommt beispielsweise ins Spiel, wenn radioaktive Stoffe gesetzwidrig verwendet werden: Erpressung, Diebstahl, illegaler Handel bis hin zur „schmutzigen Bombe“ – dem NLWKN ist in dieser Hinsicht nichts fremd.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich für ihr Engagement. Mit dem NLWKN haben wir in meinem Geschäftsbereich einen kompetenten und schlagkräftigen Landesbetrieb, auf den ich in der Umweltverwaltung nicht verzichten möchte.

Hans-Heinrich Sander

Niedersächsischer Minister für Umwelt und Klimaschutz



Fünf Jahre NLWKN: Zum Jubiläum neue Aufgaben

Von Siegfried Popp und Franzis Kathe

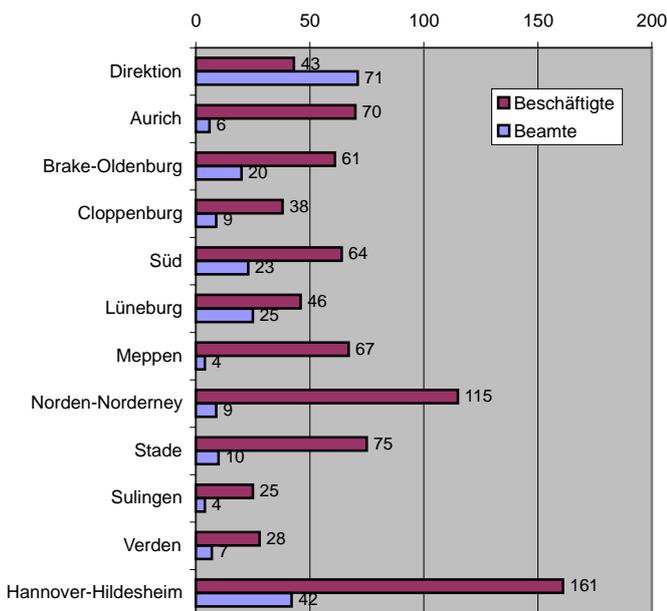
Fünf Jahre NLWKN – und zum Jubiläum gibt es wieder neue Aufgaben: Der Landesbetrieb baut derzeit die Hochwasservorhersagezentrale in Hildesheim auf (Seite 13), übernimmt die Unterhaltung der Oste auf einem Abschnitt von 70 Kilometern (Seite 7) und wird 2010 die Integrierten Bewirtschaftungspläne für die Weser und die Elbe vorlegen (Seite 34). Für uns ist das ein gutes Signal: Unsere hervorragende Fachkompetenz wird gebraucht, man traut uns noch mehr zu. Behörden, Unternehmen, Bürgerinnen und Bürger sowie die Politik setzen unsere hohe Kompetenz und Leistungsfähigkeit schlicht voraus.

schenzeit sind aber neue Aufgaben entstanden: Dass man dafür neue Stellen benötigt, ist nur folgerichtig. Fakt ist: der NLWKN ist trotz der einschränkenden Tarifvertragswerkes ein interessanter Arbeitgeber mit spannenden Aufgaben.

Zuweilen bekommen wir ganz unerwartet Lob und Anerkennung für unsere Arbeit: Die Landesregierung hatte zu einem speziellen Aufgabenbereich der Landesverwaltung, der auch den NLWKN berührt, ein Gutachten in Auftrag gegeben. Es sollte die Frage beleuchten, ob die Abwicklung von Zuwendungen mit Mitteln der Europäischen Union aus dem so genannten ELER-Programm insgesamt optimiert werden kann. Nachdem die Arbeitsweise und insbesondere die Arbeitsergebnisse des NLWKN sehr genau unter die Lupe genommen und mit anderen Anbietern verglichen wurden, hat die beauftragte Unternehmensberatung deshalb vorgeschlagen, keinerlei Verlagerung von NLWKN-Aufgaben vorzunehmen.

Wenn wir unserem Anspruch gerecht werden wollen, nachhaltig zu arbeiten, dann müssen wir stets die ökonomischen, die ökologischen und die sozialen Aspekte im Blick haben. Dazu gehört für uns eine nicht in Broschüren beschriebene, sondern eine tatsächliche enge Zusammenarbeit von Wasserwirtschaft und Naturschutz bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Dafür gibt es im aktuellen Jahresbericht wieder viele Beispiele: Es gibt keine bloßen „Bürogemeinschaften“, wie jemand meinte, sondern eine enge und an den Zielen des Naturschutzes und der Wasserwirtschaft orientierte Zusammenarbeit. Ob im Hochwasserrückhaltebecken Salzderhelden (Seite 38) oder bei der Fließgewässerentwicklung (Seite 23) oder bei der „grenzenlosen“ Vechte (Seite 24) – unter dem Dach des NLWKN gibt es die gebündelte Fachkompetenz, die Probleme lösen kann. Die auch von außen geschürte Sorge, dass der Naturschutz im großen NLWKN untergehen könnte, war von Anfang an unberechtigt. Alle Verwaltungsteile und damit auch der Naturschutz haben von der Arbeit unter dem Dach des NLWKN profitiert.

Verteilung der Planstellen für Beamte und Beschäftigte auf die Betriebsstellen und die Direktion:



Neue Aufgaben – das bedeutet teilweise auch neue Stellen. Einerseits haben wir in den vergangenen fünf Jahren fast 300 Stellen einsparen müssen, andererseits schreiben wir derzeit auch wieder neue Stellen öffentlich aus. Es klingt widersprüchlich, passt aber zusammen. Die Philosophie der bisherigen Verwaltungsreform war, einen Gleichklang von Aufgaben- und Stellenabbau zu erreichen. Die Aufgaben wurden überwiegend sofort abgebaut bzw. auf Dritte verlagert. Der Stellenabbau konnte dagegen häufig nicht sofort stattfinden, sondern wurde mit dem Haushaltsvermerk „künftig wegfallend = kw“ und Mittelreduzierungen über sechs Jahre gestreckt. In der Zwi-

Das Land Niedersachsen und seine Bürgerinnen und Bürger profitieren wiederum von unserer Arbeit – oft genug, ohne es zu merken: Der Artikel über die Arbeit unserer Labore ist ein gutes Beispiel dafür (Seite 19). Das ist auch der Anspruch für 2010: Der NLWKN ist und bleibt ein anerkannter und kompetenter Partner der Deich- und Entwässerungsverbände, der investitionswilligen Unternehmen, der Land- und Forstwirtschaft sowie für auskunfts- und ratsuchende Bürgerinnen und Bürger. Wir werden unsere Verantwortung für die nachhaltige Sicherung des Wirtschaftsstandortes und die natürlichen Lebensgrundlagen in Niedersachsen auch zukünftig wahrnehmen.

Kontakt: Siegfried Popp, Direktor des NLWKN (04931/947-164), Franzis Kathe, Verwaltungschefin (04931/947-165) Direktion, Norden

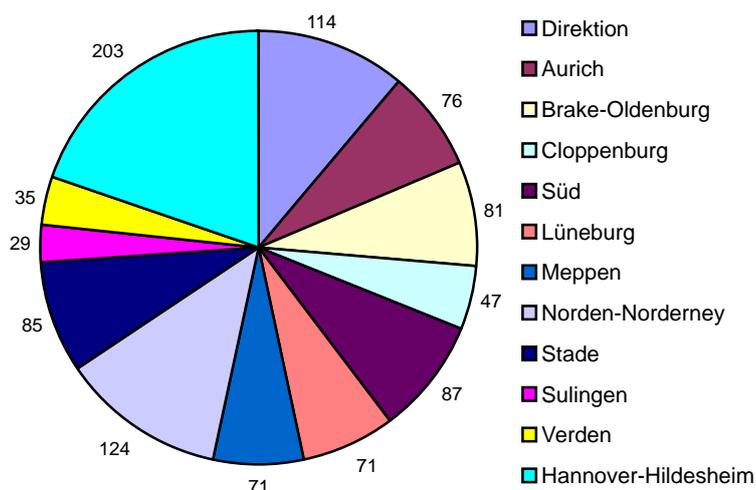


Wie viele Menschen arbeiten im NLWKN?

Beim NLWKN sind insgesamt rund 1580 Menschen als Arbeitnehmer registriert – einschließlich der 1023 Planstellen, der erlösfinanzierten Stellen und aller Ersatzkräfte für Teilzeitarbeitende, Zivildienstleistende, Lohnempfänger, Schleusenwärter, Saisonkräfte, Aushilfen und jener Kollegen, die sich in Altersteilzeit befinden. Im Zuge der vergangenen Verwaltungsreform hat der NLWKN 363 Planstellen einsparen müssen.

Die insgesamt 1032 Planstellen verteilen sich wie folgt auf die Betriebsstellen und die Direktion:

Planstellen im NLWKN insgesamt



Gute Ausbildung für junge Menschen

Beim NLWKN wird Ausbildung groß geschrieben; 45 junge Frauen und Männer haben bei uns einen Ausbildungsplatz gefunden. Ausgebildet werden angehende Bauzeichner (12 Auszubildende), Wasserbauer (9), Fachinformatiker (9), Chemielaboranten (7), Kauffrau/Kaufmann für Bürokommunikation (3), Bürokaufmann/Bürokauffrau (2), Elektroniker (1), Schiffsmechaniker (1) und Tischler (1).

Der NLWKN ist auch beliebte Anlaufstelle beim Zukunftstag: Mehr als 60 Schülerinnen und Schüler informierten sich im April 2010 über die Ausbildungsberufe beim NLWKN und erlebten jeweils einen spannenden Tag im Labor oder direkt am Gewässer.



NLWKN – Betriebswirtschaft in Theorie und Praxis

Von Birgit Heddinga

Optimierung – ein Schlagwort aus der Verwaltungsreform und im Alltag des NLWKN immer präsent. 300 Planstellen abgebaut und die gewohnte Dienstleistung dennoch erhalten – das wäre ohne den optimalen Personaleinsatz nicht möglich gewesen. Interne Untersuchungen weisen den Weg – wie bei den Betriebshöfen, den Schiffen und den so genannten Großgeräten.

Der NLWKN betreibt in Niedersachsen wichtige wasserwirtschaftliche Anlagen selbst und liefert damit eine nicht zu unterschätzende Dienstleistung für die Wirtschaft, aber auch für Bürgerinnen und Bürger. Elf Sperrwerke, sieben Hochwasserrückhaltebecken bzw. Talsperren, 16 Schöpf- und Pumpwerke und 35 Schleusen – da ist betriebswirtschaftliches Handeln ein Gebot der Stunde.

Die Betriebshöfe, die Schiffe und die Großgeräte wie Bagger, Mähboote oder Lkw wurden deshalb einer genauen Prüfung unterzogen, die jeweils in einem Konzept zum optimierten und damit wirtschaftlichen Einsatz mündete. Der Rahmen war gesteckt: Die Kompetenz und das Fachwissen der Mitarbeiter sollte erhalten und gefördert werden, angestrebt wurden Synergieeffekte durch eine bessere Koordinierung der Beteiligten, eine Privatisierung einzelner Aufgaben war zu prüfen.

6

Betriebshöfekonzzept

Die regionale Präsenz in Niedersachsen ist ein wesentlicher Vorteil des NLWKN. Bislang gab es 24 Betriebshöfe und neun Stützpunkte: Hier werden die Arbeiten erledigt, um beispielsweise die Unterhaltung der landeseigenen Gewässer – wie den Ems-Jade-Kanal und neuerdings die Oste – oder den Schutz der Inseln vor Sturmfluten zu gewährleisten. Das Ergebnis des internen Gutachtens: 20 Betriebshöfe und ein Stützpunkt reichen aus. Das Betriebshöfekonzzept bildet jetzt die Grundlage für Personalentscheidungen und Budget-Einplanungen. Im Konzept berücksichtigt: Außergewöhnliche „Betriebszustände“ wie Sturmflut, Hochwasser, Schadstoffunfälle oder sonstige Extremereignisse, die eine besondere Herausforderung an die Organisation und hier insbesondere an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darstellen. Das Konzept dient immer auch als Entscheidungskriterium, ob der NLWKN Aufgaben selbst wahrnimmt oder an Dritte vergibt – je nachdem, welche Lösung sich als die ökonomischere darstellt.

Schiffskonzept

Auch bei diesem Konzept steht der wirtschaftliche Optimierungsgedanke im Vordergrund.

Auslastung und Kostendeckungsgrade der sieben Schiffe wurden konsequent analysiert. Das Ergebnis: Die Schiffe sind im Wesentlichen gut ausgelastet, benötigt werden aber zukünftig eher Mehrzweckschiffe. Typische Schiffseinsätze sind nautische Vermessung, Schadstoffunfallbekämpfung, Flächenpeilung der Außentiefs, Transport, Schleppereinsatz, Beweissicherung bei den Schiffsüberführungen und nicht zuletzt auch Unterhaltung der ostfriesischen Kanäle.



Die Leyhörn - vielseitig einsetzbar

Großgerätekonzept

Der wirtschaftliche Einsatz der Großgeräte steht im Zentrum des Konzeptes; untersucht wurden 183 Großgeräte. Das Fazit: Der Gerätefuhrpark arbeitet insgesamt kostendeckend. Gerade bei den Großgeräten ist ein Controlling besonders wichtig, weil steigende Betriebsstoffpreise oder die Abgabe von Gewässern an Unterhaltungsverbände die Rahmenbedingungen rasch verändern. Das Konzept ist eine wichtige Grundlage zur Beurteilung der Wirtschaftlichkeit einer Gerätebeschaffung. In jedem Fall gilt: Gibt es Zweifel an einem wirtschaftlichen Einsatz eines Gerätes, wird geprüft, ob eine Geräteanmietung oder ein Gerätetausch innerhalb des NLWKN wirtschaftlicher ist. Optimierung – im NLWKN mehr als nur ein Schlagwort!



Wir setzen unsere Großgeräte wirtschaftlich ein.

Kontakt: Birgit Heddinga, Leiterin des Geschäftsbereiches „Betrieb und Unterhaltung“, (04931/947-172) Direktion, Norden



Eine neue Aufgabe: 140 Kilometer Uferpflege an der Oste

Von Martin Kogge, Heinrich Pudimat und Verena Wilcock

Unabhängig von der Diskussion um die Verwaltungsmodernisierung bekommt der NLWKN immer wieder neue Aufgaben: Der Landesbetrieb ist jetzt auch für die Oste auf einer Länge von rund 70 Kilometern vom Mühlenwehr in Bremerförde bis zum Ostesperrwerk zuständig.

Klare Zuständigkeiten für die Ufererhaltung an Elbe und Oste: Das ist das Ziel einer Vereinbarung zwischen dem Bund, dem Land Niedersachsen und den Deichverbänden an der Tideelbe. Denn bisher gab es kaum einheitliche Regelungen für bedeihte Bundeswasserstraßen wie die Elbe; stattdessen viele Einzelvereinbarungen zwischen den Beteiligten. An der Oste waren die Zuständigkeiten ähnlich unübersichtlich. Da lag es also nahe, die Zuständigkeiten an der Oste und der Elbe quasi zu tauschen und damit für Klarheit zu sorgen.



Pflege und Unterhaltung der Ufer - jetzt wird der NLWKN auch an der Oste aktiv!

Dazu wurden die Uferanlagen am Niedersächsischen Elbufer sowie an der Oste durch die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung und den NLWKN gemeinsam bewertet. Ein Tausch der Zuständigkeiten auf Ebene der Deichverbände war nicht realistisch, weil die Vorteile für die Deichverbände an der Elbe zu Lasten der Deichverbände an der Oste gegangen wären. Die Lösung: Das Land Niedersachsen und damit der NLWKN übernimmt direkt die Zuständigkeit für die Ufererhaltung; die Deichverbände bleiben für die

Deiche verantwortlich. Da die Kosten der Ufererhaltung an der Elbe höher sind als die an der Oste, hat das Land zusätzlich zur Ufererhaltung auch die Gewässerunterhaltung der Oste übernommen. Im Gegenzug liegt die Unterhaltungspflicht für die Elbe jetzt auch einschließlich der Ufer beim Bund.

Die Oste ist bisher eine Bundeswasserstraße und unterliegt bis Bremervörde der Tide. Der Tidenhub beträgt am Ostesperrwerk 2,80 Meter und in Bremervörde noch 1,10 Meter. Kurz vor dem Sturmflutsperrwerk hat die Oste eine Breite von rd.150 Meter. Die Ufer der Oste sind auf langen Strecken durch Deckwerke und ca. 700 Buhnen, teilweise auch durch Pfahlwände, gesichert. Die Schutzdeiche der Oste liegen überwiegend schar und die Ufer sind in der Regel nicht von Land aus zugänglich. Das bedeutet: Der NLWKN braucht für die Ufererhaltung einen Betriebshof an der Oste und ein Schiff.

Der NLWKN in Stade übernimmt deshalb den Bauhof des Wasser- und Schifffahrtsamtes Cuxhaven in Basbeck bei Hemmoor; ein Schiff steht ebenfalls zur Verfügung. Für die neue Aufgabe hat das Land Niedersachsen insgesamt

7,5 Stellen bereitgestellt.

Der NLWKN hat deshalb jetzt auch Regelungen für die Schifffahrt auf der Oste getroffen. Der Status Quo bleibt dabei erhalten, auch wenn die Oste nun keine Bundeswasserstraße mehr ist, sondern ein landeseigenes Gewässer erster Ordnung. Eine so genannte Gemeindegebrauchsverordnung regelt alles Weitere;

die bisher geltende Befahrensregelung wurde im Wesentlichen übernommen. Ganz wichtig: Wassermotorräder und Sportboote zum Wasserskifahren werden auch zukünftig nicht über die Oste brausen.

Kontakt: Martin Kogge (04141/601-241), Heinrich Pudimat (04141/601-249), Betriebsstelle Stade und Verena Wilcock (04131/8545-456), Direktion, Lüneburg

Talsperre Thülsfeld: Immer unter strenger Beobachtung

Von Reiner Jürgenschellert

Die Sanierung der Talsperre Thülsfeld hat den NLWKN über Monate hinweg in Atem gehalten. Entgegen der sonst üblichen Praxis wurde die gesamte Planung und die Bauüberwachung an Ingenieurbüros vergeben. Das brachte jedoch nicht die erhoffte Entlastung, sondern wegen zahlreicher Probleme einen höheren Aufwand für die Koordinierung und Überprüfung.

Die Talsperre Thülsfeld nordwestlich von Cloppenburg schützt die Stadt Friesoythe und das Soeste-Tal vor Überschwemmung. Von 2002 bis 2006 war die Anlage für 15 Millionen Euro saniert worden – auf der Grundlage der Planungen eines renommierten Ingenieur-Büros.

Schon kurze Zeit später stellte der NLWKN fest, dass neben dem üblichen Austritt von Grundwasser zunehmend auch der feine Sand aus Sohle und Böschung unterhalb des Auslaufbauwerks der Talsperre ausgeschwemmt wurde. Die Stabilität des Bauwerks schien dadurch gefährdet.

Versuche, den Überdruck des Grundwassers durch Brunnen und Drainagen zu reduzieren, brachten nicht den erwarteten Erfolg. 2008 hat der NLWKN daher auf Basis eines Vorschlags der beteiligten Ingenieurbüros beschlossen, im Auslaufbereich eine Stahlbetonplatte zur Abdichtung einzubauen. So genannte Zugpfähle sollten für die Verankerung der Platte sorgen: Doch schon bei der Probelastung versagte einer der Zugpfähle; ein Stillstand auf der Baustelle war die Folge. Da den NLWKN als Bauherrn für diese Situation und den daraus entstandenen Schäden kein Verschulden trifft, wurde im Dezember 2008 beim Landgericht Aurich ein gerichtliches Beweisverfahren eingeleitet, um die Ursache zu klären und eine Basis für mögliche Schadensersatzverhandlung zu erhalten.

Anfang 2009 ergaben sich neue Probleme: Zusätzlich eingebaute Brunnen sollten weitere Grundwasseraustritte verhindern; stattdessen verschärften sie die Situation: Der NLWKN entdeckte, dass weiterer Sand ausgeschwemmt

wurde. Untersuchungen ließen nur einen Schluss zu: Im Erdreich unter dem Auslaufstollen hatten sich zwischenzeitlich so große Hohlräume gebildet, dass die Standsicherheit des Auslaufbauwerks und des angrenzenden Dammkörpers gefährdet war. Der NLWKN zog die Notbremse: Im Februar 2009 wurde die Talsperre fast vollständig entleert, weil ein Dambruch nicht mehr ausgeschlossen werden konnte.

Die Hohlräume wurden mit Zementinjektionen gefüllt und damit der Auslaufstollen stabilisiert. (Abschluss: Juni 2009). Seit Dezember 2009 ist die Stahlbetonplatte im Ableiter zur Soeste unterhalb des Auslaufbauwerks fertig. Anfang 2010 wurde noch ein Kieskornfilter in Sohle und Böschung der Soeste eingebaut – direkt im Anschluss an die Stahlbetonplatte, um hier Sandaustritte zu verhindern.

Seit Ende März 2010 sind die Arbeiten abgeschlossen, das Talsperrenwasser fließt wieder durch das Auslaufbauwerk über die Stahlbetonplatte direkt in die Soeste. Anfang April 2010 konnte der NLWKN endgültig aufatmen: Die erste Probetaupetappe ist erfolgreich verlaufen; es gibt keinerlei Sandausschwemmungen im Ableiter. In der Talsperre Thülsfeld gibt es so viel Wasser wie zuletzt im Sommer 2008: Der Pegel zeigt einen Wasserstand von rund 22,5 Meter über Normal Null an.



Talsperre Thülsfeld: Der Talsperrenablauf wird seit Ende März 2010 wieder genutzt; das Wasser fließt über die Stahlbetonplatte.

Dieses Ergebnis konnte trotz der aufgezeigten Probleme nur dank der engagierten Zusammenarbeit aller an dem Projekt Beteiligten erreicht werden: Das waren die insgesamt zehn Ingenieurbüros, Gutachter und Baufirmen und der NLWKN. Die Arbeiten haben drei Millionen Euro gekostet.

Das Fazit: Was wäre geschehen, wenn sich der NLWKN allein auf die Arbeit von Ingenieurbüros und Baufirmen hätte verlassen müssen und nicht selbst kompetente und erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehabt hätte?

Kontakt: Reiner Jürgenschellert, Betriebsstelle Cloppenburg (04471/886-124)



Wir bauen auch bewegliche Eisenbahnbrücken

Von Börchert Schoon

Herr über 147 Brücken – der NLWKN kennt sich mit beweglichen Brücken also bestens aus. Wohl auch deshalb bekam der Landesbetrieb den Auftrag zum Neubau einer beweglichen Eisenbahnbrücke über den Ems-Jade-Kanal. Nach einem Abstimmungsmarathon entstand eine „Modellbrücke“.

Der NLWKN ist für den Ems-Jade-Kanal zwischen den Hafenstädten Emden und Wilhelmshaven zuständig und garantiert freie Fahrt. Die freie Fahrt gilt nicht nur auf dem Wasserweg, sondern auch für die Straße und die Bahn. Mehr als 40 Brücken – davon über die Hälfte beweglich – machen es möglich. So befindet sich in Kanalkilometer 63,1 die Eisenbahnbrücke Sanderbusch. Hier kreuzt die Bahnlinie Wilhelmshaven - Esens den Kanal. Schon 2002 war klar, dass ein Ersatzbau her musste. Eigentlich kein Fall für den NLWKN, denn dieser Kanalabschnitt befindet sich im Eigentum der Verwaltung der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Nordwest in Aurich, in deren Auftrag der NLWKN die Planung und auch den Bau der neuen Brücke schließlich übernahm.



Brückensanierung über den Ems-Jade-Kanal

Der Rahmen war schnell abgesteckt: Eine neue und leistungsstarke Brücke mit moderner Technik sollte freie Fahrt auf dem Kanal und für die Bahn garantieren. Die Brücke wurde in der Planung für bis zu 70 Züge pro Tag ausgelegt und das Einsatzgewicht der Diesellokomotiven von bis zu 120 Tonnen berücksichtigt. Die Konzeption einer Klappbrücke mit hydraulischer Hubvorrichtung und der Einsatz innovativer Technik bei den Schienenübergängen verkürzt die Sperrzeiten der Bahn bei Schiffspassagen maßgeblich und lässt dadurch auch mehr Brückenbewegungen zu.

Die gesamte Planung wurde mit Planungsabteilungen der Bahn abgestimmt und mit den zuständigen Eisenbahnbundesämtern bis zur Freigabe abgearbeitet. Schon bei der Planung und später gerade auch bei der detaillierten Konstruktion zeigte sich erheblicher Abstimmungsbedarf. Denn die geltenden Normen für bewegliche Brücken muss-

ten mit denen für Eisenbahnbrücken in Einklang gebracht werden – bei der Deutschen Bahn gibt es keine genormten Vorgaben für bewegliche Eisenbahnbrücken. So mussten viele Detaillösungen mit den Eisenbahnbundesämtern unter anderem in Hannover, München und Berlin aufwändig abgestimmt werden. „Zustimmungen im Einzelfall“ heißt das im Fachjargon und verlängerte die Bearbeitungszeit bis zur Genehmigung erheblich. Letztendlich wurde aber die gesamte Brücke mit den innovativen Detaillösungen wie etwa den Spezialübergängen oder dem Entgleisungsschutz offiziell freigegeben und dient der Bahn nunmehr als Modell für kommende Projekte.

Kontakt: Börchert Schoon (04941/176-140), Betriebsstelle Aurich

Ständige Kontrolle bietet Sicherheit

Von Ruben Cordes und Volker Schöning

Der NLWKN betreibt in Niedersachsen wichtige wasserwirtschaftliche Anlagen selbst und liefert damit eine nicht zu unterschätzende Dienstleistung für Niedersachsen: Elf Sperrwerke, sieben Hochwasserrückhaltebecken bzw. Talsperren, 16 Schöpf- und Pumpwerke und 35 Schleusen – es hätte verheerende Folgen, wenn der NLWKN diese landeseigenen Anlagen nicht ständig kontrolliert und bei Bedarf saniert. Beispiel: Das Ilmenau-Sperrwerk. Es schützt sowohl die Stadt Winsen als auch die Ilmenau- und die Luheniederung vor Sturmfluten. Nachdem bei den Stemmtoren am 1973 eingeweihten Sperrwerk erhebliche Schäden festgestellt wurden, war eine Sanierung unumgänglich. Das besondere Augenmerk galt den unteren Lagern der Stemmtore, die stark verschlissen waren. Sie wurden ersetzt, um sicherzustellen, dass die Tore sich auch künftig ordnungsgemäß öffnen und schließen lassen und die doppelte Deichsicherheit gewährleistet bleibt. Die Betriebsstellen Lüneburg, Brake-Oldenburg und Stade haben übrigens gemeinsam die 16 Meter breite Schifffahrtsöffnung trocken gelegt – eine Voraussetzung für die Sanierung der Stemmtore.

Kontakt: Ruben Cordes (04131/8545-267) und Volker Schöning (05861/8069301), Betriebsstelle Lüneburg



Sanierung der Torlager am Ilmenau Sperrwerk

Hochwasserschutz: 39 Millionen Euro für 80 Projekte

Von Olaf Schmidt und Uwe Adebahr mit Beiträgen von Christian Gerken, Axel Neumann und Andreas Montz

Das Land Niedersachsen investiert kontinuierlich in den Hochwasserschutz: 2009 hat der NLWKN fast 39 Millionen Euro bewilligt; 80 Projekte wurden realisiert.

Exakt 38,9 Millionen Euro standen für den Hochwasserschutz im Binnenland zur Verfügung. In dieser Summe enthalten sind 17,7 Millionen Euro aus dem Hochwasserschutz-Förderprogramm des Bundes und des Landes Niedersachsen, 16,3 Millionen Euro aus dem Sonderförderprogramm „Aufbauhilfefonds Elbe“ und 4,9 Millionen Euro aus dem Hochwasserschutz-Förderprogramm der Europäischen Union.

Knapp 39 Millionen Euro – damit wurden in erster Linie bestehende Deiche verstärkt sowie neue Deiche und Hochwasserrückhaltebecken gebaut. Besonders bemerkenswert: Die seit vielen Jahren laufende Verstärkung des rechtsseitigen Elbedeiches im Amt Neuhaus ist abgeschlossen!

Der NLWKN hat viele dieser Projekte begleitet, denn er gilt als kompetenter Partner, wenn es darum geht, die Hochwasserschutz-Projekte für die Deichverbände zu realisieren. Ob Ems, Elbe, Aller oder Weser – der NLWKN plant und baut Anlagen für den Hochwasserschutz wie Deiche, Talsperren und Hochwasser-Rückhaltebecken. Das ist eine Dienstleistung, die nicht nur den Deichverbänden und ihren Mitgliedern nützt, sondern letztendlich der ganzen jeweiligen Region. Hier einige beispielhafte Projekte:

Lückenschluss in Hitzacker vollzogen

Unter Federführung des NLWKN Lüneburg wurde Mitte Dezember 2009 im Bereich der Rosenstraße in Hitzacker die letzte Lücke im technischen Hochwasserschutz geschlossen: Innerhalb von sieben Monaten wurde eine 93 Meter lange Schutzwand aus Stahlbeton entlang der Jeetzel errichtet. Die Schutzwand schließt im östlichen Bereich an die bereits vorhandene Schutzwand an und endet im westlichen Bereich an der höher gelegenen Drawehnerortbrücke zur Stadtinsel in Hitzacker. Der Lückenschluss hat 750.000 Euro gekostet. Das Projekt war eine echte Herausforderung: Wegen der vorhandenen Gebäude und Wege war kaum Platz für eine Baustelle. Ganz im Sinne der Besitzer der denkmalgeschützten Gebäude hat der NLWKN im Vorfeld eine Beweissicherung veranlasst und die Gebäude mit Erschütterungsmessanlagen ausgestattet. Zudem wurde bei der Gründung der Schutzwand auf die konventionellen Rammarbeiten der Stahlträger verzichtet; stattdes-

sen wurde vorhandenes Erdreich mit einer Zementsuspension zu einem Erdbeton „gemixt“ – die erforderlichen Stahlträger konnten so nahezu erschütterungsfrei eingebracht werden.



Hochwasserschutzwand in Hitzacker: Wenig Platz auf der Baustelle

Deichbau im Amt Neuhaus

Das „Jahrhunderthochwasser“ im August 2002 brachte für den Deichbau auf der rechten Seite der Elbe in der Gemeinde Amt Neuhaus und der Stadt Bleckede einen großen Schub: Der Deichbau wurde mit finanzieller Unterstützung aus einem vom Bund eingerichteten Aufbaufond und ergänzenden Mitteln der Europäischen Union intensiviert, damit die Hochwassersicherheit entlang der Elbe von Dresden bis Geesthacht wieder hergestellt werden konnte. Der Deich im Verbandsgebiet des Neuhauser Deich- und Unterhaltungsverbandes wurde dadurch an der Elbe auf der gesamten Länge von 46 km von 1997 bis 2009 ausgebaut und verstärkt. Der Aus- und Neubau des Rückstaudeiches an der Rögwitz mit 4,2 km Länge wurde 2009 begonnen, die Fertigstellung ist für Mai 2010 vorgesehen. Für die Verstärkung der zehn Kilometer langen Deiche an der Sude und der Krainke läuft das Genehmigungsverfahren. Das Projekt soll soweit wie möglich bis Ende 2010 abgeschlossen sein, damit die bereitstehenden finanziellen Mittel aus dem Aufbaufond Elbe noch genutzt werden können. Die nicht verbauten Mittel müssen Ende 2010 an das Bundesland Sachsen abgegeben werden.

Neuer Deich schützt altes Dorf

Nach dem Elbe-Hochwasser 2002/2003 hat auch die für den Hochwasserschutz zuständige Stadt Bleckede die Notwendigkeit der Verstärkung vorhandener bzw. den Bau neuer Hochwasserschutzanlagen erkannt und den NLWKN mit der Planung beauftragt. Bedarf gibt es in den drei Ortsteilen Alt Wendischthun, Walmsburg und Alt Garge. Projektträger ist die Stadt Bleckede. Mit der Deicheinweihung am 20. November 2009 in Alt Wendischthun



wurde die erste von den drei Deichbaumaßnahmen in der Stadt Bleckede abgeschlossen. Die Arbeiten in Walmsburg laufen bereits auf Hochtouren und für Alt Garge stehen die Planungen kurz vor dem Abschluss.

Der 2,3 km lange Abschnitt in Alt Wendischthun wurde 2008 und 2009 realisiert. Sechs Millionen Euro wurden investiert: 75% kamen aus dem EU-Programm EFRE, die Stadt Bleckede musste fünf Prozent der Kosten aufbringen. Der Rest wurde von Bund und Land bezahlt. Das Besondere des Projekts: Die Eindeichung eines ganzen Ortsteiles im Anschluss an den vorhandenen Deich des Artlenburger Deichverbandes. Neben dem „klassischen“ Aufbau des Deiches mussten im Deichbau durchaus ungewöhnliche Aufgaben bewältigt werden. Hierzu gehörten die Beseitigung großer Mengen Bauschutts im Deichvorland, Fällen von Kiefernwald auf den ersten 300 Metern der Trasse, der teilweise Bau des Deichverteidigungsweges auf der Deichkrone wegen vorhandener Platzprobleme zum Biosphärenreservat, Sicherung eines vorhandenen Bracks mit einer Böschungsbefestigung aus Betondeckwerksteinen und Schüttsteinen sowie der Neu- und Umbau verschiedener Erschließungsmaßnahmen.

Hochwasserschutz an der Leine

Göttingen hat das Hochwasser von 1981 noch nicht vergessen: Seither wird der Hochwasserschutz in acht Teilbauabschnitten realisiert, drei Teilprojekte sind fertig. 2009 gab es aus dem Konjunkturprogramm II mehr als 500.000 Euro, um den dritten Bauabschnitt von der Carl-Mahr-Straße bis zum Rosdorfer Weg in Angriff zu nehmen. Hier ging es um den Bau einer ca. 300 Meter langen Hochwasserschutzmauer auf der Ostseite der Leineverwaltung. Gleichzeitig wurde die Lücke an der Walkemühle geschlossen. Auf dem Gelände der Göttingen Sport- und Freizeit GmbH wurde eine 30 Meter lange Hochwasserschutzwand errichtet, an der sich eine 70 Meter lange Verwaltung mit einer Abschlusswand aus Natursteinen anschließt. Die Zufahrten zum Freibad und zu den Kleingärten werden im Hochwasserfall durch insgesamt fünf Dammbalken geschlossen.



Schutzmauer in Göttingen mit Gabionenverkleidung

Hochwasserschutz an der Aller

Bauarbeiten abgeschlossen: Der Hochwasserdeich an der Aller in Bosse bis zum Mühlenhof Eilte im Landkreis Soltau-Fallingb. ist fertig. Im Auftrag des Deichverbands Bosse hatte der NLWKN Ausschreibung, Planung und Bauleitung des Projektes übernommen. In den Jahren 2008 und 2009 wurden insgesamt rd. 55.000 Kubikmeter Boden bewegt und verbaut, um den Deich mit einer Dichtungsschürze auszustatten und um bis zu 60 Zentimeter zu erhöhen. Des Weiteren entstand parallel zum Hochwasserdeich ein neuer Deichverteidigungsweg mit einer drei Meter breiten Betonfahrbahn.



Hochwasserdeich an der Aller in Bosse:
Aufwändige Erdarbeiten

Hochwasserschutz 2010

2010 stellen Bund, Land und Europäische Union insgesamt 45,8 Millionen Euro zum Schutz vor Hochwasser bereit. In Niedersachsen können damit voraussichtlich etwa 78 Projekte fortgeführt oder neu in Angriff genommen werden. Von den Fördermitteln stammen 2,8 Millionen Euro aus dem Konjunkturprogramm II des Bundes und letztmalig 23,4 Millionen Euro aus dem nach dem Hochwasser 2002 vom Bund aufgelegten Fonds Elbe-Aufbauhilfe. Dabei geht es um die laufenden Maßnahmen zur Wiederherstellung des Hochwasserschutzes an der Elbe. Das Gros der zur Verfügung stehenden Fördermittel wird für die Fortführung laufender Maßnahmen verwendet. Von den insgesamt 78 Projekten werden aber voraussichtlich auch einige neu begonnen werden können; beispielsweise die Aufstellung eines Hochwasserschutzplanes für die Mittelweser und die Planung eines technischen Hochwasserschutzes in Hoya.

Kontakt: Olaf Schmidt, Direktion, Verden (04231/882-133) und Uwe Adebahr, Direktion, Lüneburg (04131/8545-230)

Aktives Risikomanagement für den Hochwasserschutz

Von Michael Lülff und Heiner Harting

Außerordentliche Überschwemmungen wie das Elbehochwasser in Hitzacker 2006 können sich jederzeit wiederholen. Ein aktives Risikomanagement kann die negativen Hochwasserfolgen verringern. Der NLWKN hat Verantwortung übernommen: Er stellt die wasserwirtschaftlichen Grundlagen zur Verfügung und moderiert den Prozess auf dem Weg zum Risikomanagementplan.

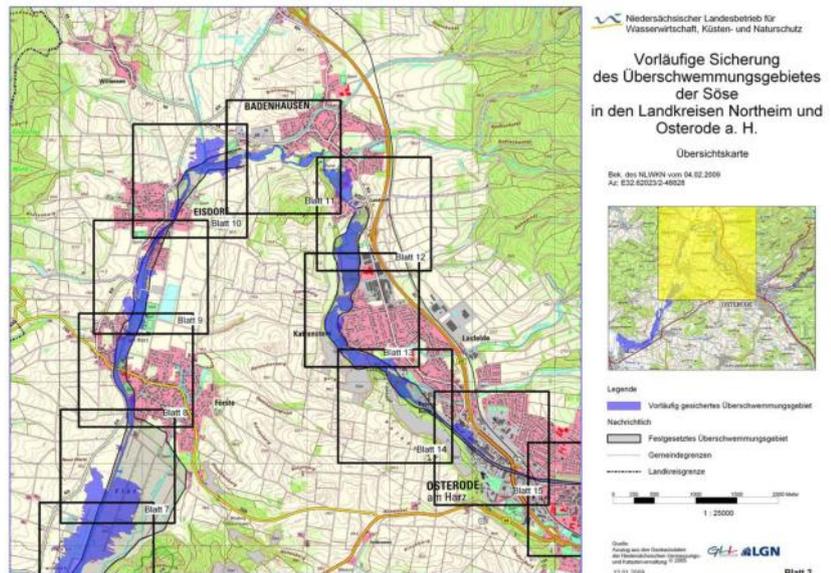
Seit März 2010 gilt die in nationales Recht umgesetzte EG-Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie auch in Niedersachsen und stellt den vorläufigen Schlusspunkt eines Paradigmenwechsels im Umgang mit Hochwassergefahren dar: Bis vor wenigen Jahrzehnten verstand man unter Hochwasserschutz vorwiegend den Schutz von überschwemmungsgefährdeten Siedlungsbereichen durch technische Bauwerke. Mit der Häufung von extremen Hochwasserereignissen an Elbe, Oder und Rhein wuchs das Bewusstsein, dass ein absoluter Schutz vor Hochwasser nicht möglich ist.

Daher wurde in den Jahren 2005 bzw. 2007 der vorbeugende Hochwasserschutz gesetzlich gestärkt. Das Ziel: Schädliche Auswirkungen von außergewöhnlichen Hochwasserereignissen auf Leben und Sachwerte zu vermeiden oder gering zu halten. Eine wichtige Rolle spielt auch die Eigenvorsorge des Einzelnen. Jede Person, die durch Hochwasser betroffen sein kann, ist im Rahmen des ihr Möglichen und Zumutbaren verpflichtet, geeignete Vorsorgemaßnahmen zum Schutz vor Hochwassergefahren und zur Schadensminderung zu treffen. Die vom NLWKN bereits aufgestellten oder zurzeit in Bearbeitung befindlichen Hochwasserschutzpläne stellen die dafür erforderlichen Informationen bereit.

Hochwasser machen nicht vor nationalen Grenzen halt. Ziel der EG-Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie ist es daher, in der Europäischen Union einen Rahmen zu schaffen für die Bewertung und das Management der Hochwasserrisiken. Auch hier gilt: Die hochwasserbedingten nachteiligen Folgen für die Menschen, die Umwelt, das Kulturerbe und die Wirtschaft möglichst minimieren.

Eine im November 2009 gegründete Arbeitsgruppe, bestehend aus dem Niedersächsischen Umweltministerium, dem NLWKN und dem Land Bremen, erarbeitet die fachlichen Grundlagen für die Umsetzung der Richtlinie im Binnenland und im Küstenraum von Niedersachsen und Bremen.

Die EG-Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie sieht eine schrittweise Umsetzung vor. Bis Ende 2011 wird es darum gehen, jene Bereiche zu identifizieren, die besonders gefährdet sind (Risikogebiete). Diese Aufgabe hat der NLWKN übernommen. Die EG-Richtlinie verlangt für die festgelegten Risikogebiete die Erstellung von so genannten „Risikomanagementplänen“ bis Ende 2015. Bestandteil dieser Pläne sind wiederum Hochwassergefahrenkarten und Hochwasserrisikokarten für verschiedene Hochwasserszenarien sowie die Vorschläge zum Schutz vor Hochwasser. Diese Karten müssen bis Ende 2013 vorliegen. Der NLWKN baut dabei auf seiner bisherigen Arbeit auf: Die begonnenen Hochwasserschutzpläne erfüllen die europarechtlichen Vorgaben und bilden eine gute Grundlage für die Risikomanagementpläne. Das erspart Doppelarbeit und damit Zeit und Kosten.



Karte eines vorläufig gesicherten Überschwemmungsgebietes an der Söse

Hochwasserschutzplan oder Risikomanagementplan – beide Pläne haben ein Ziel: Das Bewusstsein für Hochwassergefahren zu wecken, die Hochwasserinformation der Bevölkerung und der Behörden zu verbessern und damit nicht zuletzt die Eigenvorsorge jedes einzelnen Bürgers zu ermöglichen.

Der NLWKN plant die Hochwasserrisikomanagementpläne nicht am grünen Tisch, sondern bezieht die Betroffenen vor Ort aktiv mit ein. Die Gemeinden, Landkreise sowie die Unterhaltungs- und Deichverbände, die Landwirtschaft und der Naturschutz erarbeiten jeweils ihre Maßnahmen.

Kontakt: Michael Lülff, Betriebsstelle Hannover-Hildesheim (05121/509-342) und Heiner Harting, Betriebsstelle Verden (04231/882-189)

Hochwasser-Vorhersagezentrale: Frühe Warnung – schnelle Vorsorge

Von Markus Anhalt

Um die Menschen in Niedersachsen frühzeitig und gezielt vor Hochwasser warnen zu können, wurde beim NLWKN in Hildesheim eine Hochwasser-Vorhersagezentrale eingerichtet und damit ein weiterer wichtiger Baustein für die Hochwasservorsorge geschaffen.

Klar ist: Je früher die Warnung vor kritischen Hochwasserständen in hochwassergefährdeten Gebieten kommt, desto schneller kann die Vorsorge eingeleitet werden. Die von einem Hochwasser verursachten Schäden können so deutlich verringert werden. In Niedersachsen werden Hochwasserwarnungen bisher vom Überregionalen Hochwasserwarndienst (den betreibt der NLWKN gemeinsam mit der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Mitte) und den vom NLWKN betriebenen regionalen Hochwasserwarndiensten herausgegeben. Auch hier gab es bereits Vorhersagen einer Tendenz über den Verlauf eines Hochwasserereignis-

Mit Hilfe komplexer mathematischer Hochwasser-Vorhersagemodelle werden in der HWVZ auf der Basis von gefallenem Niederschlägen und der von Wetterdiensten prognostizierten Niederschläge für die jeweils kommenden Stunden bzw. Tage die Hochwasserstände im Voraus berechnet. Um aber überhaupt erst Vorhersagen erstellen zu können, sind vielfältige Daten für das Vorhersagemodell erforderlich.

Dies sind zum einen aktuelle Messwerte, die die HWVZ vorrangig aus dem Messnetz des NLWKN, aber auch von Dritten (Deutscher Wetterdienst, Harzwasserwerke, Wasser- und Schifffahrtsdirektion) bezieht – insbesondere sind dies gemessene Wasserstände an den Pegeln, Niederschläge und weitere hydrometeorologische Daten, wie Temperatur und Luftfeuchte. Die Vielzahl benötigter Daten erfordert ein effektives Datenmanagement, um alle erforderlichen Daten ohne zeitliche Verzögerung für die Erstellung der Vorhersagen zu erhalten. Die Messdaten und die Daten der Wetterprognosen werden nach Abruf oder Empfang durch Datenabrechner sofort vollautomatisch an einen zentralen Server weitergeleitet und dort in eine zentrale Datenbank importiert.



13

ses. Mit neuen Methoden zur Hochwasservorhersage sind jedoch heutzutage genauere Vorhersagen für bis zu 24 Stunden und länger möglich. Die bestehenden Hochwasserwarndienste und die Hochwasser-Vorhersagezentrale (HWVZ) ergänzen sich.

Die HWVZ hat am 1. Oktober 2009 beim NLWKN in Hildesheim ihre Arbeit aufgenommen und ist personell mit drei Mitarbeitern – Spezialisten in Hydrologie, Hydraulik und Modelltechnik – und einem Experten im Datenmanagement besetzt. Im ersten halben Jahr nach Einrichtung der HWVZ wurde der operationelle Einsatz für das Gebiet von Aller, Leine und Oker vorbereitet und alle technischen Voraussetzungen geschaffen. Anschließend beginnt der Testbetrieb und zum Herbst 2010 ist der Beginn des operationellen Betriebes vorgesehen. Sobald ein stabiler Betrieb für das genannte Gebiet gewährleistet ist, werden in späteren Phasen für weitere Flussgebiete in Niedersachsen Vorhersagemodelle aufgestellt bzw. ergänzt.

Mit einer bloßen Verwendung von Daten ist es aber nicht getan: Die Zusammenarbeit und die enge Abstimmung mit allen Beteiligten ist unabdingbar. Zu nennen sind hierbei unter anderem: Hochwassermelddienste, Gewässerkundlicher Landesdienst, Betreiber von Talsperren und Rückhaltebecken, andere Bundesländer, Wasser- und Schifffahrtsdirektion, Deutscher Wetterdienst.

Für die eigentliche Berechnung der Hochwasservorhersagen kommt schließlich ein Wasserhaushaltsmodell zum Einsatz, welches kontinuierlich betrieben wird. Für die zu erstellenden Vorhersagen wird das Modell nun mit vorhergesagten Niederschlägen oder auch dem Wasserdargebot aus Schneeschmelze aus Wettermodellen des DWD „gefüttert“. Wie gut letztlich eine Abfluss- und Wasserstandsvorhersage ist, hängt im großen Maß von der Güte der vorhergesagten Niederschläge ab.

Kontakt: Markus Anhalt, Betriebsstelle Hannover-Hildesheim (05121/509-131)

Talsperrenaufsicht: Sorgfältige Planung und intensive Dialoge

Von Arndt Schulz

Die Talsperrenaufsicht im NLWKN überwacht den Bau, den Betrieb und die Unterhaltung von 80 Talsperren in Niedersachsen und hat dabei den Hochwasserschutz fest im Blick. Am Beispiel der jetzt aufwändig sanierten Sösetalsperre wird das besonders deutlich.



Baustellenlogistik: Betoneinbau

Die Sösetalsperre im Landkreis Osterode am Harz wurde in den Jahren 1928 bis 1931 gebaut; Betreiber sind die Harzwasserwerke GmbH mit Sitz in Hildesheim. Die Talsperre versorgt die Stadt Göttingen und den Raum Hannover-Hildesheim mit Trinkwasser und dient daneben als sogenannter Mehrzweckspeicher auch dem Hochwasserschutz sowie der Niedrigwasseraufhöhung und Energieerzeugung.

Wesentliche Merkmale sind der mehr als 50 Meter hohe Erddamm mit Betonkerndichtung und Lehmvorlage, das Grundablasssystem (zwei Stahlrohrleitungen mit einem Durchmesser von je 1,20 Meter) mit seinen Verschlusseinrichtungen und die am Berghang gelegene Hochwasserentlastungsanlage. Das Gesamtsystem beinhaltet außerdem eine Vorsperre und ein Ausgleichsbecken, die ebenfalls als Talsperre klassifiziert sind.

Von 2007 bis 2009 dauerte die umfangreiche Sanierung der Talsperre, in deren Mittelpunkt die Hochwasserentlastungsanlage stand: Diese wiederum besteht aus einem Überlaufbauwerk, dem Sammelkanal, der Schusssrinne und dem Tosbecken. Schon diese Aufzählung verdeutlicht das komplexe Gefüge der Talsperre. Während der einzelnen Sanierungsphasen ging es immer auch darum, den einzelnen Nutzungsaspekten angemessen Rechnung zu tragen. Die ca. 180 Meter



Schusssrinne nach Fertigstellung

lange Schusssrinne wurde vollständig abgebrochen und neu errichtet. Aufgrund eingehender wasserwirtschaftlicher Betrachtungen wurde seitens der Talsperrenaufsicht für diesen Zeitraum ein Sonderbetriebsplan genehmigt, mit dem der Trinkwasserspeicher reduziert wurde – zugunsten der Anlagen- und Baustellensicherheit.

Der Umfang und die Bedeutung der Generalsanierung der Sösetalsperre erforderten eine talsperrenaufsichtliche Genehmigung und machten eine sorgfältige Planung und einen intensiven Dialog zwischen dem Betreiber, der Aufsichtsbehörde sowie eingeschalteten Fachgutachtern wie etwa aus dem Bereich der Felsmechanik nötig. Am Institut für Wasserbau und Technische Hydrodynamik der TU Dresden wurden Modellversuche durchgeführt, um Nachweise über die Leistungsfähigkeit zu führen und Planungsgrundsätze abzuleiten.

Die Sanierung stellte darüber hinaus hohe Anforderungen an die Bau- und Betontechnologie: Es galt eine Rezeptur zu entwickeln, die einen Einbau von Frischbeton auf der fast 20 Grad geneigten Sohle der Schusssrinne zuließ und gleichermaßen die Beschickung des gesamten Baufeldes mit Betonpumpen ermöglichte. Besondere Schwierigkeit: Die Baustelle war wegen der Lage am Berghang nur eingeschränkt zugänglich.

Qualitätssicherung während der Bauausführung wird groß geschrieben, und dies nicht nur, weil in der Schusssrinne Fließgeschwindigkeiten von bis zu 70 km/h erreicht werden. Zu überprüfen waren neben der Felsgründung auch der fach- und plange-rechte Einbau von Beton und Bewehrung sowie der Einbau der Felsanker, die zur Hang-

sicherung gegen das Auftreten von Gebirgsdrücken zum Einsatz gekommen sind.

Es waren zudem Nachweise darüber zu führen, dass die Hochwasserentlastungsanlage der Sösetalsperre den technischen Anforderungen an die Ableitung der Hochwasserbemessungsabflüsse auch zukünftig Rechnung trägt. Aufgrund der Anlagengröße sind Bemessungsabflüsse maßgebend, die statistisch einmal in 10.000 Jahren auftreten (HQ10.000). Das bedeutet: Im Ernstfall muss die Talsperre pro Sekunde mehr als 100 Kubikmeter Wasser über die Hochwasserentlastungsanlage ableiten und mehr als 25 Millionen Kubikmeter Wasser speichern können.

Das Fazit: Eine zielgerichtete und sorgfältige Planung, die Qualitätssicherung während der Bauausführung sowie die Verbindung von Eigenüberwachung und behördlicher Fremdüberwachung sind die tragenden Säulen des integralen Talsperrensicherheitskonzeptes.

Kontakt: Arndt Schulz, Direktion, Braunschweig, (0531/8665-4202)



Land unter in Niedersachsen? Fehlannonce!

Von Kerstin Geschwandtner und
Andreas Böhmert

Ein ganz normales Winterhochwasser im Februar und März 2010, ansonsten nur kleinere Überschwemmungen: Niedersachsen ist seit Januar 2008 von größeren Überflutungen verschont geblieben.

Nach mehr als zwei Monaten Frost und Schnee endlich wieder Plus-Grade, mit den erwarteten Folgen: Im Februar 2010 sorgte das Tauwetter für weiter steigende Pegel – insbesondere in Südniedersachsen. Grund für die steigenden Pegel waren nicht etwa die Schneemengen im Harz (die konnten von den Talsperren der Harzwasserwerke gut aufgenommen werden), sondern Schmelzwasser aus dem Harzvorland, dem Solling und dem Weserbergland. Der Überregionale Hochwassermeldedienst war natürlich im Dienst und versorgte die Öffentlichkeit zuverlässig mit neuen Meldungen. Der NLWKN ist gemeinsam mit der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Mitte für den Überregionalen Hochwasserwarndienst an der Weser verantwortlich. Dabei geht es um die Überwachung von Weser, Aller und Leine sowie deren Nebenflüssen.

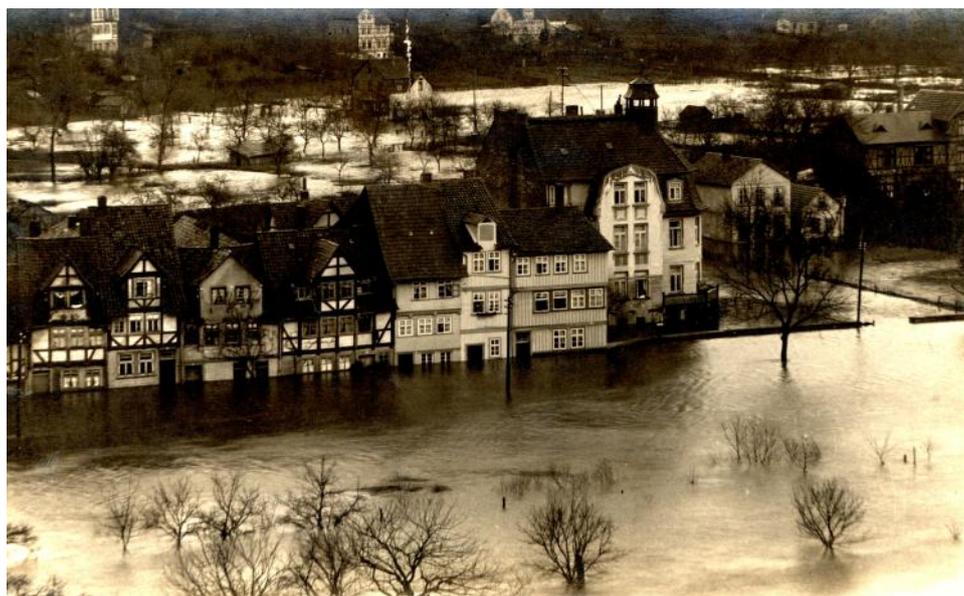
Das Jahr 2009 brachte kaum Überschwemmungen, lediglich an sechs Tagen waren leicht erhöhte Wasserstände an Aller und Leine zu verzeichnen. Die Pegel kamen bei den kleineren regionalen Hochwasser-Ereignissen erfreulicherweise über die Hochwassermeldestufe M 2 nicht hinaus; es blieb also bei überschwemmten landwirtschaft- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen; die Mitarbeiter des Überregionalen Hochwassermeldedienstes mussten keine Sonder-schichten einlegen. Im Dezember 2007 und im Januar 2008 war der letzte große Einsatz, als die Flüsse über die Ufer traten und vielerorts „Land unter“ gemeldet wurde.

Historische Hochwasser

Im Vergleich zu den anderen großen Flüssen in Norddeutschland ist die Weser – mit einem Einzugsgebiet von 46.306 km² der größte rein deutsche Fluss – in der letzten Zeit von größeren Hochwassern verschont geblieben. Das letzte große Hochwasser im Weserbereich im Februar 1946 war ein klassisches Frühjahrhochwasser.

Dass es im Wesergebiet durchaus höhere Hochwasser gab, zeigen verschiedene historische Quellen. Im Rathaussaal von Hann. Münden an der Weser steht unter einer Wandmalerei: „Mündener Bürger retten ihr Hab und Gut bei einer der häufigen furchtbaren Überschwemmungen 1342, 1552, 1643, 1682, 1799“. Weitere Hochwasserhinweise befinden sich in den Annalen des Klosters Corvey (Weser) oder in der Chronik der Stadt Minden.

So erwähnen verschiedene Chronisten starke Überschwemmungen in West-, Mittel- und Süddeutschland im Jahr 711. Karl der Große musste gar 784 seinen Feldzug gegen die Sachsen abbrechen, da die Querung der Weser bei Petershagen wegen Hochwasser nicht möglich war. Im Juli 1342 verwüstete das „Magdalenenhochwasser“ weite Teile Mitteleuropas; damals gab es den höchsten historisch überlieferten Pegelstand der Oberweser. Weitere Hochwasser-Ereignisse: 1375, 1513, 1552, 1553, 1643, 1658, 1664, 1682, 1744, 1799, 1830, 1841, 1846, 1881, 1890, 1901, 1943, 1946 und schließlich im Oktober und November 1998 und im Januar 2003. Der 30. September 2007 brachte das höchste Hochwasser an der Innerste seit Beginn der Aufzeichnungen des Pegels Heinde.



Das Bild zeigt das Hochwasser in Hann. Münden an der Weser im Jahr 1926

Das Fazit: Wir müssen die historischen Hochwasser einbeziehen in den vorbeugenden Hochwasserschutz: Nur dann wird klar, warum Hochwassermeldedienste, Überschwemmungsgebiete und Hochwassermanagementpläne so wichtig sind.

Kontakt: Kerstin Geschwandtner (05121/509-752) und Andreas Böhmert (05121/509-203), Betriebsstelle Hannover-Hildesheim

Küstenschutz: 73,5 Millionen Euro für 100 Projekte

Von Karin Hilgefert

Erstmalig hat das Land Niedersachsen 73,5 Millionen Euro für den Küstenschutz investiert. Immer stärker werden auch Mittel der europäischen Union eingesetzt – 2009 waren es rund 8,5 Millionen Euro.

Genau 100 Küstenschutzprojekte wie Deicherhöhungen oder die Sanierung von Sielbauwerken konnten 2009 in einer gemeinsamen Kraftanstrengung des Umweltministeriums, des NLWKN und der Deichverbände realisiert werden. 73,5 Millionen Euro standen zur Verfügung und wurden vom NLWKN bewilligt. 65 Millionen Euro kamen aus dem gemeinsam von Bund und Land gespeisten Topf der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“; 8,5 Millionen Euro stammen aus EU-Förderprogrammen.

Starker Deich an der Lühe

Zwischen Horneburg und Guderhandviertel wurde der 2,6 km lange linksseitige Deichabschnitt entlang der Lühe erhöht und verstärkt; fünf Millionen Euro wurden investiert. Dieses Projekt war besonders dringlich, weil der vorhandene Deichfuß im Bereich der Bebauung bei höheren Wasserständen der Lühe durchfeuchtete und es zu Wasseraustritten kam.

16

Deich am Emssperrwerk erhöht

Die schweren Sturmfluten in den Jahren 2006 und 2007 hatten auch in der Ems unterhalb des Emssperrwerkes zu Höchstwerten geführt. Die Bemessungswasserstände wurden daraufhin neu berechnet. Das Resultat: Einige Deichabschnitte müssen erhöht und verstärkt werden. In einem ersten Schritt wurde mit ca. 115.000 Euro der annähernd 150 m lange nördliche Anschlussdeich des Emssperrwerkes um einen halben Meter erhöht.

Ostfriesische Inseln

Auf den Inseln gibt es keine Deichverbände, deshalb ist der NLWKN für den Schutz der Ostfriesischen Inseln zuständig. Rund 9,3 Millionen Euro standen zur Verfügung. Am meisten profitierte diesmal Baltrum: Die 2008 begonnene Umgestaltung des Westkopfes wurde 2009 abgeschlossen. Insgesamt wurden 2008 und 2009 neun Millionen Euro investiert. Auf Juist stand die Verstärkung der Schutzdüne westlich des Hammersees im Mittelpunkt. 860.000 Euro wurden investiert. Die Verstärkung der Harlehörn-Schutzdünen im Westen der Insel Wangerooge hat 1,1 Millionen Euro gekostet.

Küstenschutz 2010

2010 stehen für den Küsten- und Inselnschutz in Niedersachsen rund 66 Millionen Euro zur Verfügung. Die wichtigsten Projekte sind die Sperrwerksnachrüstung in Cuxhaven (Gesamtvolumen: 19 Millionen Euro) sowie die Erhöhung und Verstärkung der Deiche im Bereich Dangast - Hobenbrake - Sehestedt im II. Oldenburgischen Deichband (Gesamtvolumen: 82 Millionen Euro). Auch Planungen werden aus Küstenschutzmitteln bezahlt. Es läuft bereits die Planung zum Neubau der Hadelner Kanalschleuse (Gesamtvolumen: 21 Millionen Euro; Bauzeit bis 2014) und zur Sanierung des Ilmenausperrwerkes (Gesamtvolumen: 4,6 Millionen Euro; Bauzeit bis 2014). Der Schwerpunkt der Verbandsmaßnahmen wird noch auf Jahre hinaus am westlichen Jadebusen und der Unterweser liegen. Größte Zuwendungsempfänger sind der II. und der III. Oldenburgische Deichband sowie der Deichverband Osterstader Marsch und die Deichacht Krummhörn.



Westkopf von Norderney

Küstenschutz Cuxhaven: Die größte Baustelle in der Wasserwirtschaft

Von Andreas Woitscheck

Cuxhaven bleibt bis Ende 2012 eine der größten wasserwirtschaftlichen Baustellen in Niedersachsen, insgesamt mehr als 30 Millionen Euro werden hier investiert. Der Bau der Cuxhavener Sperrwerke in der Regie des NLWKN geht kräftig voran; die wesentlichen Bauarbeiten konnten wie geplant im Dezember 2009 abgeschlossen werden und die Bauabnahme wird voraussichtlich Anfang Juli 2010 stattfinden. Das Projekt „Sperrwerke Cuxhaven“ kostet rund 19 Millionen Euro; Ziel ist die Verkürzung der Deichlinie in Cuxhaven und damit ein verbesserter Küstenschutz.

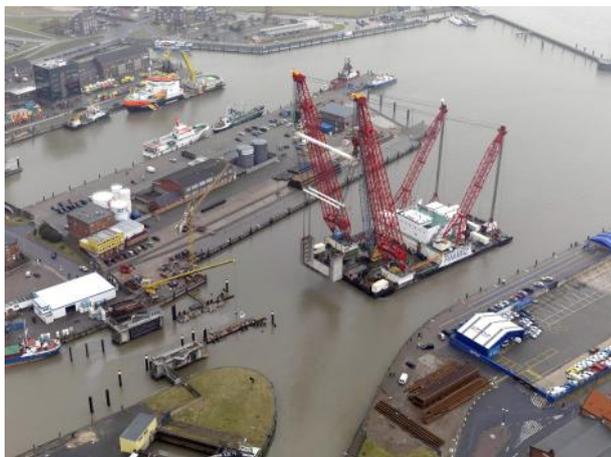
Das Sperrwerk „Alter Fischereihafen“ wurde inzwischen komplett neu gebaut: Es liegt seeseitig ca. 5,5 Meter vor dem vorhandenen Sperrwerk im Hafenbecken „Alter Fischereihafen“. Die Hauptarbeiten beim Sperrwerk Schleusenpriel sind schon seit einem Jahr beendet: Anfang Dezember 2008 wurden die zusätzlichen Stemmtoore eingehängt.

Anfang Dezember 2009 folgten die alten, aber sanierten Stemmtole. Das Sperrwerk wurde insgesamt auf sieben Meter über Normal Null erhöht, um die Sicherheit der Anlage zu verbessern.

Bis Ende 2010 werden die Sperrwerke mit Geländern, Treppen und Leitern ausgerüstet; die Elektroarbeiten stehen ebenso auf der Agenda wie die Arbeiten an den Hydraulikanlagen oder der Einbau der Spülschütze und der Luftkompressoren.

Doch damit ist es nicht getan: Die bestehende Deichlinie, die derzeit um die beiden Hafenbecken „Ritzebütteler Schleusenpriel“ und „Alter Fischerhafen“ läuft, muss an das neue Schutzniveau angepasst und verkürzt werden. Bauherr ist der Cuxhavener Deichverband, die Arbeiten haben im Frühjahr 2010 begonnen. Die Planung und die Bauleitung liegen wiederum in den Händen des NLWKN, der die Kosten auf rund 12 Millionen Euro schätzt.

Diese Maßnahme erstreckt sich vom Schleusenpriel der Seeschleuse bis zum Landesschutzdeich an der Straße „Am Alten Hafen“. Die neue – etwa 700 Meter lange – Deichlinie folgt zum Teil der bisherigen Polderschutzlinie vor den Hafenbecken „Alter Fischerhafen“ und „Schleusenpriel“. Die beiden bereits weitgehend fertig gestellten Sperrwerke werden dann Bestandteil der neuen, um 1,5 Kilometer verkürzten Deichlinie sein.



Sperrwerke Cuxhaven

Zusätzlich wird das bisher außerhalb des Polders liegende Gelände des Wasser- und Schiffsamtes Cuxhaven eingedeicht; deshalb beteiligt sich die Wasser- und Schiffsverwaltung auch an den Kosten für die Eindeichung des Geländes.

Begonnen wird 2010 mit dem Bau der Schutzmauer auf dem Gelände des Wasser- und Schiffsamtes. Anschließend wird die bestehende Schutzmauer ebenfalls erhöht und verstärkt – sie verbindet die Sperrwerke untereinander und bildet auf beiden Seiten den Anschluss an die vorhandene Deichlinie. Das Projekt bedeutet für die Planer eine echte Herausforderung, weil der Landesschutzdeich und die Polderschutzwand während der ganzen Bauzeit funktionsfähig bleiben müssen. Etwa im Dezember 2012 soll alles fertig sein.

Kleiabbau im Deichvorland genehmigt

Von Kai Wienken

Für den Deichbau in Niedersachsen werden in den kommenden 25 Jahren mehr als 14 Millionen Kubikmeter Klei gebraucht. Als Klei wird ein Marschboden bezeichnet, der aus einem Gemisch von Ton, Schluff und Sand mit organischen Anteilen besteht. Mit dem kostbaren Gut muss sorgfältig und wirtschaftlich umgegangen werden, denn der Baustoff für Deiche steht nicht mehr unbegrenzt zur Verfügung. Lokale Nutzungsüberschneidungen reduzieren die Verfügbarkeit des Kleis für den Deichbau. Fakt ist: Klei für den Küstenschutz gibt es nur noch auf wenigen landwirtschaftlichen Nutzflächen.

Die Niedersächsische Landesregierung hat deshalb bereits 2006 beschlossen, dass bei der Entnahme von Klei in jedem Einzelfall geprüft werden soll, in welchem Umfang dies auch naturverträglich und deutlich kostengünstiger als bisher aus dem Deichvorland möglich ist. Der Vorteil der Nutzung von Klei aus dem Vorland: Die Kleipütten verlanden wieder; es gibt damit eine nachhaltige Verfügbarkeit von Klei im Vorland.

Der Landkreis Friesland hat hier jetzt eine Vorreiterrolle übernommen: Mit einem deutschlandweit einzigartigen Genehmigungsverfahren hat er den Weg zur Kleientnahme im Nationalpark frei gemacht. Der III. Oldenburgische Deichband darf rund 315.000 Kubikmeter Klei zum Deichbau aus vier insgesamt 30 Hektar großen Flächen im Deichvorland vor dem Elisabethgrodenendeich zwischen Harlesiel und Schilbig baggern. An dem Genehmigungsverfahren, das sich fünf Jahre hinzog, waren von Anfang an die Nationalparkverwaltung und Naturschutzverbände beteiligt.

17

Ruhige Sturmflutsaison

Relative Ruhe an der Sturmflutfront: Drei Sturmfluten im gesamten Jahr 2009 und eine im März Jahr 2010 registrierte der Sturmflutwarndienst des NLWKN. Ganz anders der Winter 2007/2008, der 15 Sturmfluten brachte. Die erhöhten Wasserstände 2009 und 2010 waren auch nicht zu vergleichen mit den schweren Sturmfluten von November 2006 und November 2007: Damals gab es Höchstwasserstände von 2,55 Meter über dem normalen Tidehochwasser am Pegel Norderney.

Kontakt: Karin Hilgefert, Direktion, Oldenburg (0441/799-2038), Andreas Woitscheck, Betriebsstelle Stade (04141/601-472) und Kai Wienken, Betriebsstelle Brake-Oldenburg (04401-926-336)

Maßgeschneiderte Deiche für Küste und Inseln

Von Hanz D. Niemeyer, Ralf Kaiser,
Uwe Strüfing und Klaus Wenn

Maßgeschneiderte Deiche in Niedersachsen – gibt es das wirklich? Ja! Kein Deich ist wie der andere: Um für alle sturmflutgefährdeten Gebiete eine vergleichbare Sicherheit zu gewährleisten, wird vor dem eigentlichen Deichbau beim NLWKN erstens genau gerechnet, zweitens die Abmessung amtlich festgelegt und drittens auf dieser Grundlage sorgfältig geplant. Jeder Deich ist damit gewappnet für das höchste zu erwartende Tidehochwasser.

Die Planung von See- und Ästuardeichen erfolgt in drei Schritten:

- ♦ Bemessung: Ermittlung des rechnerischen Besticks
- ♦ Bestickfestsetzung: Umsetzung der Bemessung in amtliches Bestick
- ♦ Konstruktion: Umsetzung des Besticks in konstruktive Ausführungsplanung.

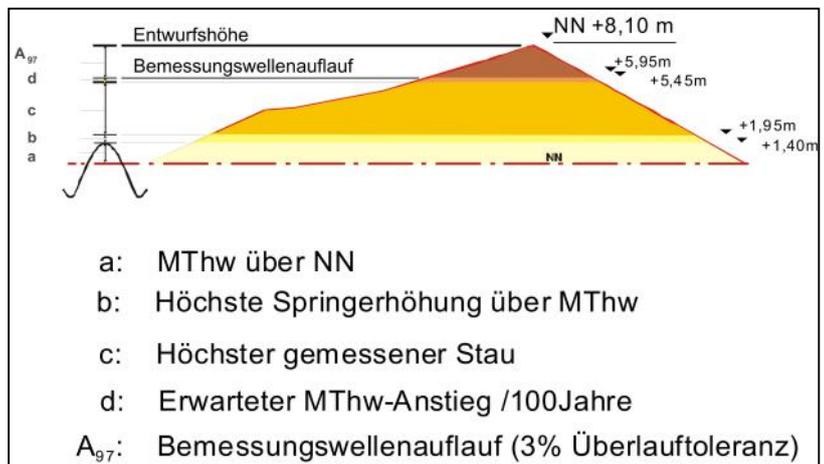
Bemessung

Die Bemessung wird von der Forschungsstelle Küste im NLWKN vorgenommen – der Auftrag dazu kommt vom jeweils zuständigen Deichverband. Dabei ist jeder Deich nach dem Niedersächsischen Deichgesetz so zu bemessen, dass er dem „höchsten zu erwartenden Tidehochwasser“ stand hält. Es werden verschiedene Werte addiert: Das mittlere Tidehochwasser, die höchste Springerhöhung, der höchste gemessene Wasserstand bei Sturmflut und schließlich das Vorsorgemaß für den Meeresspiegelanstieg in Höhe von 50 Zentimeter ergeben den sogenannten Bemessungswasserstand (siehe auch Grafik!).

Wichtig für die rechnerische Bemessung sind auch die Kraft und die Höhe der Wellen, die bei Sturmflut auf den fertigen Deich prallen. Der Seegang wird am Deich wegen der stark abnehmenden Wassertiefen gebrochen, wodurch ein Auflaufschwamm erzeugt wird. Die Deichkrone muss also hoch genug sein, damit trotz eines einkalkulierten Überlaufs der Wellen die Standsicherheit der Binnenböschung nicht gefährdet wird. Der Seegang wird mit mathematischen Modellen ermittelt. Daraus wird – mit Hilfe komplizierter Formeln – der sogenannte Bemessungswellenauflauf für den Deich berechnet. Die rechnerische Deichhöhe ergibt sich schließlich aus der Summe von Bemessungswasserstand und Bemessungswellenauflauf. Das rechnerische Bestick wird als Gutachten dem Deichverband übergeben, der auf dieser Grundlage die amtliche Bestickfestsetzung beantragt.

Bestickfestsetzung

Nach dem Deichgesetz ist die Abmessung des Deiches (dazu gehören auch die Sicherungswerke wie Deichgräben oder die Böschungssicherung) von der oberen Deichbehörde festzusetzen, die Fachleute sprechen von „Bestickfestsetzung“. In Niedersachsen hat diese hoheitliche Aufgabe der NLWKN übernommen (Geschäftsbereich „Wasserwirtschaftliche Zulassungsverfahren“). Die Bestickhöhen des Deiches sind von übergeordneter Bedeutung; sie müssen aufeinander abgestimmt sein, um für alle sturmflutgefährdeten Gebiete in Niedersachsen eine vergleichbare Sicherheit zu gewährleisten. Die gutachterlich ermittelten Deichhöhen werden bei der Bestickfestsetzung niemals unterschritten. Gegen die Entscheidung kann übrigens jeder Betroffene innerhalb eines Monats klagen.



Planung

Nach Festlegung des amtlichen Besticks beauftragt der Deichverband den NLWKN (Geschäftsbereich Planung und Bau) oder ein Ingenieurbüro mit der Planung des Projekts. Später kommen Ausschreibung, Vergabe und Projektleitung dazu. Bei der Erhöhung und Verstärkung eines Deiches ist zu berücksichtigen, ob der Deich nach außen oder nach binnen erweitert wird. Landseitig ist die Grundfläche vielfach durch andere Nutzungen wie z. B. Strassen oder Siedlungen belegt; eine nach außen gehende Verstärkung überbaut aber vielfach ökologisch wertvolle Bereiche. Seedeiche werden heute mit einer Mindestneigung der Außenböschung von 1:6 und der Binnenböschung von 1:3 gebaut. Übrigens ist ein neu gebauter Deich immer etwas höher als berechnet und amtlich festgelegt, weil der schwere Deichkörper immer zu Setzungen führt und der neue Deichkörper selbst auch noch in sich zusammensackt.

Kontakt: Hanz D. Niemeyer (04932/916-141), Ralf Kaiser (04932/916-142) Betriebsstelle Norden-Norderney, Uwe Strüfing, Direktion, Lüneburg (04131/8545-405) und Klaus Wenn, Betriebsstelle Aurich (04941/176-113)

Sieben Labore liefern verlässliche Analysedaten

Von Waldemar Bülow

Die Inhaltsstoffe einer im Maschsee aufgelösten Kopfschmerztablette können von den Laboren des NLWKN nachgewiesen werden. Von der Wasserprobe zum Analyseergebnis – ein Bericht über die Laborarbeit im NLWKN am Beispiel des Standortes Hildesheim.

Staatliche Labore zur Wasseruntersuchung haben in Niedersachsen eine fast einhundert-jährige Tradition, die mit der Analytik der erheblichen Salzbelastung unserer Flüsse begann. Aktuell sind die sieben Wasserlabore des NLWKN in einer Organisationseinheit gebündelt, hier hat sich ein leistungsfähiger Analytik-Expertenkreis entwickelt. Personaleinsparung, die Spezialisierung einzelner Standorte und die Neuordnung der Aufgaben führten zu einer besseren Auslastung der Messgeräte; gleichzeitig wurden der Leistungskatalog und die Qualität der angebotenen Analytik gesteigert.

Für den Süden Niedersachsens übernimmt das Labor in Hildesheim die analytischen Aufgaben. Darüber hinaus wird in Hildesheim für ganz Niedersachsen die Spezialanalytik durchgeführt, die den Bereich der radiologischen Überwachung, die organische Spurenanalytik, die Biotestverfahren und die Meerwasseranalytik umfasst. Wir können ca. 450 verschiedene Stoffe und Parameter bestimmen. Unsere Bilanz: 160.000 Bestimmungen pro Jahr.

Die von Expertengremien z.B. der EU oder der LAWA entwickelten Messprogramme bilden das Aufgabengerüst für die Laboratorien und bestimmen weitgehend die Analysetechniken. Die Messprogramme werden laufend an neue Anforderungen angepasst, insbesondere die zu bestimmten Schadstoffkonzentrationen werden ständig niedriger. Bei einigen organischen Stoffen und einigen Schwermetallen müssen wir bis in den unteren Nanogramm-, neuerdings sogar bis in den Picogrammbereich pro Liter messen. Diese Konzentrationen sind unvorstellbar niedrig: Die Inhaltsstoffe einer im Maschsee aufgelösten Kopfschmerztablette müssen und können wir nachweisen.

Vor der Untersuchung werden die Proben von ausgebildeten Probenehmern entnommen: Meerwasserproben werden mit dem Eimer aus dem offenen Hubschrauber gezogen, Grundwasser pumpen wir aus bis zu 100 Metern hoch, für Schwebstoffproben setzen wir eine auf einem LKW montierte Ultrazentrifuge ein, Sediment- und Seenproben entnehmen wir oft vom Schiff oder Boot, Regenwasser wird in stationären Sammlern erfasst. Für diese und auch die weniger extrava-

ganten Probenahmen verfügen wir über spezielle Laborbusse, in denen die Proben fachgerecht homogenisiert und konserviert werden können; veränderungssensible Analysen werden direkt im Bus durchgeführt.

Die eigentliche Analytik – 100 verschiedene Analysenverfahren halten wir vor – erfolgt überwiegend mit technisch hoch entwickelten, dafür aber häufig sehr sensiblen Geräten. Arbeitstechnisch aufwändig sind die Probenvorbereitungsschritte, die „echte Laborhandarbeit“ darstellen und mehrere Tage dauern können. Die Analysenverfahren, die der NLWKN anwendet, sind in nationalen und zunehmend in internationalen Normen festgelegt, die durch Expertengremien ständig fortgeschrieben werden. In einigen wichtigen nationalen Gremien arbeitet der NLWKN mit.



Probenvorbereitung in der organischen Analytik

An die Qualität der Analytik werden hohe Anforderungen gestellt. Ein internationales 54-seitiges Normenwerk liefert die Richtschnur dafür. Prüfer aus einem nationalen Expertenpool kommen im jährlichen Rhythmus ins Labor und prüfen vor Ort Probenahme, Analytik und die Labororganisation auf Richtigkeit, Zuverlässigkeit und Genauigkeit. Wird die Prüfung bestanden, erhält das Labor die sogenannte Akkreditierung.

Das Fazit: Die Laborarbeit hat sich zu einem Arbeitsfeld mit vielen neuen Herausforderungen entwickelt. Die Labore des NLWKN weisen ihre hohe fachliche Kompetenz Jahr für Jahr nach und versorgen unser Bundesland mit verlässlichen Analysedaten.

Kontakt: Waldemar Bülow, Betriebsstelle Hannover-Hildesheim (05121/509-142)

Reichlich Schwermetalle in den fünf Harzgewässern

Von Dr. Irmgard Voigt

Im Südosten von Niedersachsen liegt der Harz mit über Jahrhunderte alten bergbaulichen Aktivitäten. Bei deren Hinterlassenschaften handelt sich um ehemalige Bergwerksgruben, Abraumhalden, Altlasten und Altstandorte, die bis heute direkten Einfluss auf die Metallgehalte der fünf Harzflüsse nehmen. Das haben die Untersuchungen des NLWKN ergeben.

Die Harzgewässer Oder, Sieber und Söse entwässern überwiegend die Gebiete der schon im Mittelalter ausgebeuteten Bergwerke. In der Nähe der Innerste und Oker lagen bis Mitte des 20. Jahrhunderts große Erzbergwerke und mehr am Harzrand die Metallhütten. Chemisch-metallurgische Spezialbetriebe sind bis heute an diesen Standorten angesiedelt.

Erhöhte Metallgehalte treten in und an allen diesen Gewässern auf. Die Zusammensetzung der abgebauten und verarbeiteten Erze ist anhand der in den Vorflutern in erhöhten Konzentrationen vorkommenden Metalle erkennbar. Typisch für die abgebauten Erze waren Zink, Blei, Kupfer, Cadmium, Chrom, Nickel, Antimon, Arsen und Silber. Diese Elemente kommen daher unterschiedlich stark konzentriert in den Harzgewässern vor, was die Intensität der ehemaligen Bewirtschaftung widerspiegelt. Die Oker und Innerste sind deshalb die beiden schwermetallreichsten Flüsse der Bundesrepublik Deutschland.

Bei den fünf untersuchten Harzflüssen ist die Hauptbelastung auf Zink zurückzuführen. Sie liegt im Zehner bis Hunderter µg/l Konzentrationsbereich. Darauf folgt über eine Größenordnung niedriger liegend Blei. Cadmium, Arsen, Chrom und Nickel kamen nur in untergeordneten Mengen vor und finden sich dementsprechend in geringeren Konzentrationen in den Vorflutern wieder.

Anhand von Abflussdaten und Konzentrationen lassen sich durchschnittliche Jahresfrachten für den Metalltransport berechnen. Für die Messstelle Oker/Probsteiburg (Übergang Harz/Harzvorland) beträgt der Metalltransport ca. 82 Tonnen pro Jahr

(t/a). Dieser beinhaltet allein 78 t Zink, gefolgt von 2 t Blei, 0,9 t Kupfer, 0,6 t Nickel, 0,5 t Cadmium und 0,4 t Arsen. Die Jahresfrachten der Innerste/Langelsheim liegen mit ca. 72 t/a Metalle in der gleichen Größenordnung. Sie betragen 69 t Zink, 2 t Blei, 0,7 t Kupfer, 0,3 t Nickel, 0,3 t Cadmium und weniger als 0,1 t Arsen.

Die Spuren eines über Jahrhunderte währenden Metalltransportes in den Harzflüssen sind in Form von metallreichen Flusssedimenten und vor allem als belastete Auenböden der Oker und Innerste bis weit ins Harzvorland und darüber hinaus wiederzufinden. Die schwermetall-belasteten Harzgewässer gehören zum Einzugsbereich der Weser. Erhöhte Metallgehalte in Wasser und Sedimenten sind bis zu deren Mündung in die Nordsee nachweisbar.



Die Messstellen des NLWKN an den Flüssen im Harz.

Die erhöhten Metallgehalte in den Böden der Flussauen werfen bis heute Probleme z. B. bei deren landwirtschaftlichen Nutzung auf. Aufgrund der Blei- und Cadmiumgehalte in entsprechenden Bereichen ist z. B. bei Grünlandnutzung die Viehhaltung eingeschränkt.

Darüber hinaus stellen sich Fragen nach möglichen

Sanierungsmaßnahmen, die wegen der über lange Zeiträume hinweg flussabwärts transportierten und räumlich ungleichmäßig verteilten belasteten Sedimente in den Flussauen schwierig, wenngleich nicht unmöglich sind. Gutachten weisen nach, dass im Landkreis Goslar eine Trendumkehr selbst durch viele wirksame Sanierungsmaßnahmen nicht im von der EG-Wasserrahmenrichtlinie vorgegebenen Zeitrahmen bis spätestens 2027 erreicht werden kann.

Das Fazit: Für den Landkreis Goslar wird immer ein montanhistorisch bedingtes Restbelastungsniveau für die Gewässer bleiben, nachdem schrittweise, festgelegter Prioritäten entsprechend, verschiedene Sanierungsmaßnahmen umgesetzt werden.

Kontakt: Dr. Irmgard Voigt, Betriebsstelle Süd, Braunschweig (0531/8665-4013)



Siele und Schöpfwerke: Freie Passage für Fische überlebenswichtig

Von Michael Grotjahn

Tideoffene Übergangszonen zwischen Binnengewässern und Meer sind durch den Bau von Sielen und Schöpfwerken an unserer Küste nahezu verschwunden. Was für Menschen kein Problem ist, kann für Pflanzen und Tiere eine bedrohliche Einschränkung des Lebensraums bedeuten.

Viele Pflanzen- und Tierarten nutzen die Übergangsgewässer entweder als Durchzugsgebiet, wie z. B. bestimmte Fischarten auf ihren Laichwanderungen, oder als spezifischen Lebensraum, wie einige Brackwasserarten. Die Fischwanderungen werden jedoch an den Küstenbauwerken durch kurze Sielöffnungszeiten und hohe Strömungsgeschwindigkeiten behindert. Darüber hinaus bilden die großen Salzgehaltssprünge im Übergangsbereich ein lebensfeindliches Milieu. Im Bereich der Schöpfwerke ist eine Passierbarkeit für aquatische Organismen überhaupt nicht möglich.

Im Zuge der Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie wurde als eine mögliche Maßnahme zur Verbesserung des ökologischen Zustands der Küsten- und Übergangsgewässer die Vernetzung von Binnen- und Küstengewässern vorgeschlagen. Seit 2008 kümmert sich eine Arbeitsgruppe mit Vertretern aus dem NLWKN, dem Landkreis Stade und dem Unterhaltungsverband Altes Land um die-



Südstrandpolder auf Norderney

ses Thema. Die zentrale Frage: Können Küstenbauwerke so umgestaltet werden, dass Fische und Kleinlebewesen sie wieder passieren oder überwinden können? Zwei Studien helfen bei der Beantwortung: In der ersten Studie wurden für 73 Siele an der niedersächsischen Küste die erforderlichen Daten über technische und gewässerspezifische Eigenschaften in einer Datenbank zusammengetragen und eine Rangliste der Siele nach ihrer Eignung für die Verbesserung der Vernetzung erstellt. Daraus resultierend laufen zur Zeit an drei Sielstandorten, nämlich in Harlesiel, Wangersiel

und Dornumersiel Voruntersuchungen zur Entwicklung eines naturnahen Salzgehaltsgradienten. In der zweiten Studie wurden technisch ausgerichtete Vorschläge zur Verbesserung der Fischdurchlässigkeit in drei Marschgewässern („Basbecker Schleusenfleth“ und „Große Rönne“ als Nebengewässer der Oste und „Landwettern“ als Nebengewässer der Este) an der Elbe erarbeitet, die in einem der Gewässer 2010 umgesetzt werden.



Poldersiel Norderney: Der Seewassereinstrom wird reduziert - zuviel Salzwasser tut den im Südstrandpolder lebenden Tieren und Pflanzen nicht gut.

Im Naturschutzgebiet „Südstrandpolder“ auf Norderney wird die Entwicklung eines tidebeeinflussten Brackwassergebietetes schon seit Jahren gefördert. Das anthropogene Feuchtgebiet mit vielfältiger Biotopstruktur dient u.a. zur Nachklärung der kommunalen Abwässer. Im sielnahen Teich, der über ein Klappensiel ins Wattenmeer mündet, wurde schon vor rund 30 Jahren zeitweise ein kontrollierter Seewassereinstrom zugelassen und nachfolgend die Entwicklung der faunistischen Verhältnisse in mehreren biologischen Untersuchungen dokumentiert. Seit 2005 wird der Tideeinfluss in den Sommermonaten über ein baulich verändertes Siel gesteuert. Im Juni 2008 kontrollierte der NLWKN die Wasserstands- und Salinitätsverhältnisse sowie die Boden- und Fischfauna im Sielteich und verglich sie mit den Ergebnissen früherer Untersuchungen. Das Ergebnis: Der Seewassereinfluss war bei vollständig geöffneter Außenklappe so stark, dass der Salzgehalt im Sielteich während der Sielöffnungsphase nahezu marine Verhältnisse aufwies. Trotzdem war die Zusammensetzung der Bodenfauna hinsichtlich der Lebensraumsprüche im Vergleich zu den früheren Untersuchungen vielfältiger und es wurden erstmals auch zwei Schneckenarten festgestellt, die nur im Brackwasser vorkommen. Ebenso belegten Reusenfänge, dass Fische und Krebse das Siel überwinden können. Um das einfließende Seewasser zu reduzieren, soll statt der geöffneten Außenklappe nun eine zusätzliche kleine Klappe den Zustrom gewährleisten. Die Entwicklung der hydrologischen und biologischen Verhältnisse wird weiterhin kontrolliert. Weitere Schritte zur Vernetzung und Entwicklung von Brackwasserlebensräumen in kleinen Übergangsgewässern sind geplant.

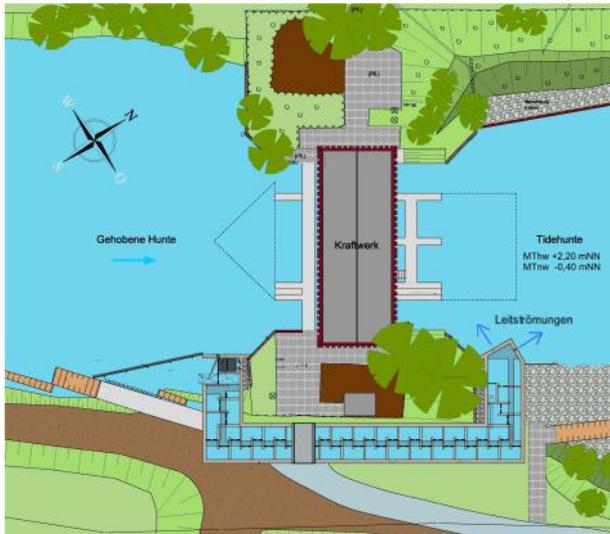
Kontakt: Michael Grotjahn, Betriebsstelle Brake-Oldenburg (04932/916-165)

Meerforelle und Lachs nutzen den Oldenburger Fischaufstieg

Von Hans Dieter Buschan und Peter Suhrhoff

Im November 2006 wurde die Fischaufstiegsanlage beim Wasserkraftwerk Oldenburg eingeweiht; jetzt steht fest: Sie funktioniert effektiv und erfüllt ihren Zweck.

Die Staustufe beim Wasserkraftwerk Oldenburg in der Hunte war bei Fischen ziemlich unbeliebt: Wegen des großen Unterschiedes bei den Wasserständen bei der Stauanlage gab es einfach kein Durchkommen. Seit es dort eine Fischaufstiegsanlage gibt, hat sich die Lage entspannt. Untersuchungen ergaben, dass im Laufe eines Jahres insgesamt 5711 Fische und 25 verschiedene Arten den Fischaufstieg genutzt haben, darunter die hochgradig gefährdeten Meerforellen, Lachse sowie Meer- und Flussneunaugen. Die Fische schwimmen von Becken zu Becken und überwinden so spielend den Höhenunterschied von bis zu fünf Metern. Und damit die Wanderfische den Fischpass auch finden, wird durch zwei gesonderte Rohrleitungen ein zusätzlicher Lockstrom im Einstiegsbereich der Anlage erzeugt.



Übersichtskarte Wasserkraftwerk und Fischaufstieg

Die Hunte entspringt im Wiehengebirge nahe Osnabrück und mündet nach gut 173 Kilometern bei Elsfleth in die Weser. Dabei durchquert sie die Naturräume des Osnabrücker Hügellandes, die Ems-Hunte-Geest und Dümmer-Geest-Niederung sowie die Ostfriesisch-Oldenburgische Geest und die Watten- und Marschen-Region. Sie verbindet die unterschiedlichen Naturräume und vernetzt die ihr zufließenden Gewässer. Als sogenanntes Verbindungsgewässer erfüllt sie damit eine wichtige Funktion im niedersächsischen Fließgewässersystem. Ihre ökologische Durchgängigkeit zu erhalten bzw. wieder herzustellen bedeutet daher Wanderungshindernisse für Fische und andere Wasserlebewesen zu beseitigen oder so umzugestalten,

dass sie passierbar sind. Dies entspricht den Vorgaben des niedersächsischen Fließgewässerschutzprogramms sowie der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie.

Der Kraftwerksstau in Oldenburg ist die erste vom Tidebereich her zu überwindende Stauanlage in der Hunte. Die mangelnde ökologische Durchgängigkeit wirkte sich in der Vergangenheit negativ auf die Bestände bzw. Wiederansiedlungschancen hochgradig gefährdeter Wanderfische wie Lachs, Meerforelle, Meer- und Flussneunauge im Hunte-system aus, da sie das Erreichen der Laichgebiete im gesamten oberen Einzugsgebiet begrenzte.



Reuse zum Schutz der Fische

Das Land Niedersachsen fördert seit 2005 verschiedene Modellprojekte, mit deren Hilfe weitergehende Erkenntnisse zur praktischen Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie gewonnen werden sollen. Der NLWKN fungiert hierbei als Vertragspartner der Projektträger, führt aber auch einzelne Projekte selbst durch. In diesem Fall hatte der NLWKN im Rahmen des Projektmanagements alle beteiligten Fachbüros, die Baufirmen, die Genehmigungsbehörden sowie die Verbände unter einen Hut gebracht. Solche anspruchsvollen Aufgaben der Wasserwirtschaft lassen sich nur in einem Miteinander von Experten unterschiedlicher Fachdisziplinen lösen, die sich alle unter dem Dach des NLWKN befinden.

Im Zuge des Modellprojekts „Hunte 25“ wurden im Auftrag der Hunte-Wasseracht durch den Landesfischereiverband Weser-Ems e.V. in Zusammenarbeit mit dem Sportfischereiverein Oldenburg beim Wasserkraftwerk Oldenburg so genannte Aufstiegskontrollen durchgeführt. Eine Bewertung mit dem „Methodenstandard für die Funktionskontrolle von Fischaufstiegsanlagen“ ergab die Bewertung „gut“, d.h. die nach diesem Standard bestmögliche Bewertungsstufe.

Kontakt: Hans Dieter Buschan (04401/926-258) und Peter Suhrhoff (04401/926-322), Betriebsstelle Brake-Oldenburg

Ganzheitliche Entwicklung der Fließgewässer

Von Thorsten Haußknecht, Michel Radon und Amadeus Meinhardt

Blau und grün Hand in Hand – gemeinsame wasserwirtschaftliche und Naturschutzziele im Sinne einer pragmatischen Fließgewässerentwicklung durch gemeinsames Handeln umsetzen.

Die Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) und die beiden Natura 2000-EU-Richtlinien zu den Fauna-Flora-Habitat- (FFH) sowie den Vogelschutzgebieten weisen erhebliche Schnittmengen in ihren Zielsetzungen auf, wodurch sich bei einer effektiven Zusammenarbeit von Wasserwirtschaft (blau) und Naturschutz (grün) im NLWKN viele Synergien erzielen lassen. Die Maßnahmen zur Fließgewässerentwicklung, die zur Wiederherstellung und zur Erhaltung der natürlichen Dynamik, Struktur und Funktionsfähigkeit von Fließgewässerlandschaften (Gewässer und Aue) beitragen sollen, sind Beispiele dafür.

Sehr viele Natura 2000-Gebiete haben einen großen Oberflächen- und Grundwasserbezug. Die darin lebenden Tier- und Pflanzenarten benötigen für den innerartlichen Austausch zu Lande und zu Wasser ein zusammenhängendes Schutzgebietnetz. Aufgrund der naturgegebenen Vernetzung wurden viele Naturgebiete entlang der nds. Fließgewässer festgelegt. Die WRRL berücksichtigt die wasserbezogenen Erhaltungs- und Entwicklungsziele des Naturschutzes. Deshalb ist eine Zusammenarbeit zwischen blau-grün bei vielen wasserwirtschaftlichen Planungen nicht nur empfehlenswert, sondern auch erforderlich.

Dieser ganzheitliche Betrachtungsansatz der untrennbar miteinander verbundenen Wechselbeziehungen von Gewässer und Aue kann durch die gebündelten Kompetenzen im NLWKN gewährleistet werden. Im Einzugsgebiet der Weser an Aller, Schunter und Rhume wurden neben übergreifenden Rahmenplanungen weiterführende Planungen bis hin zu konkreten Baumaßnahmen gemeinsam bearbeitet und umgesetzt.



Fließgewässerentwicklung der Oker bei Schladen

Die Renaturierung der Schunter in Ochsendorf ist hierfür ein anschauliches Beispiel. Unter Einbindung des Naturschutzes wurde hier nicht nur die ökologische Durchgängigkeit durch den Rückbau einer alten Kulturstauanlage wieder hergestellt, sondern auch die Struktur des Gewässers sowie der angrenzenden Aue erheblich verbessert. Der Geschäftsbereich Naturschutz hat landeseigene Flächen zur Auenentwicklung zur Verfügung gestellt und Planungsansätze für die Flächenentwicklung geliefert. In Zusammenarbeit mit dem Geschäftsbereich „Planung und Bau“ sowie in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde wurden im Auftrag des Unterhaltungsverbandes Schunter eine Sohlgleite mit vielfältigen Habitatstrukturen gebaut, im Vorland Senken zur Tümpelbildung angelegt und eine landschaftstypische Begrünung initiiert.

Auch in anderen Gebieten zeigt sich der NLWKN als Initiator und Förderer einer ganzheitlichen Fließgewässerentwicklung. So ist an der Rhume in Lindau, Landkreis Northeim, gelungen, was vor einigen Jahren noch schwer möglich erschien: Durch die gemeinsamen blau-grünen Bemühungen

von NLWKN und der unteren Umweltbehörde wurden und werden die notwendigen Voraussetzungen (Einhaltung von Zustimmungen von Betroffenen, Flächenerwerb etc.) für die Wiederherstellung von Fließgewässerstrukturen unter Berücksichtigung der Entwicklungsziele des FFH- und Naturschutzgebietes geschaffen. Vor vielen Jahren hatte das Land bereits das Staurecht mit dem Ziel der naturnahen Umgestaltung des Wehres erworben. Damit wird ein großer Schritt für die ökologische Entwicklung von Gewässer und Aue ermöglicht.

Das Fazit: In der Fließgewässerentwicklung gibt es untrennbare Schnittmengen zwischen naturschutzfachlichen und wasserwirtschaftlichen Belangen. Um die gemeinsamen Ziele zu erreichen, trifft auch hier zu: die Mischung macht's.

Kontakt: Thorsten Haußknecht (0531/8665-4412), Michel Radon (0531/8665-4002) und Amadeus Meinhardt (0531/8665-4030), Betriebsstelle Süd, Braunschweig

In jeder Hinsicht fast grenzenlos: Die Vechte

Von Martin Gaebel

Die Sportfischer waren die ersten, die es gemerkt haben: In der Vechte gibt es wieder mehr und seltene Fische. Das ist nicht zuletzt ein Verdienst des NLWKN, der seit 2001 dafür sorgt, dass der Fluss trotz der vielen Kulturstauanlagen für Fische und andere Kleinstlebewesen passierbar bleibt. Die Vechte ist eben in jeder Hinsicht fast „grenzenlos“.

Die Vechte ist von der Quelle in Nordrhein-Westfalen bis zur Mündung in den Niederlanden insgesamt 167 km lang, davon 71,5 km in Niedersachsen. In den vergangenen Jahrzehnten prägte überwiegend die Nutzung des Menschen diesen Fluss. So entstanden zur Düngung und Bewirtschaftung des Vechtetals in den 30iger Jahren des letzten Jahrhunderts insgesamt sieben Kulturstauanlagen zwischen Nordhorn und Nordrhein-Westfalen, die bis vor einigen Jahren ohne Funktion erhalten geblieben sind. Über den niedersächsischen Verlauf der Vechte sind darüber hinaus im Zuge des Gewässerausbaus für den Hochwasserschutz und eine bessere Entwässerung in den 60iger Jahren acht hydraulische Wehre entstanden.

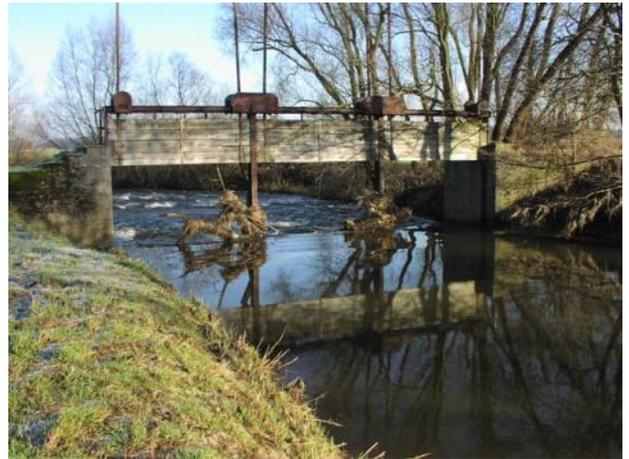


Umbau einer Kulturstauanlage am Beispiel Gansfort

In den vergangenen Jahren wurden bis auf eine Ausnahme alle vorhandenen Querbauwerke auf niedersächsischem Gebiet technisch angepasst und umgebaut; die Fachleute sprechen von der „Durchgängigkeit“ für Fische und andere kleinere Lebewesen. Finanziert wurde das aus ganz unterschiedlichen Töpfen: Aus der Gewässerunterhaltung, mit EU-Mitteln zur Fließgewässerentwicklung oder mit Zuschüssen des Landkreises Grafschaft Bentheim. Seit 2007 wurden die noch fehlenden Projekte im Zuge der Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie finanziert. Die Vechte wehre Grasdorf, Ölmühle, Brandlecht sowie Schüttorf erhielten Borstenfischpässe, während bei den Wehren Neuenhaus und Tinholt die technischen Fischpässe zu Umgehungsgerinnen sowie

der Fischpass beim Wehr Samern zu einem so genannten „Raugerinne“ umgestaltet wurden. Lediglich das in einem Parallelarm der Vechte in Nordhorn liegende Kornmühlenwehr konnte keine Aufstiegshilfe erhalten, da es weitgehend in die vorhandene Bebauung eingefasst ist.

Die sieben Kulturstauanlagen wurden im Gewässerverlauf zu Sohlgleiten umgebaut, wobei zwei der oberirdischen Anlagen auf Grund denkmal-schützerischer Vorgaben erhalten und restauriert wurden.



Gansfort - eine von sieben Kulturstauanlagen

Seit 2007 gibt es auch eine Erfolgskontrolle, die maßgeblich vom Fischereikundlichen Dienst Niedersachsen, dem Landesfischereiverband Weser-Ems und vor allem vom örtlichen Angelsportverein Nordhorn begleitet wird. Das Ergebnis: Allen sieben zu Sohlgleiten umgebauten Kulturstauanlagen wird eine gute Funktion sowohl für den Fisch- als auch für den Aufstieg von Kleinstlebewesen bescheinigt. Dennoch bleibt der NLWKN am Ball, weil sich auch gute Projekte immer noch verbessern lassen. Die Überprüfung der Fisch-Aufstiege wird fortgesetzt.

Das Fazit: Eine deutliche Verbesserung der Durchgängigkeit der Vechte ist sichtbar – aber noch nicht für Alle und Alles und auch noch nicht auf ganzer Länge – also in den Niederlanden und Nordrhein-Westfalen. Alle Geschäftsbereiche des NLWKN – ob Wasserwirtschaft, ob Naturschutz, arbeiten im Sinne der Wasserrahmenrichtlinie gemeinsam und abgestimmt an der weiteren Optimierung, um sowohl allen potentiell heimischen Fischarten als auch anderen Organismen den Aufstieg in der Vechte bis zur Quelle zu ermöglichen. Zurzeit werden sowohl auf deutscher Seite in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen als auch in den Niederlanden erhebliche Anstrengungen unternommen, um die tatsächliche „Grenzüberschreitung“ in jeder Hinsicht und auf ganzer Länge der Vechte zu erreichen: Mit der internationalen Arbeitsgruppe „Vechtetalstrategie“ sollen die Aktivitäten nun gebündelt werden.

Kontakt: Martin Gaebel, Betriebsstelle Meppen (05931/406-149)



Der lange Weg zum guten Zustand von Flüssen, Bächen und Seen

Von Peter Sellheim und Dr. Katharina Pinz

Die praktische Umsetzung der seit 2000 geltenden EG-Wasserrahmenrichtlinie steht weiter im Zentrum der Arbeit des NLWKN. Die Planungsphase geht allmählich zu Ende, die nächsten Jahre werden geprägt sein von der Realisierung konkreter Maßnahmen, damit so viele Flüsse, Bäche und Seen wieder „gesund“ werden oder bleiben.

Ab 2010 müssen die konkreten Projekte umgesetzt werden – so will es die Wasserrahmenrichtlinie. Das gemeinsame Ziel von Wasserwirtschaft und Naturschutz: Der gute Zustand der Gewässer. Der Weg dahin ist allerdings nicht immer ganz einfach und häufig lang. Die Probleme an unseren Flüssen, Bächen und Seen wie mangelhafte morphologische Strukturen, geringe Entwicklungsräume sowie übermäßige Nährstoff- und Schadstoffeinträge sind bekannt, aber aufgrund der komplexen Zusammenhänge schwierig zu lösen.

Um zu einem guten Zustand zu kommen, müssen viele Stellen zusammenarbeiten, und unterschiedliche Interessen vor Ort in Einklang gebracht werden. Grundsätzlich ist Gewässerschutz als gesellschaftlicher Konsens stärker zu verankern.

Das wesentliche Instrument zur naturnahen Gewässergestaltung ist das Fließgewässerentwicklungsprogramm, das der NLWKN schon seit Jahren umgesetzt (siehe auch Seite 23). Noch offen sind Programme, die Projekte an stehenden Gewässern oder Maßnahmen zur Reduktion von Nähr- und Schadstoffen berücksichtigen.

Ein Patentrezept für die Maßnahmenentwicklung gibt es zumeist nicht – zu unterschiedlich sind die Gewässer, zu verschiedenartig die Rahmenbedingungen. Immer klarer aber wird: Maßnahmen dürfen nicht wahllos und verstreut durchgeführt wer-

den, sondern müssen da ansetzen, wo die Probleme sind. Aktionismus hilft nicht weiter. Deshalb kommt einer zielgerichteten oder einer auf einen hohen „ökologischen Wirkungsgrad“ ausgerichteten Planung künftig die zentrale Bedeutung zu. Dieses Vorgehen erfordert in hohem Maße Sachverstand und fundiertes Fachwissen.

Die Umsetzung der notwendigen Projekte erfordert eine gewisse Steuerung mit Prioritätensetzung nicht nur hinsichtlich der Gewässerauswahl, sondern vor allem auch bei der Auswahl wirksamer Maßnahmen. Der vom NLWKN im Jahr 2008 vorgelegte „Leitfaden Maßnahmenplanung Oberflächengewässer“ mit den Teilen Hydromorphologie und Chemie gibt praktische Hilfestellung und Orientierung. Er unterstützt die Arbeit vor Ort und ist eine wichtige Entscheidungshilfe. Geeignete Schritte werden in einem Katalog zusammengestellt und in einzelnen Steckbriefen näher charakterisiert. Auch die naturnahe Gewässerunterhaltung wird zukünftig bei der Gewässerentwicklung eine wesentliche Rolle spielen. Ein Leitfaden mit Empfehlungen für konkrete Projekte an stehenden Gewässern wird in Kürze erscheinen.

Das Übel bei der Wurzel packen – das gilt auch hier: Deshalb sind diejenigen Maßnahmen am vordringlichsten, die gezielt die Beeinträchtigungen beseitigen. Die Erkenntnisse über Defizite müssen für die Wasserkörper aktualisiert und aufbereitet werden, um abgestimmt auf die biologischen Qualitätskomponenten zu einer Korrelation zwischen Belastung und Maßnahmenplanung zu gelangen. Der NLWKN bereitet anhand der Defizite eine grobe Maßnahmenempfehlung für die Wasserkörper vor. Unstrittig ist, dass zukünftige Handlungsschwerpunkte sich nicht mehr nur auf die Umgestaltung von Querbauwerken beschränken dürfen, sondern verstärkt auch strukturelle Verbesserungen berücksichtigen müssen. Dringend sind auch Maßnahmen zur Reduktion von Nährstoffeinträgen in den Einzugsgebieten.

Kontakt: Peter Sellheim, (0511/3034-3019) Betriebsstelle Hannover-Hildesheim, Dr. Katharina Pinz, (04131/8545-271), Betriebsstelle Lüneburg

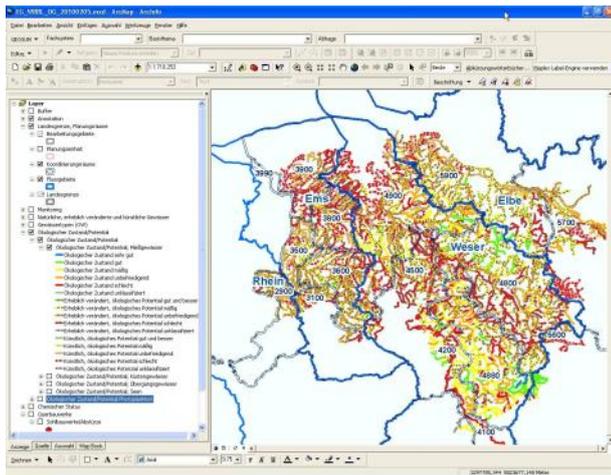
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Art. 25	In Kraft	Hier stehen wir!														
Art. 24	Erlass von nationalen Rechtsvorschriften															
Art. 5	Bestandsaufnahme und Bericht 2005															
Art. 8	Monitoringprogramme Grundwasser Oberflächengewässer, [Schutzgebiete]															
Art. 14	Beteiligung der Öffentlichkeit															
Art. 4	Bestimmung der Bewirtschaftungsziele für Oberflächengewässer, Grundwasser, Schutzgebiete										Erreichen der Bewirtschaftungsziele					
Art. 11	Aufstellen der Maßnahmenprogramme										Umsetzung			Überprüfung		
Art. 13	Aufstellung und Veröffentlichung der Bewirtschaftungspläne für die Einzugsgebiete										Aktualisierung Bewirtschaftungspläne					
																2 x 6 Jahre Verlängerung

Ganz neu: Der Kartendienst zur Wasserrahmenrichtlinie

Von Petra Heidebroek

Ein hartes Stück Arbeit ist es, die Menschen in Niedersachsen für die Wasserrahmenrichtlinie zu interessieren. Eine neue Broschüre stellt die Ziele der Richtlinie, die Ist-Situation der Gewässer in Niedersachsen und beispielhaft einige konkrete Projekte vor.

Wie es um die niedersächsischen Flüsse, Bäche und Seen derzeit bestellt ist und was zu tun ist, um den Gewässerzustand nachhaltig zu verbessern, hat der NLWKN in den so genannten niedersächsischen Beiträgen zu den Bewirtschaftungsplänen und Maßnahmenprogrammen für die Flussgebiete Elbe, Weser, Ems und Rhein dokumentiert. Sie sind fester Bestandteil der Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie. Bis zum Sommer 2009 konnten Bürgerinnen und Bürger, aber auch Verbände und Kommunen zu diesen Plänen Stellung nehmen.



Der neue Kartendienst zur Wasserrahmenrichtlinie

Insgesamt liegen 81 Stellungnahmen vor, die inzwischen ausgewertet und weitestgehend berücksichtigt wurden. Sie kamen insbesondere von den Unterhaltungsverbänden, vom Landvolk und der Landwirtschaftskammer, aber auch von Kommunen sowie der Wasser- und Schifffahrtsverwaltung. Stark engagiert haben sich auch die Umweltverbände.

Um mehr Privatpersonen ins Boot zu holen, hat der NLWKN im Frühjahr 2010 eine Broschüre zum Thema Wasserrahmenrichtlinie veröffentlicht. Diese fasst die in den niedersächsischen Beiträgen meist sehr stark fachlich aufbereiteten Themen für eine größere Öffentlichkeit zusammen.

Die Stellungnahmen zeigen großes Engagement bei den verschiedensten Interessenvertretern an der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie; sie waren häufig im Tenor der Grundaussagen konträr und in ihrer Gesamtheit im Detail unterschiedlich

zu werten. Hilfreich waren Hinweise für die konkrete zukünftige Umsetzung.

Die Auswertung der Anhörung sowie die aktualisierten niedersächsischen Beiträge und auch die Broschüre sind auf den Internetseiten des NLWKN unter www.nlwkn.de (Wasserwirtschaft // Wasserrahmenrichtlinie) zu finden. Dort ist darüber hinaus eine umfangreiche Zusammenstellung von Informationen rund um die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie in Niedersachsen für die Öffentlichkeit bereitgestellt.

Ganz neu: Der Kartendienst zur Wasserrahmenrichtlinie www.umweltkarten.niedersachsen.de/wrrl. Konkret hat der NLWKN dort alle Angaben zu Planungsräumen, Gewässertypisierung, Status, ökologischem und chemischem Zustand, Ausnahmen/Fristverlängerung, Messstellen sowie den Querbauwerken für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht.

Kontakt: Petra Heidebroek, (04131/8545-209) Betriebsstelle Lüneburg

Grundwasserschutz: Lernen aus Modellprojekten

Von Hubertus Schültken und Andreas Löloff

Mit dem EU-Life-Projekt WAgriCo – das englische Kürzel steht für „Nachhaltige Bewirtschaftung der Wasserressourcen in Kooperation mit der Landwirtschaft“ – und dem Folgeprojekt WAgriCo 2 wurden praxistaugliche Konzepte und Strategien für den Gewässerschutz erarbeitet.

Der Ausgangspunkt hierfür sind die Anforderungen der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie. In ausgewählten Pilotgebieten in Niedersachsen und Großbritannien hat bereits eine vorgezogene Umsetzung konkreter Projekte stattgefunden: So wurden im Rahmen eines Projektes mit 52 landwirtschaftlichen Betrieben in den Pilotgebieten Niedersachsens in WAgriCo und WAgriCo 2 wichtige „Bausteine“ zum Gewässerschutz erarbeitet – einschließlich der Empfehlung zur Beratung sowie einem Konzept zur Erfolgskontrolle.

Die in den Projekten gewonnenen Erkenntnisse werden auf die Zielkulisse zum Grundwasserschutz übertragen, die ca. 13.000 km² umfasst (rund 25 Prozent der Landesfläche) und wovon 7.700 km² landwirtschaftlich genutzt werden. Die Wasserschutz- und Wassergewinnungsgebiete haben einen Anteil von 1.000 km² innerhalb dieser Zielkulisse. Das Ziel der Maßnahmenumsetzung: Eine deutliche Reduzierung der Nährstoffeinträge. Zur Reduzierung dieser Stoffeinträge fordert die Wasserrahmenrichtlinie die strikte Umsetzung der Nitrat-Richtlinie und der Düngeverordnung.



Darüber hinaus sollen auf Grundlage der langjährigen Erfahrungen aus der Kooperation im Trinkwasserschutz zusätzlich ergänzende Maßnahmen basierend auf dem Prinzip der Freiwilligkeit und in Kooperation mit den Landwirten aus dem Niedersächsischen und Bremer Agrarumweltprogramm (NAU/BAU) umgesetzt werden. Neben dem Maßnahmenkatalog des NAU/BAU bilden die Angebotsberatung und ein Konzept zur Erfolgskontrolle weitere zentrale Elemente bei der Maßnahmenumsetzung ab 2010.

Die Zielkulisse zum Grundwasserschutz wurde unter hydrogeologischen und landschaftsräumlichen Aspekten in neun Beratungsgebiete aufgeteilt. Innerhalb dieser Beratungsgebiete erfolgt eine Angebotsberatung in abgestufter Intensität durch externe Berater (Ingenieurbüros oder Landwirtschaftskammer Niedersachsen). Der NLWKN vergibt die Aufträge zur Beratung der Landwirte und übernimmt die landesweite Erfolgskontrolle.

Kontakt: Hubertus Schültken, Betriebsstelle Hannover-Hildesheim (0511/3034-3016) und Andreas Löloff, Direktion, Norden (04931/947-227)

Stickstoff und Pflanzenschutzmittel belasten Grundwasser

Von Dieter de Vries und Anouchka Jankowski

Die Wasserrahmenrichtlinie fordert den guten chemischen Zustand des Grundwassers bis 2015: Das entsprechende Überwachungsprogramm mit mehr als 1000 Messstellen wurde 2006 eingerichtet und garantiert eine Übersicht über den chemischen Zustand des Grundwassers in Niedersachsen und ermöglicht die Trendbetrachtung von durch Menschen in die Umwelt eingebrachten Schadstoffen.

Für die Einstufung des chemischen Zustands gilt nach den Vorgaben der Wasserrahmenrichtlinie für den Parameter Nitrat die Qualitätsnorm von 50 Milligramm pro Liter (mg/l) sowie für Pflanzenschutzmittel von 0,1 Mikrogramm pro Liter ($\mu\text{g/l}$) für den Einzelwirkstoff und 0,5 Mikrogramm pro Liter ($\mu\text{g/l}$) für die Summe an Pflanzenschutzmitteln. Bundesweit wurde 2007 beschlossen, dass die Geringfügigkeitsschwellenwerte der Bund-Länder-

Arbeitsgemeinschaft Wasser (LAWA) als Schwellenwerte für die Parameter Arsen, Cadmium, Blei, Quecksilber, Ammonium, Chlorid, Sulfat, Trichlorethylen, Tetrachlorethylen, Sulfat und Chlorid zu verwenden sind.

Die Bewertung von jeweils abgegrenzten Grundwasservorkommen (die Fachleute sprechen hier von Grundwasserkörpern) in Niedersachsen hat ergeben, dass 53 von 120 Grundwasserkörpern den guten Zustand hinsichtlich der Parameter Nitrat, Pflanzenschutzmittel und Cadmium nicht erreichen und eine Verbesserung der Grundwasserbeschaffenheit notwendig ist.

Als Hauptbelastungsquelle für das Grundwasser gelten hier die diffusen Einträge. 50 Grundwasserkörper sind aufgrund von Überschreitungen der Qualitätsnorm durch diffuse Stickstoffeinträge aus der Landwirtschaft im schlechten Zustand. In jeweils zehn Grundwasserkörpern wurde wegen der Belastung mit Pflanzenschutzmittelwirkstoffen und Cadmium kein guter chemischer Zustand erreicht. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ist in der Landwirtschaft, aber auch im kommunalen und privaten Bereich weit verbreitet. Als Hauptquellen von Cadmium sind die Verbrennung von Abfällen, Verunreinigungen in Phosphatdüngern oder die Verwendung in der Industrie zu nennen.

Wichtige Aufgabe der kommenden Jahre wird es sein, die in Niedersachsen ermittelten Überschreitungen eingehend zu überprüfen, die Belastungsquellen festzustellen und durch die Intensivierung von Maßnahmen die diffusen Einträge in das Grundwasser zu vermindern. Bei den Pflanz-



Maßnahmenbedürftig: Fließgewässer im nordwestlichen Niedersachsen

schutzmittelbelastungen konzentrieren sich die Maßnahmen auf die noch zugelassenen Wirkstoffe. Bei der Umsetzung grundwasserschutzorientierter Maßnahmen muss berücksichtigt werden, dass sich die positive Wirkung aufgrund langer Fließzeiten häufig erst mit großer zeitlicher Verzögerung nachweisen lässt.

Kontakt: Anouchka Jankowski, Betriebsstelle Hannover-Hildesheim (05121/509-112), Dieter de Vries, Betriebsstelle Aurich (04941/176-157)

Planfeststellung: So schnell wie möglich und so sorgfältig wie nötig

Von Cornelia Scupin

131 Verfahren hat der NLWKN als Genehmigungsbehörde im Jahr 2009 abgeschlossen. Lob und Anerkennung gibt es für zügige Verfahren, die nur selten beklagt werden. Offshore-Windanlagen und der Deichbau an der Elbe waren Themenschwerpunkte in jüngster Zeit.

„Effektive und zügige Genehmigungsverfahren sind für Investoren von Offshore-Windparks eine wichtige Grundlage“, sagte Ende Februar 2010 Dr. Stefan Birkner, Staatssekretär im Niedersächsischen Ministerium für Umwelt und Klimaschutz und lobte im gleichen Atemzug die Genehmigungsbehörde NLWKN für ihre professionelle und schnelle Arbeit: Das Planfeststellungsverfahren für die Erweiterung des Offshore-Basishafens in Cuxhaven wurde in nur sieben Monaten abgeschlossen. Da waren auch die übrigen Beteiligten voll des Lobes, wie in den Printmedien zu lesen war.

Ähnlich viel Zuspruch hatten wir schon im Februar 2009 bekommen, als der Offshore-Basishafen in Cuxhaven endgültig genehmigt werden konnte. Der Baubeginn war bereits im Frühjahr 2008 für einige Teilbereiche vorzeitig zugelassen worden, sodass der Hafen wie beabsichtigt im März 2009 in Betrieb gehen konnte. Kaum war die kleine Feierstunde im Februar 2009 vorbei, begann für die Kolleginnen und Kollegen die Arbeit mit der Genehmigung für die Erweiterung des Hafens. Damit soll der Umschlag von kompletten Windenergieanlagen mit Fundament, Turm und Gondel einschließlich Rotor ermöglicht werden. Ein besonderes Transportschiff wird an einem Spezialliegeplatz die komplett fertig aufgebauten Windenergieelemente aufnehmen und zu den Offshore-Windparks in die Nordsee bringen.

Der NLWKN als Genehmigungsbehörde ist sich seiner Verantwortung bewusst: Mit einem Anteil von 25 Prozent der bundesweit installierten Windleistung ist Niedersachsen bereits jetzt das führende Windenergieland in Deutschland. Das Ausbaupotenzial der Offshore-Windenergie stellt eine Chance dar, die die Landesregierung nicht ungenutzt verstreichen lassen darf. Bei Genehmigungsverfahren für wichtige Infrastrukturvorhaben gilt ganz besonders unsere Devise: So schnell wie möglich und so sorgfältig wie nötig. In diesem Fall haben wir damit den Weg frei gemacht für Investitionen in Höhe von 65 Millionen Euro und für mindestens 500 neue Arbeitsplätze. Kritiker kommen trotzdem zu ihrem Recht: Durch Planänderung und Nebenbestimmungen haben wir viele Anregungen umgesetzt und somit die Bedenken weitestgehend ausgeräumt.

Mit dem jüngsten Planfeststellungsbeschluss zugunsten von Cuxhaven sind die Zuständigkeiten des NLWKN im Zusammenhang mit der Offshore-Windenergie erschöpft. Die bisher vom NLWKN zu genehmigende Verlegung der Kabel von den Offshore-Windparks durch die Zwölf-Seemeilen-Zone an Land wird nun von der Niedersächsischen Landesbehörde für Straßenbau und Verkehr zugelassen. Künftig wird für die Anbindung der Windparks an das Stromnetz an Land nur noch ein Verfahren stattfinden, in dem die Öffentlichkeit beteiligt wird.



Ökologie und Wirtschaft treffen aufeinander

Hafenausbauten bleiben aktuell

Auch wenn das Thema „Offshore“ für uns zunächst einmal vom Tisch ist, bleiben die Hafenausbauten weiter aktuell. Es zeigte sich, dass die Wirtschaftskrise von der Hafenwirtschaft als temporäres Ereignis angesehen wird: Geplante Hafenausbauten sollen umgesetzt werden. Somit lag auch 2009 ein bedeutender Schwerpunkt der Arbeit in den Verfahren für den Ausbau anderer niedersächsischer Häfen und Vorhaben hafennaher Unternehmen. Hierunter fällt insbesondere auch der Hafen Brake, für den im August 2009 ein zweiter Liegeplatz genehmigt wurde. Das Verfahren wurde in nur acht Monaten abgeschlossen. Verschiedene Anregungen und Bedenken von Privatpersonen, Verbänden und Behörden konnten ausgeräumt werden.

Es ist für uns ein großer Erfolg, dass derartige Verfahren in sehr kurzer Zeit durchgeführt werden konnten und die Entscheidungen nicht beklagt wurden. Verfahrensdauern von einem Jahr oder mehr sind für solch große Vorhaben nicht ungewöhnlich: Anregungen von Privatpersonen aufgrund der Öffentlichkeitsbeteiligung und Stellungnahmen von Verbänden und Behörden können dazu führen, dass technische Lösungen modifiziert werden müssen oder sogar umgeplant werden muss. Wir im NLWKN verstehen uns auch als Koordinatoren – eine geschickte und enge Koordination aller Beteiligten spart Zeit.



Steinkohlekraftwerk für Wilhelmshaven

Zu den hafennahen Projekten gehören nach wie vor die Planungen von Kraftwerken. In diesem Bereich gab es viel Bewegung, die möglicherweise zu tun hat mit der Wirtschaftskrise, mit rechtlichen Problemen, Akzeptanz vor Ort und der Absicht, die Laufzeiten der Kernkraftwerke zu verlängern. So sind die Planungen für ein Kohlekraftwerk in Dörpen aufgegeben worden. Die Planungen eines Kohlekraftwerkes in Emden werden zurzeit nicht weiterverfolgt. GDF SUEZ Energie Deutschland GmbH hat ihr Vorhaben für den Bau eines Kohlekraftwerkes in Stade aufgegeben.

Kurz vor dem Abschluss steht dagegen das Verfahren von GDF SUEZ Kraftwerk Wilhelmshaven GmbH & Co. KG, die ein 800 MW-Steinkohlekraftwerk auf dem Rüstersieler Groden in Wilhelmshaven errichten will. Die beantragte Erlaubnis zum Einleiten von Kühlwasser und sonstigen Abwässern in das Küstengewässer Jade steht ebenso kurz bevor wie auch die vom Gewerbeaufsichtsamt Oldenburg zu erteilende dritte immissionsschutzrechtliche Teilgenehmigung, mit der wasserrechtliche Anlagen mitgenehmigt werden. Der Koordinierungsaufwand war beträchtlich, um die wasserrechtlichen und immissionsschutzrechtlichen Verfahren einschließlich der Zulassungsinhalte aufeinander abzustimmen.

Ebenfalls von hoher wirtschaftlicher Bedeutung sind die Verfahren des NLWKN über die Einleitung von Abwasser aus anderen großen Industrieanlagen. Im Juli 2009 hat der NLWKN z.B. die wasserrechtliche Erlaubnis für die geplante Modernisierung und Erweiterung der Wilhelmshavener Raffineriegesellschaft (Projekt „Wilhelmshavener Upgrader Project“, kurz: WUP) erteilt. Das Projekt dient der Verbesserung der Wirtschaftlichkeit und Flexibilität und der Stärkung der Wettbewerbsposition. Wasserrechtlich geht es hierbei um eine Erhöhung der Abwasser-Einleitungsmengen von 1.800.000m³/a auf 2.500.000m³/a sowie um Änderungen bei den Abwasserfrachten. Damit haben wir eine wichtige Voraussetzung für die Verwirklichung des zwei Milliarden Euro teuren Projekts geschaffen. Die Auswirkungen der Abwassereinleitungen auf Sedimente und Biota in der Jade werden im Rahmen eines Messprogramms untersucht. Damit haben wir insbesondere den Einwendungen der Muschelfischer und der Naturschutzverbände Rechnung getragen.

Hochwasserschutz an der Elbe

Weniger von unternehmerischem Interesse, aber von hohem Interesse für die Allgemeinheit werden Verfahren zum Hochwasserschutz geführt. Nur noch 2010 ist es möglich, die Herstellung der

Deichsicherheit an der Elbe und ihren Nebenflüsse über den sogenannten Elbeaufbaufonds zu finanzieren. Deshalb sind die Verfahren besonders dringlich. Beispielhaft sei das zum Hochwasserschutz für den Bleckeder Stadtteil Walmsburg benannt. Hier kann nun der zweite von insgesamt drei Deichen, mit denen bislang ungeschützte Ortsteile der Stadt vor Hochwasser geschützt werden sollen, gebaut werden. In Alt Wendischthun ist der neue Deich seit November 2009 fertig gestellt, in Alt Garge laufen die Planungen auf Hochtouren.



Die Baustelle Walmsburg: Ein neuer Deich entsteht

Insgesamt drei gegen die Planung eingereichte Klagen sind mittlerweile entweder durch Rücknahme oder Abweisung durch das Verwaltungsgericht erledigt worden. Nun kann der rund 2,4 Kilometer lange Deich für Walmsburg gebaut werden. Die Trasse ist nicht unumstritten, hat sich im Rahmen einer Umweltverträglichkeitsprüfung unter sieben anderen Varianten aber als diejenige erwiesen, die alle widerstreitenden Interessen am ehesten in Einklang bringt. Mit ihr können die Schutzziele des EU-Vogelschutzgebietes „Niedersächsische Mittelelbe“ und des FFH-Gebietes „Elbeniederung zwischen Schnackenburg und Lauenburg“ gesichert werden. Obwohl die Anlieger eine noch weiter entfernte Deichtrasse favorisiert hatten, kommt doch die jetzige Lösung einer ihrer wesentlichen Forderungen entgegen: Nämlich die Weiden von ihren Höfen aus zu erreichen. Ferner bleibt der optische Charakter Walmsburgs als gewachsenes Rundlingsdorf besser erhalten. Insgesamt stellt die Planung einen Kompromiss dar, der beim Hochwasserschutz für die Menschen und ihr Hab und Gut keine Abstriche macht.

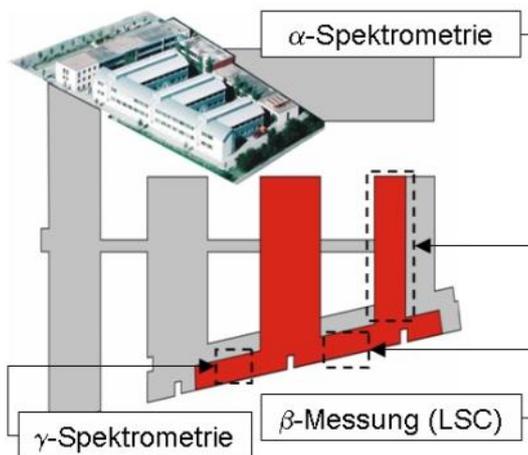
Kontakt: Cornelia Scupin, Direktion, Lüneburg, Leiterin des Geschäftsbereiches „Wasserwirtschaftliche Zulassungsverfahren“ (04131/8545-450)

Wir können jede Art von Radioaktivität messen!

Von Dr. Thomas Ernst

Der NLWKN unterhält Laboratorien für die Gewässerbewirtschaftung. Hierzu zählt das „Radiologische Labor“ für die Überwachung kerntechnischer Anlagen, für die Ermittlung der Umweltradioaktivität und für Aufgaben des Strahlenschutzes.

Aus den Erfahrungen mit dem Reaktorunfall in Tschernobyl wurden zur Ermittlung von Radioaktivität in der Umwelt Messkompetenzen im ganzen Bundesgebiet festgelegt. Entscheidend dabei ist, dass das radioaktive Inventar und dessen Verteilung bekannt sind. Dies gilt insbesondere für die durch Tschernobyl eingetragenen Nuklide. Nur so können geringe Einträge aus unbestimmten Quellen erkannt werden.



Braucht viel Platz: Das „Radiologische Labor“ in Hildesheim (rot) im Erdgeschoß

In Niedersachsen wurde die Messkompetenz für Oberflächenwasser der Wasserwirtschaft zugesprochen, die bereits radioaktive Ableitungen im Abwasser überwachte. Auf diese Weise ist die Verknüpfung zwischen Radioaktivität und Wasserwirtschaft im heutigen NLWKN entstanden. Auch der Immissionsschutz brachte weitere Messkompetenzen für andere Medien wie landwirtschaftliche Produkte oder Böden in den NLWKN mit ein. Mit der Aufnahme der „Sachverständigen Stelle Strahlenschutz“ ist der NLWKN in Hildesheim die einzige Stelle in der niedersächsischen Umweltverwaltung, die jede Art von Radioaktivität in jeder Art von Materialien messen kann.

Für die zur Radioaktivitätsmessung notwendige Kernstrahlungsmesstechnik ist ein qualitativ hochwertiges Labor notwendig, in dem einerseits Mess- und Zählmethode von wenigen Atomen vorgenommen werden können, das andererseits aber auch vor dem Eintrag geringster Mengen radioakti-

ver Stoffe geschützt werden muss. Voraussetzung dafür ist die Trennung von Analysemethoden und Messaufgaben, woraus eine Vielzahl spezieller Räume resultiert. Auf Grund der Nachsorge von Störfällen sowie der Nuklearspezifischen Gefahrenabwehr sind wir auch auf den Umgang mit höheren Aktivitäten vorbereitet.

Kontakt: Dr. Thomas Ernst (05121/509-118), Betriebsstelle Hannover-Hildesheim

Strahlenschutz im NLWKN

Der NLWKN in Hildesheim ist das Kompetenzzentrum der niedersächsischen Umwelt- und Arbeitsschutzverwaltung für den Strahlenschutz: Der Sachverstand und die Messtechnik sind hier zentralisiert. Das radiologische Lagezentrum, die radiologische Überwachung kerntechnischer Anlagen, die Radioaktivitätsüberwachung in der Umwelt, das radiologische Labor, die Sachverständigen Stelle Strahlenschutz und nichtionisierende Strahlung sind unter einem Dach vereint. Der NLWKN kann jede Art von Radioaktivität in jeder Art von Materialien messen.

Die „schmutzige Bombe“ ist dem NLWKN nicht fremd

Von Markus Knauer

Wird in Niedersachsen ein radioaktiver Stoff gefunden oder besteht auch nur der Verdacht, tritt der NLWKN auf den Plan: 2009 war das zehnte Mal der Fall. Die gute Nachricht: Von keinem der Funde ging letztendlich eine Gefahr aus.

Die Nuklearspezifische Gefahrenabwehr beschäftigt sich mit dem Missbrauch von radioaktiven Stoffen sowie dem Verlust bzw. Fund von radioaktiven Quellen. Zuständige Behörde ist die Gewerbeaufsichtsverwaltung, die jedoch regelmäßig Unterstützung vom NLWKN anfordert: Im Aufgabenbereich Strahlenschutz in der Betriebsstelle Hannover-Hildesheim arbeiten jene Fachleute, die bereits vor Ort mögliche Gefahren abschätzen können. Sie bergen den radioaktiven Stoff und stellen ihn in einem sogenannten Isotopenlabor mit einem Lageraum der höchsten Schutzklasse sicher.



Verdächtiger Fund: Ein Radiumtrinkbecher

2009 wurde der NLWKN zehnmals zur Unterstützung angefordert: Verdächtig waren u.a. drei Edelstahlfundstücke aus einer Edelstahlschmelzanlage in Indien, zwei Radiumtrinkbecher und ein Fläschchen mit Tritium.

2009 wurde der NLWKN zehnmals zur Unterstützung angefordert: Verdächtig waren u.a. drei Edelstahlfundstücke aus einer Edelstahlschmelzanlage in Indien, zwei Radiumtrinkbecher und ein Fläschchen mit Tritium.



In einem Fall bestand der Verdacht, dass in einer Wohnung radioaktive Stoffe gelagert werden. Nach genauer Messung und Untersuchung gab der NLWKN jeweils Entwarnung. Fakt ist: Diese Entwarnung kann nur vom NLWKN kommen, nur wir verfügen über Experten und entsprechende Labore.

Radioaktive Stoffe können gefährlich sein: Eine akute Gewebeschädigung tritt zwar erst bei sehr großen Strahlenfeldern ionisierender Strahlung oder hohen Konzentrationen an radioaktiven Stoffen auf; aber auch schon geringere Aktivitäten können zu Krebs führen. Nicht umsonst sind in der Strahlenschutzverordnung Höchstwerte festgelegt.

Die Nuklearspezifische Gefahrenabwehr kommt oft ins Spiel, wenn radioaktive Stoffe gesetzwidrig verwendet werden: Erpressung, Diebstahl, illegaler Handel bis hin zur „schmutzigen Bombe“ – dem NLWKN und der Gewerbeaufsichtsverwaltung ist in dieser Hinsicht nichts fremd.

Kontakt: Markus Knauer (05121/509-115),
Betriebsstelle Hannover-Hildesheim

Radioaktiven Stoffen auf der Spur

Von Kirsten Rupprecht

Der NLWKN hat die Kernkraftwerke fest im Blick: Mithilfe der Kernreaktor-Fernüberwachung werden die radioaktiven Stoffe in der Abluft und im Abwasser überwacht. Eine Alarmierung erfolgt bei Überschreitung eines Genehmigungswertes, aber auch beim Ausfall wichtiger Messkomponenten oder Übertragungswege.

Das Kernreaktor-Fernüberwachungs-System Niedersachsen läuft seit 1981 – also seit fast 30 Jahren. Seit 2005 wird es vom Aufgabenbereich Strahlenschutz im NLWKN betrieben, 2007 zog das radiologische Lagezentrum von Hannover nach Hildesheim. 2008 wurde die Datenübertragung umfassend modernisiert.

In den ersten Jahren erstreckte sich die Emissionsüberwachung auf die Kernkraftwerke Stade und Unterweser. In den Jahren 1984 und 1986 wurden die Kernkraftwerke Grohnde und Emsland in das Kernreaktor-Fernüberwachungs-System integriert, 1987 wurde erstmals eine Alarmierungsfunktion per Telefonkette eingerichtet.

Nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl 1986 wurde vom Bund das integrierte Mess- und Informationssystem (IMIS) zur Erfassung der Umweltradioaktivität eingerichtet, seit 1989 befinden sich die IMIS-Landesdatenzentrale mit Zugriff auf alle Daten zur Umweltradioaktivität und die Zentrale der Kernreaktor-Fernüberwachung unter einem Dach.

Seit 1991 werden Messsonden eingesetzt, mit denen der Strahlungspegel in der Umgebung der Kraftwerke gemessen wird. Mit der Gründung des niedersächsischen Landesamts für Ökologie (NLO) 1992 erhielt das KFÜ eine eigene Zentrale, seit 1993 werden KFÜ-Wasser und KFÜ-Luft Daten in einem gemeinsamen System erfasst und archiviert. 1995 wurde die KFÜ Rufbereitschaft zur Bearbeitung radiologischer und technischer Alarme eingerichtet.

Die Pilotkonditionierungsanlage in Gorleben ist seit 1999 in das Fernüberwachungssystem integriert und kann bei Bedarf kurzfristig zugeschaltet werden.

Zur Jahr-2000 Umstellung erfolgte eine Erneuerung sowohl der Zentral-Server als auch der Stationsrechner, außerdem wurde Niedersachsen mit RODOS verbunden. RODOS ist ein Entscheidungshilfesystem bei kerntechnischen Not- und Unfällen und wird vom Bundesamt für Strahlenschutz betrieben. Im Falle einer radioaktiven Freisetzung hilft RODOS die erforderlichen Maßnahmen abzuschätzen. Ebenfalls 2000 wurden zusätzlich Störfall-Instrumentierungen durch die Betreiber eingerichtet. Diese sind für höhere radioaktive Aktivitäten ausgelegt, wie sie im Falle einer Freisetzung auftreten könnten.



Die Kernreaktor-Fernüberwachung gibt es seit 1981

2002 wurde das „radiologische Lagezentrum“ mit Zugriff auf alle relevanten Daten zur Radioaktivitätserfassung in Betrieb genommen.

Kontakt: Kirsten Rupprecht (05121/509-300)
Betriebsstelle Hannover-Hildesheim

40.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten brauchen unsere Hilfe!

Von Dr. Heike Bockmann

Ratgeber NLWKN: Die unteren Naturschutzbehörden haben im Rahmen der niedersächsischen Strategie zum Arten- und Biotopschutz mehrere Ordner mit wertvollen Hinweisen erhalten, wie gefährdete Tiere, Pflanzen und ganze Lebensräume gerettet werden können. Damit verfügen die Kommunen über ein umfassendes Werk für die praktische Arbeit im Arten- und Biotopschutz.

Die Sicherung und Entwicklung der wildlebenden Pflanzen- und Tierarten und ihrer Lebensräume ist eine große Herausforderung für den Naturschutz in Gegenwart und Zukunft. Der niedersächsische Landtag hat im November 2008 eine Entschließung mit der Überschrift „Biologische Vielfalt durch eine niedersächsische Artenschutzstrategie erhalten und vergrößern“ verabschiedet.

Vom Harz und Weserbergland im Süden bis zum Wattenmeer im Norden und von den emsländischen Mooren im Westen über die Lüneburger Heide bis in die Elbtalau im Osten leben über 40.000 verschiedene Tier- und Pflanzenarten.

Viele Arten stellen sehr hohe Ansprüche an ihren Lebensraum und sind in ihrer Biologie und Ökologie stark spezialisiert. Je spezialierter eine Art ist, desto größer ist auch ihre Empfindlichkeit gegenüber Veränderungen des Lebensraumes. Bestandsrückgängen entgegenzuwirken und die Situation unserer Tier- und Pflanzenarten in Niedersachsen auf Dauer zu verbessern – dies ist eine der Hauptaufgaben der Niedersächsischen Naturschutzverwaltung.

32



Wiefels im Landkreis Friesland: Hier entsteht ein neuer Lebensraum für die Rohrdommel

Niedersachsen hat in den vergangenen Jahren insgesamt 71 Vogelschutzgebiete und 385 FFH-Gebiete als Natura 2000 vollständig an die euro-

päische Kommission gemeldet. Die EU-Richtlinien verlangen, dass in jedem einzelnen Gebiet die wertbestimmenden Arten und Lebensräume zu erhalten und entwickeln sind.



Uferschnepfe - zum Überleben braucht sie unsere Hilfe

Für diese Umsetzung der notwendigen Erhaltungs- und Entwicklungsmaßnahmen sind in Niedersachsen die Unteren Naturschutzbehörden, also die Städte und Landkreise zuständig. Dabei werden sie von den Naturschutz-Fachleuten des NLKWN beratend unterstützt.

Das Ministerium für Umwelt und Klimaschutz hat den NLWKN beauftragt, im Rahmen der niedersächsischen Strategie zum Arten- und Biotopschutz sogenannte Vollzugshinweise zu erstellen, aus denen die unteren Naturschutzbehörden und andere Beteiligte für jedes einzelne Gebiet ableiten können, was für die wertbestimmenden Arten und Lebensräume getan werden sollte. Damit haben wir den Kommunen ein umfassendes Werk für die zukünftige praktische Arbeit im Arten- und Biotopschutz zur Verfügung gestellt. Für diese insgesamt 180 Arten und 80 Lebensraumtypen werden in drei Tranchen Vollzugshinweise in Form von Handreichungen erarbeitet. Dabei erfolgt aber keine Beschränkung auf den sogenannten „Ist-Zustand“ der Natur vor Ort. Kartierungen und Erfassungen bedrohter Arten und Lebensräume müssen Taten folgen. Besonderen Wert legen wir auf die praktische und finanzielle Umsetzbarkeit zur Zielerreichung. Deshalb werden geeignete Instrumente wie z.B. Vertragsnaturschutz, Flächenankäufe, Finanzierungsmöglichkeiten wie z.B. Förderprogramme des Landes aufgeführt.

Der erste und zweite Teil der Vollzugshinweise steht jetzt auch im Internet für alle Interessierten zur Verfügung: www.nlwkn.niedersachsen.de (Naturschutz / Natur 2000 / Vollzugshinweise / Arten und Lebensraumtypen.)

Kontakt: Dr. Heike Bockmann, Leiterin Geschäftsbereich Naturschutz, Direktion, Hannover (0511/3034-3313)

Naturschutz im Dienst der Wirtschaft

Von Martin Wendeburg
und Helmut Dieckschäfer

Wichtige und notwendige Dienstleistung für den europäischen Naturschutz: Damit industrielle Großvorhaben im Nordwesten Niedersachsens überhaupt realisiert werden können, werden Ersatzlebensräume gebraucht. Der NLWKN hilft bei der Suche.

Durch Industrieprojekte werden Vogelschutzgebiete erheblich beeinträchtigt. Es muss gewährleistet sein, dass adäquate Ersatzlebensräume, sogenannte Kohärenzflächen, gefunden, beplant und hergestellt werden. Der NLWKN nimmt diese Aufgabe auf ausdrücklichen Wunsch der Unternehmen sowie der Ministerien wahr. Es ist bekannt, dass wir über fachliche- und verfahrenstechnische vielfältige Spezialkenntnisse und Erfahrungen verfügen.

Das Fazit bisher: Die Zusammenarbeit mit den Unternehmen und Genehmigungsbehörden ist sehr erfolgs- und zielorientiert. Die Unternehmen sind mit der Arbeit des NLWKN sehr zufrieden. Dieses insbesondere deshalb, weil der NLWKN alle erforderlichen Dienstleistungen aus Wasserwirtschaft und Naturschutz aus einer Hand erbringt und viel Erfahrung im Verfahrens- und Projektmanagement bei Großvorhaben hat.

Insgesamt werden aktuell sieben Projekte in ganz Niedersachsen bearbeitet, die eine Fläche von 20 bis 200 Hektar umfassen. Zwei Kohärenzprojekte werden hier beschrieben:

Am Rande des EU-Vogelschutzgebietes „Voslapper Groden Nord“ in Wilhelmshaven will die Wilhelmshavener Raffineriegesellschaft ihre Raffinerie modernisieren und wird durch Lärmemissionen Brutlebensräume der Rohrdommel beeinträchtigen. Dieser Reihenvogel brütete 2007 in ganz Niedersachsen mit nur noch 13 Brutpaaren und ist vom Aussterben bedroht.

Im „Püttengebiet Wiefels“ bei Jever im Landkreis Friesland hat die Rohrdommel jetzt einen neuen Lebensraum gefunden, der 20 Hektar groß ist. Es wurden Gehölze entfernt, Uferböschungen abgeflacht, große Flachwasserbereiche mit Schilf bepflanzt, neue Flachwasserbereiche geschaffen und auf zwei Hektar ein zusätzlicher flacher Teich angelegt. Am „Boekzeteler Meer“ in Ostfriesland gibt es großflächige Verlandungsbereiche mit auf dem Trockenen stehenden Landröhricht. Hier plant der NLWKN ab Herbst 2010 einen ca. zehn Hektar großen Polder; das Wasser wird dort ca. 30

cm höher angestaut. Insgesamt wird auf ca. 25 Hektar ein geeigneter Lebensraum für Rohrdommel & Co. geschaffen.

Ein weiteres Kohärenzprojekt steht im Zusammenhang mit dem Bau der Erdgaskavernen der EWE AG und WINGAS GmbH & Co KG in der Gemeinde Jemgum (Landkreis Leer). Dort sollen bis zum Jahr 2021 Kavernen in einer maximalen Tiefe von 1600 m erstellt werden; überwiegend im EU-Vogelschutzgebiet Rheiderland. Zumindest während der Bauphase ist von erheblichen Beeinträchtigungen der Brut- und Gastvögel auszugehen.

Der NLWKN hat von den beiden Energieversorgungsunternehmen den Auftrag erhalten, die festgelegten Kohärenzmaßnahmen fristgemäß umzusetzen und die Zielerreichung der Kohärenzanforderungen über ein Monitoring zu überprüfen. Südlich Weener im Landkreis Leer wurde dazu ein geeigneter Suchraum für die Optimierung von Brutlebensräumen insbesondere für Austernfischer, Kiebitz und Uferschnepfe gefunden. Vorschläge zur Verbesserung des Grünlandes als Nahrungs- und Nistraum wurden erarbeitet und den Unternehmen vorgestellt. Im Raum Terborg / Thedingen im Landkreis Leer werden die Kohärenzmaßnahmen für die Gastvögel umgesetzt. Hier stellen Landwirte



Schilfpflanzung in Wiefels: Eine neue Heimat für die Rohrdommel

dank des Engagements des NLWKN über freiwillige Vereinbarungen Flächen zur Verfügung, auf denen Nordische Gastvögel wie Nonnen-, Bless- und Graugänse, aber auch Pfeifente und Großer Brachvogel während des Herbst- und Frühjahrszuges Nahrungs- und Rastflächen finden.

Kontakt: Martin Wendeburg (0441/799-2179) und Helmut Dieckschäfer (0441/799-2669), Betriebsstelle Brake-Oldenburg

Bewirtschaftungsplan für die Weser: Alle Akteure einbinden

Von Jens Marotz und Stefan Szlapinski

Naturschutz, Industrie, Fischerei- und Landwirtschaft, Hochwasser- und Küstenschutz und schließlich der Tourismus: Wenn es um die Weser geht, wollen alle mitreden. Deshalb soll Ende 2010 der „Integrierte Bewirtschaftungsplan Weser (IBP Weser)“ vorgelegt werden. Das Ziel: Natur schützen und die Planungssicherheit für alle Beteiligten erhöhen. Der NLWKN koordiniert das Projekt.

Der Bereich des Weserästuars ist nicht nur von wirtschaftlicher Bedeutung, sondern zugleich geprägt von seiner besonderen Naterausstattung: Weite Teile sind Natura 2000-Gebiete. Von zentraler Bedeutung ist hierbei der Lebensraumtyp „Ästuar“. Er umfasst den unter regelmäßigen Brackwasser- und Tideeinfluss stehenden Mündungsbereich der Weser sowie die angrenzenden Ufer- und Überschwemmungsbereiche. Das Weser-ästuar ist sowohl für Vögel als auch für seltene Fische wie Finte, oder Meer- und Flussneunauge von Bedeutung. Oftmals konkurrierend dazu stehen die Nutzungen und Ziele anderer, wie z.B. die Bedeutung der Weser als Wirtschaftsraum, die Fischerei- und Landwirtschaft, der Hochwasser- und Küstenschutz sowie der Tourismus. Der Planungsraum umfasst ca. 25.000 ha und erstreckt sich über ca. 60 km von Bremen bis in die Außenweser.

Das Ziel der integrierten Bewirtschaftungsplanung an der Weser ist es, die Sicherung der Natura 2000-Gebiete mit diesen anderen Nutzungsinteressen entlang des Ästuars gemeinsam zu betrachten. Dabei sollen mögliche gemeinsame Interessen und Konflikte erkannt sowie daraus Lösungs- und Maßnahmevorschläge abgeleitet werden. Als Ergebnis soll Ende 2010 zusammen mit Bremen der gemeinsame „Integrierte Bewirtschaftungsplan Weser (IBP Weser)“ vorgelegt werden. Er bildet den Rahmen für das künftige Handeln der Akteure an der Weser und bietet Planungssicherheit für neue Vorhaben.

Der NLWKN hat die Koordinierung, Zusammenführung und Integration der einzelnen Fachplanungen übernommen. Das Projekt ist als transparenter Prozess angelegt; dazu gehören die frühzeitige Einbindung von wirtschaftlichen Akteuren, gesellschaftlichen Gruppen sowie den Fach- und Verwaltungsbehörden. Eine Planungsgruppe (Leitung und Geschäftsführung: NLWKN) und Fachbeitragsgruppen zu den verschiedenen Schutz- und Nutzungs-

interessen begleiten das Entstehen der IBP Weser. Sie haben Fachbeiträge erarbeitet, die bis zum Frühjahr 2010 in ihrer endgültigen Fassung vorliegen. In mehreren Schritten werden diese Fachbeiträge dann ausgewertet, um die Nutzungsansprüche mit den Erhaltungszielen für die Natura 2000-Gebiete und auch den Anforderungen der Wasserrahmenrichtlinie zu überprüfen. Aufbauend wird das Integrierte Zielkonzept für den Raum der Weser formuliert, das Umsetzungskonzept entwickelt und abschließend zum niedersächsischen Teil des IBP Weser zusammengeführt.

Der NLWKN in seiner jetzigen Struktur mit seiner Kompetenz in Naturschutz, Wasserwirtschaft sowie im Hochwasser- und Küstenschutz ermöglicht eine zielorientierte Erstellung des IBP Weser. Dabei kann auf Ergebnisse aus den beteiligten Geschäftsbereichen, insbesondere im Bereich der Wasserrahmenrichtlinie, aufgebaut und Synergiepotenziale bei der gemeinsamen Umsetzung von Natura 2000 und Wasserrahmenrichtlinie genutzt werden.



Die Weser: Nicht nur die Fischerei, sondern auch Wasserwirtschaft und Naturschutz wollen mitreden.

Die umfangreichen Informationen und Erkenntnisse zum IBP Weser werden in den nächsten Jahren nicht nur für zukünftige Planungen von Vorhaben im Weserästuar benötigt, sondern auch bei der Umsetzung anderer bzw. neuer europäischer Anforderungen (z.B. die Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie) weiterhelfen. Außerdem gilt die Erstellung von integrativen Bewirtschaftungsplänen an Ästuaren als Pilotvorhaben und wird auf europäischer Ebene auch wichtige Erkenntnisse und Anregungen geben können.

Kontakt: Jens Marotz (0441/799-2152) und Stefan Szlapinski (0441/799-2353), Betriebsstelle Brake-Oldenburg



Betreuungsstationen: Wo Igel und Seeadler zuhause sind

Von Heinrich Klaholt

Wohin mit verletzten, hilflosen oder kranken Wildtieren? In Niedersachsen gibt es ein flächendeckendes Netz von 22 privaten, aber staatlich anerkannten Betreuungsstationen. 2009 wurden 8.000 Wildtiere betreut; das Artenspektrum reichte von A wie Abgottschlange bis Z wie Zilpzalp. Der NLWKN begleitet die Arbeit der Stationen.

Wildlebende Tiere sind im Sinne der Bewahrung der biologischen Vielfalt und nach Maßgabe der nationalen und internationalen rechtlichen Vorgaben zu schützen. Ganz im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes existiert in Niedersachsen ein in Deutschland einmaliges flächendeckendes Netz von Betreuungsstationen, die sich um hilflose Wildtiere kümmern. Die Arbeit begann vor mehr als 30 Jahren. Oberstes Ziel ist die Wiederauswilderung der gesund gepflegten Tiere. In der Natur nicht mehr lebensfähige Tiere werden an Erhaltungszuchtprojekte vermittelt, an Zoologische Gärten abgegeben oder verbleiben in der Betreuungsstation. Neben Stammgästen wie Igel, Eichhörnchen oder Mauersegler gelangen auch immer wieder seltene Tiere wie z.B. 2009 ein Seeadler oder eine Zwergdommel in die Stationen.

Die 22 Betreuungsstationen werden von Privatpersonen, Vereinen, GmbH's oder anderen Trägern betrieben - ehrenamtlich und zum Teil rund um die Uhr. Die Leistungsfähigkeit ist gemessen an der Aufnahmekapazität und dem Artenspektrum sehr unterschiedlich. Es gibt räumlich wie personell große Stationen, andere pflegen nur wenige Tiere in Volieren im eigenen Garten. Die Arbeit in vielen Betreuungsstationen ist gekennzeichnet durch hohes, größtenteils ehrenamtliches Engagement, dazu kommen langjährige Erfahrung und damit verbundene Professionalität im Umgang mit den hilfsbedürftigen Wildtieren.

2009 hat der NLWKN gemeinsam mit dem Umweltministerium Fördergrundsätze für die staatlich anerkannten Betreuungsstationen erarbeitet: Jetzt gibt es Verträge mit einer Laufzeit von fünf Jahren. Das schafft Sicherheit und Klarheit für die Arbeit der Stationen. Die Höhe der finanziellen Unterstützung jeder Station richtet sich

nach der Einstufung in ein System von sechs Kategorien, die im Wesentlichen über Aufgabenspektren und Aufnahmekapazitäten der Stationen definiert sind. Dazu werben viele Einrichtungen über Fördervereine in nicht unerheblichem Maße Drittmittel ein.

Durch Kooperation der Betreuungsstationen können die unterschiedlichen Kompetenzen der Einrichtungen noch besser genutzt werden. Während die kleinen Stationen überwiegend auf die Aufnahme von Greifvögeln und Eulen spezialisiert sind, können die größeren Stationen alle Vogelarten und oft auch Säugetiere aufnehmen. Die Zusammenarbeit vieler Stationen gewährleistet, dass in der Regel alle Tiere in allen Stationen aufgenommen werden; nach einer Erstversorgung landen die Tiere dann in der Station, die am besten geeignet ist. Das kann eine Station mit größeren Volieren sein, die zum Beispiel den Vögeln ein Flugtraining ermöglicht, ohne das eine erfolgreiche Wiederauswilderung nicht möglich ist. Der NLWKN organisiert jährlich Treffen aller in Niedersachsen anerkannten Betreuungsstationen in Zusammenarbeit mit der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz (NNA).

Mit zwei Betreuungsstationen bestehen seit vielen Jahren Kooperationsverträge zur Aufnahme von exotischen Wildtieren, die aufgrund von Verstößen gegen Artenschutz- oder Tierschutz-

recht beschlagnahmt und eingezogen worden sind.

Erst diese Möglichkeit einer artgerechten Unterbringung für exotische Tiere gestattet in vielen Fällen das Verwaltungsverfahren der zuständigen Behörden.

In den Stationen wird Öffentlich-

keitsarbeit über Natur- und Artenschutz groß geschrieben: Sie reicht von Auskünften zu tier- und artenschutzrechtlichen Fragen über Stationsführungen und Ausrichtung von Kindergeburtstagen bis hin zu umweltpädagogischen Seminaren, Lehrpfaden und Tagen der offenen Tür.

Kontakt: Heinrich Klaholt, Betriebsstelle Hannover-Hildesheim (0511/3034-3121)



Der Wespenbussard wird ausgewildert.

Staatliche Vogelschutzwarte: Behördlicher Vogelschutz ohne Ehrenamt nicht denkbar

Von Bernd Oltmanns und Thorsten Krüger

Die vor mehr als 60 Jahren gegründete Vogelschutzwarte lebt damals wie heute vom ehrenamtlichen Engagement: Die Erfassung der Bestände der Brut- und Gastvögel Niedersachsens und die Analyse und Bewertung dieser Daten sind ebenso wichtig wie die daraus resultierende Konzeption und Umsetzung von Schutzmaßnahmen. Und plötzlich taucht auch der Wiedehopf wieder auf ...

Die Staatliche Vogelschutzwarte im NLWKN kann auf eine Geschichte blicken, die länger zurückreicht als die des Landesbetriebes und aller Vorgängerbehörden. Während in anderen Ländern bereits zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts Vogelschutzwarten eingerichtet wurden, gilt in Niedersachsen der 1. September 1947 als Gründungsdatum der Staatlichen Vogelschutzwarte. Sie wurde damals als „Staatliche anerkannte Vogelschutzwarte“ als vom Land geförderte Stiftung ins Leben gerufen. Zu Beginn der 1970er Jahre wurde sie dann in die Fachbehörde für Naturschutz integriert. Derzeit arbeiten neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (7,6 Vollzeitstellen) an fünf Standorten in der Vogelschutzwarte.



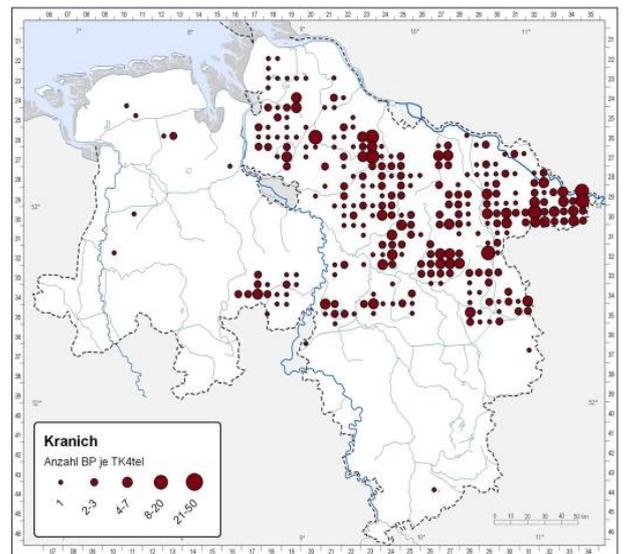
Der Wiedehopf brütet wieder in Niedersachsen

Aufgaben und Ziele der Vogelschutzwarte und des Vogelartenschutzes überhaupt haben sich im Laufe der vergangenen Jahrzehnte gewandelt. Heute stehen die Bestandserfassung der Brut- und Gastvögel Niedersachsens, die Analyse und Bewertung dieser Daten und die Konzeption und Umsetzung von Schutzmaßnahmen als drei Aufgabenschwerpunkte nebeneinander und bauen aufeinander auf. Vögel sind Teil des europäischen Naturerbes und Teil der heimischen Biodiversität: Zu ihrem Erhalt verpflichtet unter anderem die EU-Vogelschutzrichtlinie. Diese Richtlinie mit Leben zu erfüllen und für die praktische Umsetzung zu sorgen ist die zentrale Aufgabe der Vogelschutzwarte. Daher bilden die 71 in Niedersachsen gemeldeten EU-Vogelschutzgebiete einen Handlungsschwerpunkt der Arbeit.

Ohne Ehrenamt läuft nichts

Der private Ursprung der Staatlichen Vogelschutzwarte zieht sich bis heute wie ein roter Faden durch die Arbeit dieser Einrichtung: Vogelartenschutz wurde und wird zu einem ganz erheblichen Teil von ehrenamtlichen Engagement und freiwilliger Arbeit getragen. Die in der Vogelschutzwarte analysierten und bewerteten Grundlagendaten zum Vogelbestand, zur Bestandsentwicklung und Verbreitung werden zu großen Teilen ehrenamtlich erhoben. Dazu wurde das Vogelarterfassungsprogramm entwickelt; in enger Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen, Institutionen und Verbänden aller Art wird es seit Jahrzehnten umgesetzt. Eine enge Kooperation mit der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung e. V. (NOV) ist hierbei von zentraler Bedeutung. Sei es bei der landesweiten Bestandserfassung einzelner Arten oder bei der Realisierung länderverbreiter Vorhaben wie „ADEBAR“.

„ADEBAR“ hat die niedersächsischen Ornithologen in den vergangenen Jahren in Atem gehalten. Es bedeutet Atlas deutscher Brutvogelarten und ist ein deutschlandweites Projekt. Das Ziel: Erstmalig soll ein Verbreitungsatlas der deutschen Brutvögel erstellt werden. Dabei erwies es sich als äußerst günstig, dass sich die Staatliche Vogelschutzwarte zum ADEBAR-Projekt bekannt hatte und eine Integration der im Rahmen des niedersächsischen Vogelarten-Erfassungsprogramms bei der Vogelschutzwarte zusammenlaufenden Daten in die ADEBAR-Datenbanken gewährleistet wurde. Jetzt kann das 2004 begonnene ADEBAR-Projekt im Wesentlichen als abgeschlossen gelten. Mehr als 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hatten sich engagiert, die dabei ehrenamtlich investierte Zeit ist kaum mehr zu beziffern und dürfte bei mehreren zehntausend Stunden liegen.



Das Ergebnis der Kartierung zeigt eindrucksvoll die Ausbreitung des Kranichs in Niedersachsen



Komplette ADEBAR-Datenbank

Seit dem 15. November 2009 liegt eine komplette ADEBAR-Datenbank für das Land Niedersachsen vor. Eingeflossen sind in erster Linie die Kartierungsergebnisse der ehrenamtlichen ADEBAR-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für etwa 340 Mess-tischblätter. Anschließend wurde für jedes Mess-tischblatt eine Plausibilitätskontrolle durchgeführt, offene Fragen wurden mit den Meldern erörtert und schließlich Fehler nach Rücksprache mit den Bear-beitern behoben. Schließlich wurden die Daten seltener Arten und Koloniebrüter aus der Daten-sammlung der Staatlichen Vogelschutzwarte integri-ert. Da für viele seltene Brutvogelarten wie z. B. Schwarzstorch, Uhu und Wiesenweihe oder für Koloniebrüter an der Küste alljährlich von der Staatlichen Vogelschutzwarte Bestandserhebun-gen koordiniert und ausgewertet werden, konnte dieser Datenbestand in die ADEBAR Datenbank problemlos übernommen werden.

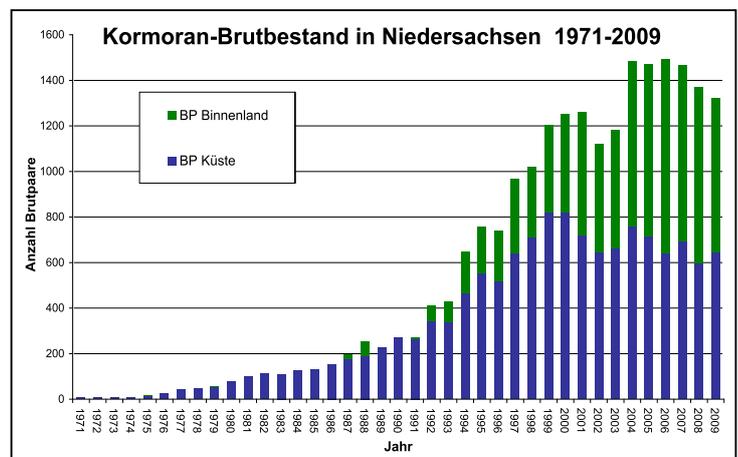
Jetzt wird es in Niedersachsen darum gehen, die Informationen zu verarbeiten und an einer zügigen Umsetzung eines aktuellen Brutvogelatlas für Nie-dersachsen zu arbeiten. Nach 1980 und 1997 wird die Staatliche Vogelschutzwarte einen neuen Brut-vogelatlas als weiteren Meilenstein niedersächsi-scher Avifaunistik und als Gemeinschaftswerk der ehrenamtlich und behördlich tätigen Ornithologen präsentieren können.

Publikationen als Dankeschön

Der Niedersächsische Brutvogelatlas ist dabei ein Beispiel für das Feedback der Fachbehörde in Richtung Ehrenamt. Denn wer freiwillig viele Stun-den dem Vogelschutz widmet, erwartet mit Recht eine Gegenleistung. Fachpublikationen sind dabei ein wichtiger Weg, Dankeschön zu sagen und wiederum die Arbeit einzelner Ornithologen und der im Lande tätigen Gruppen zu unterstützen. Nicht zu unterschätzen ist auch der persönliche Kontakt zu den Melderinnen und Meldern, sei es durch Präsenz und Vorträge auf den Treffen der regional tätigen Gruppen oder durch Ausrichtung und Unterstützung von Veranstaltungen durch die Vogelschutzwarte selbst.

Vogelschutz ist für die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter eine Herzensangelegenheit – wobei sie sich auch hier nicht von den „amtlichen Vogel-schützern“ der Vogelschutzwarte unterscheiden. Für sie alle sind Atlanten, Rote Listen und viele Fachpublikationen kein Selbstzweck, sondern tra-gen letztlich dazu bei, dass der Vogelschutz auch in der Fläche ankommt. Indem nämlich spezielle Schutzmaßnahmen und -programme umgesetzt werden: Wiesenweihe, Ortolan, Uferschnepfe, Rohrdommel, Weißstorch oder Birkhuhn sind nur wenige Beispiele für intensive Schutzanstrengun-gen aus den letzten Jahren. Maßnahmenvorschlä-ge und Konzepte für diese und andere Arten (siehe hierzu auch den Beitrag zu den Vollzugshinweisen) basieren auf den Daten der Bestandserfassungen.

Nicht vergessen werden darf der angewandte Vogelschutz. Wie kaum eine andere Tiergruppe kommen Vögel mit Anlagen verschiedenster Art und der menschlichen Wirtschaftsweise in Berüh-rung und dadurch in Bedrängnis: Überlandleitun-gen, Windkraftanlagen oder Straßen sind hierfür Beispiele. Sachliche Information auf Basis solider Bestandsdaten ist gerade in diesem oft konflikt-trächtigen Kontext elementare Voraussetzung für die Arbeit der Vogelschutzwarte. So können die langjährigen Brutbestandsdaten des Kormorans zur Versachlichung der Diskussion beitragen. Sie zeigen deutlich, dass Panikmache vor wachsenden Brutbeständen fehl am Platz ist, im Gegenteil: Der Bestand der Kormorane hat sich inzwischen konsolidiert und nimmt inzwischen landesweit sogar ab.



Die Langzeitdatenreihen über den Kormoran machen deutlich: Der Bestand nimmt landesweit ab.

Erfolgreicher Artenschutz motiviert

Die Struktur des NLWKN schafft für die Konzeption und praktische Umsetzung von Schutzmaßnah-men für Vogelarten optimale Arbeitsbedingungen. Nicht zuletzt durch das Engagement der Kollegin-nen und Kollegen im NLWKN konnten in den ver-gangenen Jahren durch die Landesnaturschutzver-waltung eigene Artenschutzprojekte finanziert und realisiert werden. So stand für den Brachpieper die Uhr auf kurz vor zwölf; nur noch im Vogelschutzge-biet Nemitzer Heide im Landkreis Lüchow Dannen-berg sind sie zu finden. Landkreis, Naturschutzver-band und NLWKN zogen an einem Strang – so konnten Heideflächen aufgewertet und die Struktu-ren für den Brachpieper optimiert werden. Auch der Wiedehopf tauchte wieder auf, eine Vogelart, die hierzulande als ausgestoben eingestuft wird. Das macht deutlich: Zum gemeinsamen Handeln und positiven Miteinander gibt keine Alternative.

Kontakt: Bernd Oltmanns (0511/3034-3214) und Thor-sten Krüger (0441/799-2019), Betriebsstelle Hannover-Hildesheim

Ein Hochwasser-Rückhaltebecken als Vogelparadies

Von Thorsten Haußknecht, Dr. Eckhard Garve und Detlef Kirstein

Dem Hochwasserschutz und dem Vogelschutz gleichermaßen gerecht zu werden – gar nicht so einfach. Im Hochwasser-Rückhaltebecken Salzderhelden im Landkreis Northeim ist das den Mitarbeitern des NLWKN gelungen: Der Wachtelkönig ist das sichtbare Zeichen dafür, dass die Zusammenarbeit zwischen Wasserwirtschaft und Naturschutz hervorragend funktioniert.

Zu sehen bekommt man ihn so gut wie nie. Aber diejenigen, die im Leinetal bei Salzderhelden arbeiten, kennen seinen Ruf: Ein hölzern knarrendes „crex-crex“. So lautet auch der wissenschaftliche Name des Wachtelkönigs, einer Rallenart, die im Mai aus ihrem afrikanischen Winterquartier in die weite Wiesenlandschaft des Hochwasser-Rückhaltebeckens Salzderhelden südlich von Einbeck zurückkehrt. Der Wachtelkönig ist eine der Top-Arten des europäischen Vogelschutzes. Wo er lebt und zur Brut schreitet, gibt es noch extensiv genutztes Grünland, nicht zu feucht und nicht zu trocken, das spät gemäht wird, möglichst erst im Juli oder August, wenn die jungen Wachtelkönige flügge sind und dem Mähbalken ausweichen können oder das Gebiet bereits verlassen haben.



In Salzderhelden zuhause: Die Wasserralle

Genau diese idealen Bedingungen herrschen in Teilen des rund 1.000 ha großen Rückhaltebeckens, dem größten zusammenhängenden Grünland- und Feuchtwiesenkomplex Südniedersachsens. Hier werden die Wassermengen zurückgehalten, die die Leine vom thüringischen Eichsfeld kommend aus ihrem Einzugsgebiet mitbringt. Zur Zeit der Schneeschmelze und nach Starkregen-Ereignissen führt die Leine regelmäßig Hochwasser. Über die moderne Steuerzentrale des Rückhaltebeckens können dann bis zu 37 Millionen Kubikmeter Wasser eingestaut werden. Das kommt im Hochwasserfall den Unterliegern bis zur Landeshauptstadt Hannover zugute.

Betrieben wird das Hochwasser-Rückhaltebecken vom NLWKN Süd (mit Standorten in Braunschweig und Göttingen). Auf dem Bauhof in Salzderhelden arbeiten ständig sechs Mitarbeiter aus dem Geschäftsbereich „Betrieb und Unterhaltung“, denn Wartung und Instandsetzung der Anlagen sowie Unterhaltung und Pflege der nicht verpachteten Flächen sind ein aufwändiges Geschäft. Mehr als Dreiviertel der Polderfläche sind in Landesbesitz und werden vom NLWKN verwaltet.



Beliebter Rastplatz für Wasservögel

Seit Beginn 2009 haben die Mitarbeiter in Salzderhelden Verstärkung erhalten. Einmal pro Woche kommt ein Mitarbeiter aus dem Geschäftsbereich Naturschutz nach Salzderhelden, um vor Ort Ansprechpartner für Naturschutzanliegen zu sein und zusammen mit den Kollegen des Betriebshofs den Lebensraum von Wachtelkönig und Co. zu optimieren. Das tut dem Wachtelkönig gut: Mehr als 30 Männchen haben 2009 mit ihren knarrenden Rufen ihr Revier in den Polderflächen markiert, vermutlich die größte Anzahl auf so kleinem Raum in ganz Niedersachsen. Doch der Wachtelkönig lebt hier nicht allein, in enger Nachbarschaft brüten weitere Rallenarten wie die europaweit hochgradig gefährdete Tüpfelralle oder die Wasserralle. Auch das farbenprächtige Blaukehlchen fühlt sich hier zu Hause, der Weißstorch zieht alljährlich seine Jungen auf, und zur Zugzeit rasten oft Hunderte oder gar Tausende nordischer Enten, Gänse und Kraniche.

In Salzderhelden ziehen alle an einem Strang: So wurde in enger Abstimmung mit der zuständigen unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Northeim die Pflege der Grünland- und Röhrichflächen optimiert und durch Einbindung interessierter Landwirte auch nachhaltig gesichert. Mit konkreten wasserbaulichen Maßnahmen konnte auch eine Anhebung des Grundwasserspiegels in den landwirtschaftlich nicht oder nur extensiv bewirtschafteten Bereichen zum Wohl der rastenden und brütenden Sumpf- und Wasservögel erreicht werden, wie z. B. der seltenen Knäkente.

Kontakt: Thorsten Haußknecht (0531/8665-4412), Dr. Eckhard Garve (0531/8665-4400) und Detlef Kirstein (0551-5070-353), Betriebsstelle Süd

Der Bornbach – Heimat für Bachforelle und Schwarzstorch

Von Susanne Körbel

Geschafft: Der NLWKN hat die schon Ende der 1980er Jahre mit einem Flächenerwerb eingeleitete Renaturierung des Bornbachoberlaufes im Landkreis Uelzen abgeschlossen. Typische Fischarten wie Bachforelle, Groppe und Bachneunauge können sich seither im Bornbach wohlfühlen. Fischotter und Schwarzstorch sind hier zuhause. Auch hier gilt: Die biologische Vielfalt wurde gestärkt.

Der Bornbach ist ein wichtiges Nebengewässer der Ilmenau und hat nach dem Niedersächsischen Fließgewässerprogramm eine besondere Bedeutung für den Fließgewässerschutz und die Renaturierung. Seit 2004 gehört das Bornbachtal zum Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Gebiet „Ilmenau mit Nebenbächen“ und ist somit Teil des Europäischen Netzes „Natura 2000“. Der NLWKN hat das Bornbachtal 2008 als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Im Rahmen der Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie (EG-WRRL), die auch die Ziele der FFH-Richtlinie unterstützt, haben Entwicklungsmaßnahmen zur Erreichung eines guten Zustandes des Bornbaches Priorität.

Der NLWKN hatte Ende der 80er Jahre eine 13,5 Hektar große Fischzuchtanlage im Bornbachtal gekauft und dann die 71 Teiche zurück gebaut: So wurden die vielfältigen Beeinträchtigungen beseitigt, die von einer intensiv betriebenen Fischzucht ausgehen. Die Beeinträchtigungen bestanden vor allem aus Nährstoffeinträgen, die die Wasserqualität des ursprünglich nährstoffarmen Bachoberlaufes erheblich verschlechterten. Schlamm- und Sandeinträge führten zur Verstopfung des natürlichen Lückensystems der kiesig-steinigen Gewässersohle, die als Lebensraum für viele Bachorganismen so wichtig ist.

Das ist die Chronologie der Renaturierung, die mit Naturschutzmitteln des Landes finanziert und vom Landkreis Uelzen wasserrechtlich genehmigt wurde:

- ◆ 1995: Beseitigung bzw. Umgestaltung der Hauptteichanlage mit 50 Teichen durch Abtrag und Einplanieren der Teichdämme und der Verwallungen am Bornbach, Beseitigung von Bauwerken, Anlage eines Sandfanges, der seither vom Gewässer- und Landschaftspflegeverband Obere und Mittlere Ilmenau unterhalten wird.
- ◆ 2007: Rückbau einer Teichkette im Seitental, Führung des wiederhergestellten Seitenbaches über Absetzteiche zum Bornbach, Abriss eines weiteren Wirtschaftsgebäudes, Umbau des ehemaligen Bruthauses zu einem Fledermaus-Winterquartier.

- ◆ 2009: Rückbau der letzten Teiche, Anschluss des Seitenbaches direkt an den Bornbach.

2009 gab es darüber hinaus weitere Schritte auf dem Weg zu einem naturnahen Bornbach. Sie stehen im Zusammenhang mit der Umsetzung der EG-WRRL und wurden mit Mitteln der naturnahen Fließgewässerentwicklung gefördert:

- ◆ Die Gemeinde Stadensen verbesserte eine Bachquerung durch einen neuen größeren Durchlass.
- ◆ Da ein unnatürlich hoher Sandtrieb den Bornbach nach wie vor belastet, hat der Landkreis Uelzen eine Machbarkeitsstudie zur Reduzierung der Sandfracht in Auftrag gegeben.

Der Bornbachoberlauf und seine Niederung haben sich seither naturnah entwickelt. Die Gewässergüte hat sich verbessert. Naturnahe Lebensräume mit typischen und zum Teil gefährdeten Pflanzen- und Tierarten haben sich entwickelt.



Rückbau eines Teiches im Seitental des Bornbaches

Diese Erfolge des Naturschutzes bestärken darin, weitere Anstrengungen zur Entwicklung des Gebietes zu unternehmen und damit die Erhaltungsziele des FFH-Gebietes und die Ziele der EG-WRRL zu verwirklichen. Vor allem muss die Sandfracht im Bornbach reduziert werden. Sollte das gelingen, wird über die erneute Wiederansiedlung der Flussperlmuschel nachgedacht – einer vom Aussterben bedrohten Art, die besonders hohe Ansprüche an ihren Lebensraum stellt.

Alle notwendigen Maßnahmen werden wie bisher in enger Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Behörden und Verbänden sowie vor Ort aktiven Experten geplant und umgesetzt.

Kontakt: Susanne Körbel, Betriebsstelle Lüneburg (04131/8545-290)

100 Jahre Engagement für den Naturschutz

von Bernhard Stutzmann

Bester Beweis für die gelungene Zusammenarbeit zwischen NLWKN und dem 100 Jahre jungen Verein Naturschutzpark Lüneburger Heide e.V. ist das Birkhuhn: Seit 2007 gibt es den höchsten Bestand seit 30 Jahren.



Der Birkhahn ist wieder da!

Das europaweit bekannte und mehr als 23.400 Hektar große Naturschutzgebiet Lüneburger Heide weist die größten noch verbliebenen zusammenhängenden Zwergstrauchheiden Mitteleuropas auf. Sie haben für zahlreiche hochgradig gefährdete Tiere wie den Baumfalken, die Wachtel oder die Kornweihe und für gefährdete Pflanzenarten wie Arnika, Sand-Strohblume oder Bärentraube eine überlebenswichtige Bedeutung. Als Bestandteil des Europäischen NATURA 2000-Netzes (FFH-Gebiet, Vogelschutzgebiet) trägt das Land Niedersachsen die Verantwortung für die Erhaltung dieser natürlichen Lebensräume und ihrer Tier- und Pflanzenwelt.

Ein wichtiger Partner bei den Schutzbemühungen des Landes ist der Verein Naturschutzpark e.V. (VNP), der jetzt sein 100 jähriges Jubiläum feierte und damit eine der ältesten Naturschutzorganisationen Deutschlands ist. Bereits 1910 wurde er mit dem Ankauf des „Wilseder Berges“ aktiv. Heute besitzt der VNP im Schutzgebiet rund 8.300 ha, weitere knapp 1.200 ha sind langfristig angepachtet. Alleine 5.200 ha sind Heiden und Magerrasen, für deren Erhaltung dauerhafte Pflegemaßnahmen notwendig sind.

Aufgrund seiner langjährigen Erfahrung, Fachkompetenz und Leistungsfähigkeit schloss das Land bereits 1993 eine öffentlich-rechtliche Vereinbarung mit dem VNP, die die finanzielle Basis für die umfangreiche Pflege und Entwicklung der Lüneburger Heide durch den VNP darstellt. Heute umfasst die Vereinbarung eine jährliche Förderung von knapp 400.000 Euro.

Der NLWKN ist Vertragspartner des VNP und übernimmt die naturschutzfachliche Koordinierung: Die Jahresarbeitspläne sind zwischen dem VNP, dem NLWKN und den beiden unteren Naturschutzbehörden der Landkreise Soltau-Fallingb. und Harburg abzustimmen. Darüber hinaus hat der NLWKN die fachtechnische und verwaltungsmäßige Abwicklung der Pflege- und Artenschutzmaßnahmen übernommen. Hierzu gehört u.a. die Kontrolle der Maßnahmen vor Ort.

Ein wichtiger Bestandteil der Vereinbarung ist das Birkhuhnprojekt, das als Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt 2005 vom Umweltministerium zusammen mit dem NLWKN als Fachbehörde für Naturschutz und Staatliche Vogelschutzbehörde ins Leben gerufen wurde. 50.000 Euro Förderung pro Jahr sind dafür reserviert.

In fachlicher Abstimmung mit dem NLWKN setzte der VNP zusammen mit der Anstalt Niedersächsische Landesforsten und der Landesjägerschaft das auf drei Säulen ruhende Projekt um. Neben dem Prädatorenmanagement und dem Birkhuhn-Monitoring geht es beim dritten Schwerpunkt darum, den Lebensraum weiter zu verbessern. Moor- und Waldränder werden gelichtet oder isolierte Heideflächen vernetzt.



Kontrollierter Heidebrand - ein Stück Naturschutz

Darüber hinaus berät der NLWKN den VNP auch bei der Aquis von Fördermitteln für Investitionen im Zusammenhang mit Naturschutzaufgaben. So wurden 2009 mehrere Anträge des VNP nach der Förderrichtlinie „Natur- und Landschaftsentwicklung und Qualifizierung für den Naturschutz“ naturschutzfachlich geprüft und bewertet und schließlich eine Gesamtförderung von 529.000 Euro bewilligt. Die geförderten Maßnahmen umfassen u.a. die Vergrößerung von Heidschnucken-Ställen und die Anschaffung von Spezialmaschinen und Geräten für die Heidepflege.

Mit seiner Förderung schafft der NLWKN die Voraussetzungen für die langfristige Sicherung der notwendigen Pflege der Lüneburger Heide, des einzigen Naturschutzgebiets Niedersachsens mit Europa-Diplom.

Kontakt: Bernhard Stutzmann, Betriebsstelle Lüneburg (04131/8545-513)

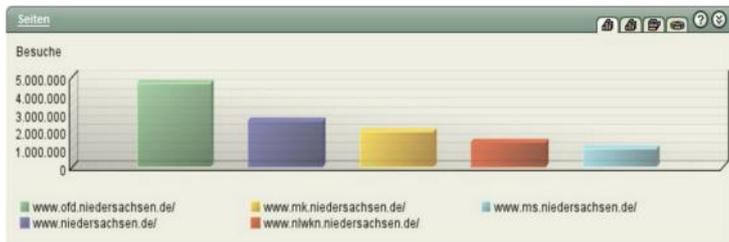


Steigende Besucherzahlen im Internet

Im Dialog mit der Öffentlichkeit – der NLWKN betreibt eine vielseitige und engagierte Öffentlichkeitsarbeit. Die klassische Medienarbeit, der Internetauftritt unter www.nlwkn.de und unsere Broschüren sind die wichtigsten Instrumente. Alle Veröffentlichungen können über den Web-Shop des NLWKN bestellt werden ([www.nlwkn.de / Service](http://www.nlwkn.de/Service)).

Internetauftritt

Der Internetauftritt des NLWKN (www.nlwkn.de) wird sehr gut angenommen – mit steigender Tendenz: 2009 gab es mehr als 1,3 Millionen Besucher auf unseren Seiten – das ist eine Steigerung im Vergleich zum Vorjahr von 25 Prozent. Der NLWKN liegt damit auf dem vierten Platz aller niedersächsischen Landesbehörden.



Internet: Steigende Besucherzahlen beim NLWKN

Medienarbeit

Die Pressestelle des NLWKN versteht sich als Serviceabteilung und informiert die Journalisten kompetent, schnell und verständlich über die vielfältigen Aufgaben des NLWKN. 2009 wurden knapp 200 Presseinformationen verschickt, die via Internet auch abonniert werden können. Zuverlässige Erreichbarkeit (nach Feierabend, am Wochenende und in Krisensituationen auch nachts!) und sachliche Informationen sind selbstverständlich.

Veröffentlichungen im NLWKN

Natura 2000-Gebiete in Niedersachsen (FFH-Gebiete, EU-Vogelschutzgebiete) – Karten für die Bereiche der einzelnen Naturschutzbehörden: Im Informationsdienst Naturschutz werden alle Gebiete in Niedersachsen auf detaillierten Karten für die Bereiche der einzelnen Naturschutzbehörden dargestellt.

Naturschutzgebiete und Landschaftsschutzgebiete in Niedersachsen – Karten für die Bereiche der einzelnen Naturschutzbehörden: Die Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete werden zusammen auf Einzelkarten für die jeweiligen Bereiche der einzelnen Unteren Naturschutzbehörden in Niedersachsen dargestellt.

Gastvogelmanagement in der Niedersächsischen Elbtalaue – Ergebnisse des Vertragsnaturschutzes 1999 bis 2005: Im Informationsdienst werden das Gastvogelmanagement im Rahmen des PROLAND-Kooperationsprogramms "Erhaltung der biologischen Vielfalt – Nordische Gastvögel" im Biosphärenreservat "Niedersächsische Elbtalaue" vorgestellt.

Kraniche als Gastvögel in Niedersachsen – Rastvorkommen, Bestandsentwicklung, Schutz und Gefährdung: Die Zahl der in Niedersachsen rastenden Kraniche hat sich in den letzten Jahren enorm erhöht.

Ökologie und Schutz des Ortolans in Europa: Das Heft dokumentiert die Ergebnisse des 4. Internationalen Ortolan-Symposiums und gibt einen Überblick über die Bestands- und Erhaltungssituation der Art.

Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen – Rabenvögel bis Ammern: Damit ist der letzte Band des speziellen Teils der Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen erschienen.

Handel mit Holz – Hinweise zum Artenschutz für den Handel mit Produkten aus Holz: Das Faltblatt informiert über besonders geschützte Holzpflanzen, die Ein- und Ausfuhrbestimmungen in der EU, den innergemeinschaftlichen Handel sowie die rechtmäßige Herkunft und deren Nachweis.

Blumenwiesen – Förderung von artenreichem Grünland: Stichwort „ergebnisorientierte Honorierung von artenreichen Grünlandflächen“ - die Bestimmungshilfe für die im Förderprogramm verwendeten Kennarten ist jetzt in der zweiten, aktualisierten Auflage erschienen.

Biota-Monitoring in niedersächsischen Gewässern – Untersuchung von Fischen auf Pflanzenschutzmittel (Oberirdische Gewässer, Band 30): Im Rahmen der EG-Wasserrahmenrichtlinie werden seit einigen Jahren systematisch Biota-Untersuchungen an verschiedenen Flüssen durchgeführt.

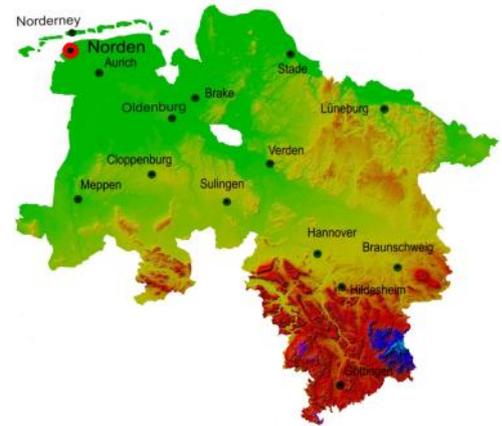


Der NLWKN – Dienstleister für Niedersachsen: Informations-Broschüre des NLWKN im Format 10 x 21 cm. Auf jeweils einer Doppelseite werden die zwölf wichtigsten Aufgaben des NLWKN vorgestellt.

Wichtige Zahlen aus Wasserwirtschaft, Naturschutz und Strahlenschutz

Stand: März 2010

Allgemeine Daten für Niedersachsen	
Fläche	47.624 km ² / 4,7 Mio. ha
Einwohner	8 Mio.
landwirtschaftlich genutzte Fläche	2.8 Mio. ha = 60 %
Wald	ca.1 Mio. ha
Wasserflächen	ca.110.000 ha
Landkreise	38 + Region Hannover
kreisfreie Städte	8
große selbstständige Städte	7
Untere Wasserbehörden	54
Untere Naturschutzbehörden	52
Untere Deichbehörden	47



Wasserwirtschaftliche Genehmigungs- und Zulassungsverfahren	
Planfeststellungs- und andere Verfahren (Abschluss in 2009)	131
bearbeitete Verfahren	ca. 278

Naturschutz		
Natura 2000	Gebiete insgesamt	456
	Fläche	852.934 ha
	der Landesfläche (incl. Mariner Bereiche)	16,1%
davon als Nationalpark, Naturschutzgebiet, Biosphärenreservat oder Landschaftsschutzgebiet geschützt		669.975 ha
	der Landesfläche (incl. Mariner Bereiche)	12,6%
FFH-Gebiete		385
	Fläche	610.537 ha
EU-Vogelschutzgebiete		71
	Fläche	677.568 ha
Naturschutzgebiete		774
	Fläche	253.299 ha
Betreuungsstationen für wildlebende Tiere		22
Ehrenamtliche im Vogelarten-Erfassungsprogramm		450
Ehrenamtliche im Pflanzenarten-Erfassungsprogramm		435
Ehrenamtliche im Tierarten-Erfassungsprogramm		1.008
Erfasste Daten Brutvögel und Gastvögel		2.500 Meldebögen
Naturschutzstationen (Fehntjer Tief, Dümmer, Kehdingen, Steinhuder Meer)		4
Landeseigene Naturschutzflächen (incl. Biosphärenreservat Elbtalaue)		18.676 ha
Förderrichtlinie "Natur- und Landschaftsentwicklung und Qualifizierung für den Naturschutz" incl. LEADER		
	2009 bewilligte Projekte	64
	2009 bewilligte EU- und Landesmittel	5,68 Mio.
Umsetzung Vertragsnaturschutz (Kooperationsprogramm Naturschutz)		
	Fläche	36.265 ha
	Verträge	1.569
	Zuschüsse (EU-Mittel+Landesmittel)	8,33 Mio. €
Erschwernisausgleich		
	Teilnehmerinnen+Teilnehmer	2.030
	Fläche	20.639 ha
	Förderung	2,72 Mio. €
Mitwirkung an Naturschutzgroßprojekten		5
	Bundes- und Landesmittel	1,85 Mio. €
Programm Natur Erleben EU- und Landesmittel		3,07 Mio. €
	2009 bewilligte Projekte	33
	2009 abgeschlossenen Projekte	26



Gewässerschutz	
Fließgewässerentwicklung	3,9 Mio €
Begleitende Maßnahmen zum Schutz der Gewässer	3,5 Mio. €
Förderung von Abwasserprojekten (EU-Mittel)	3,9 Mio. €
Überwachung von Abwassereinleitern; Anlagen	83
Überwachung der Wasserentnahme; Anlagen	31
Trinkwasserschutz	
Trinkwassergewinnungsgebiete	357
landwirtschaftliche Nutzflächen	306.000 ha
landwirtschaftliche Kooperationen	73
Abschluss von freiwilligen Vereinbarungen für	124.000 ha
Verträge mit Landwirten	14.000
Budget für den landwirtschaftlichen Trinkwasserschutz	18,5 Mio. €
Gewässerkundliche Messstellen	
Niederschlagsbeschaffenheit	61
Grundwasser	
Wasserstand	1.536
Beschaffenheit	567
Oberirdische Fließgewässer	
Wasserstand und Durchfluss	290
Beschaffenheit (Wasser)	364
Beschaffenheit (Sediment)	113
Radioaktivität	23
Gütemessstationen	23
Stehende Gewässer, Beschaffenheit (Wasser)	34
Beschaffenheit (Sediment)	1
Küstengewässer	
Wasserstand	9
Beschaffenheit, Überwachungsbereiche	11



Analytik	
Laborstandorte	7
Proben jährlich	20.000
Bestimmungen (Analysen)	400.000
radiologische Bestimmungen	
Gamma-Spektrometrie, jährlich	1.600
Alpha-/Beta-Nuklidbestimmungen, jährlich	1100
Summenparameter, jährlich	150
in Proben aus	
Pflanzen/ Bewuchs einschl. landw. Produkte, jährlich	200
Grund-, Oberfl.- und Niederschlagswasser, jährlich	370
Roh- und Trinkwasser, jährlich	60
Kommunal-/Betriebsabwasser, jährlich	250
Boden, jährlich	120

Küstenschutz in Niedersachsen	
Küstenschutzmittel	73,7 Mio. €
durch Hauptdeiche & Sperrwerke geschützte Fläche	6.600 km ² / 14 %
durch Hauptdeiche & Sperrwerke geschützte Einwohner	1,2 Mio.
gewidmete Deiche in Niedersachsen	1.143 km
gewidmete Hauptdeiche	610 km
auf den Inseln Haupt- und Schutzdeiche	40 km
Schutzdünen auf den Inseln	90 km
Deichhöhen über Gelände	bis 9 m
Deichverbände	22

Wasserwirtschaftliche Anlagen in der Regie des NLWKN	
Talsperren & Hochwasserrückhaltebecken	7
Sperrwerke	11
Brücken	147
Schleusen	35
Schöpf-/Pumpwerke	16
Wehranlagen	114
Siele	24
Wasserkraftwerke	2
Haupt- und Schutzdeiche am Festland	68 km
Haupt- und Schutzdeiche auf den Inseln	40 km
Schutzdünen auf den Inseln	90 km
Deichscharts	35
Buhnen	209
Lahnungen und Steindämme	185 km
Deckwerke	76 km
Deichmauer	5 km
Polder	1
Fischaufstiegsanlagen	7
Düker	30
Seen	3
Sandfänge	3
Schiffbare (gewidmete) Kanäle und Gewässer	11
Gewässer in der Regie des NLWKN	
Gewässer I Ordnung	478 km
Gewässer II Ordnung	554 km
Gewässer III Ordnung	255 km
Altarme	22 ha
Außentiefs	30 km
Kanäle und Gewässer, auf denen die Schifffahrt zugelassen ist	26
Schiffe des NLWKN	
Schiffe mit fester Besatzung	7
Ölbekämpfungsschiffe	3



44

Hochwasserschutz	
Hochwasserschutzmittel (inkl. Aufbaufonds Elbe)	38,9 Mio. €
Talsperren (werden vom NLWKN beaufsichtigt)	80



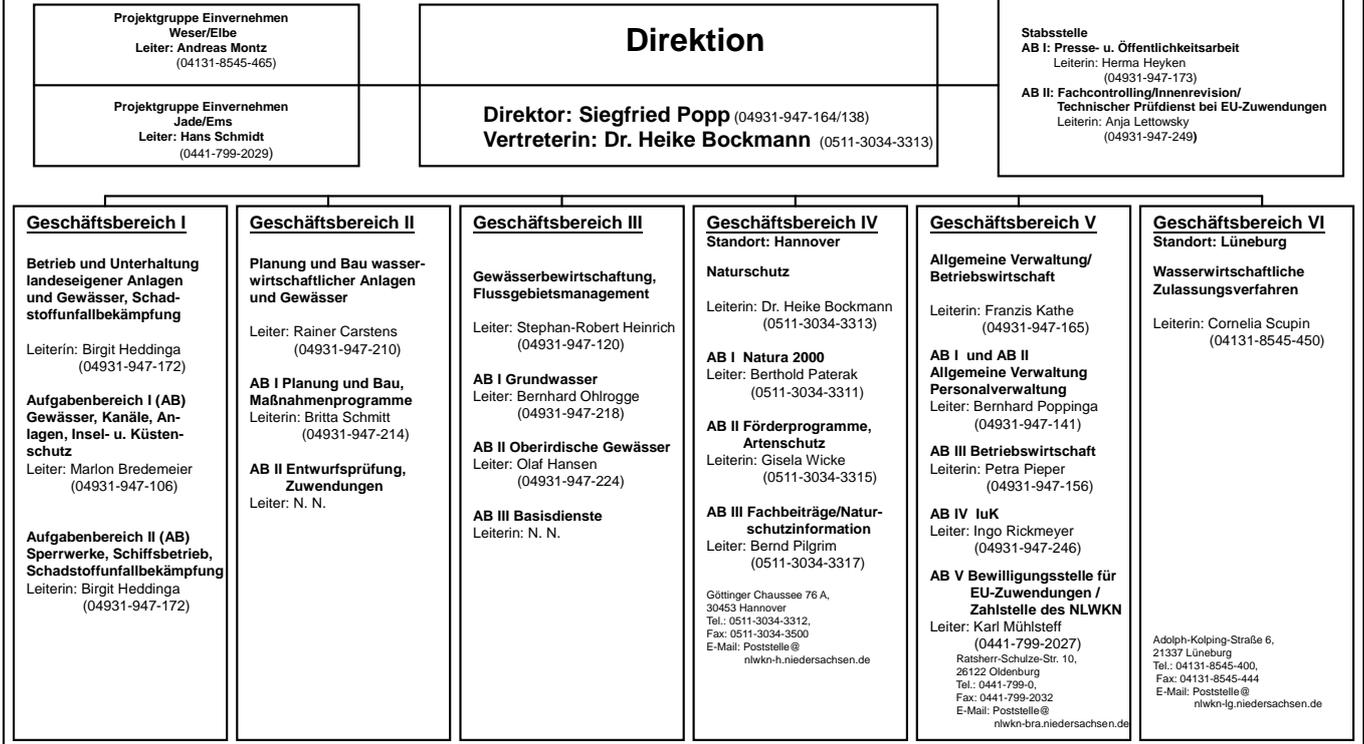
Strahlenschutz	
Kernreaktor-Fernüberwachung (vier Kernkraftwerke und Pilotkonditionierungsanlage Gorleben, Überwachung der Abluft und Abwasser)	
Zahl der Mess- und Überwachungsparameter	700
Messwerte pro Tag	100.000
Umgebungsüberwachung kerntechnischer Anlagen	
Laborproben	1.000
In-Situ-Gamma-Messungen	75
Ortsdosismessungen (TLD)	300
IMIS-Messprogramm- Umweltradioaktivität	
In- Situ-Gamma- Messungen	25
Laborproben	200
Radiologisches Lagezentrum	
Katastrophenschutzübungen	1
Bereitstellung Datensätze für Bundesamt für Strahlenschutz	52.000
Sachverständige Stelle Strahlenschutz	
Einsätze für nuklearspezifische Gefahrenabwehr pro Jahr	10
Messungen für die Gewerbeaufsicht	300
Überwachung der landeseigenen radioaktiven Abfälle	1.485 Fässer



NIEDERSÄCHSISCHER LANDESBETRIEB FÜR WASSERWIRTSCHAFT, KÜSTEN- UND NATURSCHUTZ



Organisationsplan



Standort Direktion: Am Sportplatz 23, 26506 Norden, Tel.: 04931-947-0, Fax: 04931-947-222
E-Mail: Poststelle@nlwkn-nor.niedersachsen.de

Stand: April 2010



NIEDERSÄCHSISCHER LANDESBETRIEB FÜR WASSERWIRTSCHAFT, KÜSTEN- UND NATURSCHUTZ



Organisationsplan

Anschrift:
Oldersumer Straße 48, 26603 Aurich
Tel.: 04941-176-0, Fax: 04941-176-135
E-Mail: Poststelle@nlwkn-aur.niedersachsen.de

Betriebsstelle Aurich

Betriebsstellenleiter: Dirk Post (04941-176-150)
Vertreter: Klaus Wenn (04941-176-113)

Geschäftsbereich I:

Betrieb und Unterhaltung landeseigener Gewässer und Anlagen
Leiter: Andreas Müller (04941-176-152)

AB Gewässer, Kanäle, Anlagen
Leiter: Axel Daubenspeck (04941-176-192)

(1) Betriebshof Aurich
(2) Betriebshof Remels

AB Sperrwerke
Leiter: Reinhard Backer (04941-176-186)

(1) Emssperrwerk
(2) Sperrwerk Leysiel

Geschäftsbereich II:

Planung und Bau wasserwirtschaftlicher Anlagen und Gewässer
Leiter: Klaus Wenn (04941-176-113)

AB Küstenschutz, Hochwasserschutz, südlicher Bereich
Leiter: Arnold Hensmann (0491-8008-84)

AB Küstenschutz, Hochwasserschutz, nördlicher Bereich
Leiter: Bernhard Janssen (04941-176-181)

AB Bau landeseigener Anlagen Maschinenbau
Leiter: Borchert Schoon (04941-176-140)

Geschäftsbereich III:

Gewässerbewirtschaftung/ Flussgebietsmanagement
Leiter: Dirk Post (04941-176-150)

AB Grundwasser
Leiter: Dieter de Vries (04941-176-157)

AB Oberirdische Gewässer
Leiter: Dietrich Rupert (04941-176-144)

AB Basisdienste
Leiter: Wilhelm Huisinga (04941-176-161)

Geschäftsbereich V:

Verwaltung und Betriebswirtschaft
Leiter: Arnold Saathoff (04941-176-168)

AB Personalverwaltung
Leiter: Theodor Riekert (04941-176-172)

AB IuK-Technik
Leiter: Frank Joachims (04941-176-148)

Stand: April 2010



NIEDERSÄCHSISCHER LANDESBETRIEB FÜR WASSERWIRTSCHAFT, KÜSTEN- UND NATURSCHUTZ

Organisationsplan

Anschriften:
Heinestraße 1, 26919 Brake
Tel.: 04401-926-0, Fax: 04401-926-100
E-Mail: Poststelle@nlwkn-bra.niedersachsen.de

Ratsherr-Schulze-Straße 10, 26122 Oldenburg
Tel.: 0441-799-0, Fax: 0441-799-2655
E-Mail: Poststelle@nlwkn-ol.niedersachsen.de

Betriebsstelle Brake-Oldenburg

Betriebsstellenleiterin: Ute Schlautmann (04401-926-206 oder 0441-799-2429)

Vertreterin: Irmgard Remmers (0441- 799-2323)

Geschäftsbereich I:

Betrieb und Unterhaltung landeseigener Gewässer und Anlagen

Leiter: Hans-Dieter Buschan
(04401-926-258)

AB I Gewässer, Kanäle, Anlagen Küstenschutz

Leiter: Hergen Oetken
(04401-926-238)

AB II Sperrwerke, Schiffsbetrieb, Schadstoffunfallbekämpfung

Leiter: Klaus Fegter
(04401-926-240)

Geschäftsbereich II:

Planung und Bau wasserwirtschaftlicher Anlagen und Gewässer

Leiter: Kai Wienken
(04401-926-336)

AB I Küstenschutz, Bereich Brake

Leiterin: Petra Henken
(04401-926-338)

AB II Küstenschutz, Bereich Wilhelmshaven

Leiter: Thorsten Wehrmann
(04421-9471-14)

AB III Hochwasserschutz, Gewässerrenaturierung

Leiter: Jörg Vollmerding
(04401-926-334)

Geschäftsbereich III:

Gewässerbewirtschaftung/ Flussgebietsmanagement

Leiterin: Ute Schlautmann
(04401- 926-206)
(0441-799-2429)

AB I Grundwasser

Leiter: Hermann Sievers
(0441-799-2703)

AB II Oberirdische Gewässer

Leiterin: Petra Neumann
(04401-926-328)

AB III Basisdienste

Leiter: Michael Hanslik
(04401- 926-116)

AB IV Flussgebietsmanagement

Leiter: Jürgen Knaack
(0441-799-2051)

Geschäftsbereich IV:

Naturschutz

Leiterin: Irmgard Remmers
(0441-799-2323)

AB I Natura 2000

Leiter: Ingolf Fäida
(0441-799-2293)

AB II Förderprogramme, Artenschutz

Leiterin: Talke Hinrichs-Fehrendt
(0441-799-2259)

AB III Fachbeiträge/ Naturschutzinformationen

Leiter: Helmut Dieckschäfer
(0441-799-2669)

Geschäftsbereich V:

Allgemeine Verwaltung/ Betriebswirtschaft

Leiter: Ernst Fastie
(04401-926-228)

AB I u. AB II Allg. Verwaltung und Personalverwaltung

Leiter: Ernst Fastie
(04401-926-228)

AB III Betriebswirtschaft

Leiter: Hartmut Schultz
(04401-926-208)

AB IV IuK-Technik

Leiter: N. N.

Stand: April 2010

46



NIEDERSÄCHSISCHER LANDESBETRIEB FÜR WASSERWIRTSCHAFT, KÜSTEN- UND NATURSCHUTZ



Organisationsplan

Anschrift:
Drüdingstraße 25, 49661 Cloppenburg
Tel.: 04471-886-0, Fax: 04471-886-100
E-Mail: Poststelle@nlwkn-clp.niedersachsen.de

Betriebsstelle Cloppenburg

Betriebsstellenleiter: Martin Windhaus (04471-886-125)

Vertreter: Reiner Jürgenschellert (04471-886-124)

Geschäftsbereich I:

Betrieb und Unterhaltung landeseigener Gewässer und Anlagen; Schadstoffunfallbekämpfung

Leiter: Ralf Jaspers
(04471-886-137)

Geschäftsbereich II:

Planung und Bau wasserwirtschaftlicher Anlagen und Gewässer

Leiter: Reiner Jürgenschellert
(04471-886-124)

Geschäftsbereich III:

Gewässerbewirtschaftung / Flussgebietsmanagement

Leiter: Martin Windhaus
(04471-886-125)

AB Grundwasser

Leiterin: Christel Karfusehr
(04471-886-128)

AB Oberirdische Gewässer

Leiter: Michael Klaus
(04471-886-133)

AB Basisdienste

Leiter: Hartmut Kolbe
(04471-886-161)

Geschäftsbereich V:

Allgemeine Verwaltung / Betriebswirtschaft

Leiter: Christoph Barkhoff
(04471-886-111)

AB Informations-und Kommunikationstechnik

Leiter: Ludger Prüllage
(04471-886-175)

Stand: April 2010



Organisationsplan

Betriebsstelle Hannover-Hildesheim

Betriebsstellenleiter: Prof. Dr. Joseph Hölscher (05121-509-130)
Vertreter: Theo Stracke (0511-3034-3213)

GB IV
Anschriften:
 Göttinger Chaussee 76 A, 30453 Hannover
 Tel.: 0511-3034-02, Fax: 0511-3034-3060
 E-Mail: Poststelle@nlwkn-h.niedersachsen.de

GB III
GB V
 An der Scharlake 39, 31135 Hildesheim
 Tel.: 05121-509-0, Fax: 05121-509-196
 E-Mail: Poststelle@nlwkn-hi.niedersachsen.de

Geschäftsbereich III

Gewässerbewirtschaftung/ Flussgebietsmanagement

Leiter: Prof. Dr. Joseph Hölscher
(05121-509-130)

AB Grundwasser

Leiter: Hubertus Schülken
(0511-3034-3016)

AB Oberirdische Gewässer

Leiter: Stephan Bellin
(05121-509-132)

AB Basisdienste

Leiter: Guido Strumm
(05121-509-143)

AB Flussgebietsmanagement

Leiterin: Stephanie Gudat
(0511-3034-3011)

AB Überwachung kerntechnischer Anlagen, Umweltradioaktivität, Strahlenschutz und nichtionisierende Strahlung*)

Leiter: Dr. Hauke Brüggemeyer
(05121-509-311)

AB Hochwasservorhersagezentrale

Leiter: Markus Anhalt
(05121-509-131)

dienstrechtlich zugeordnet:

Geschäftsstelle der Flussgebietsgemeinschaft Weser

Geschäftsbereich IV

Naturschutz

Leiter: Theo Stracke
(0511-3034-3213)

AB N 2000-Management, NSG-Ausweisung infolge N 2000, flächenbezogener Naturschutz

Leiter: Lothar Hilke
(0511-3034-3105)

AB Förderprogramme, Vertragsnaturschutz, Umsetzung von Artenschutzkonzepten

Leiter: Heinrich Wilke
(0511-3034-3114)

AB fachübergreifende Naturschutzbeiträge, Biotopschutz, Schutzgebiets-Dokumen- tation*), Kartografie*)

Leiterin: Dagmar Fielbrand
(0511-3034-3017)

AB Tier- und Pflanzenartenschutz*),

Leiterin: Dr. Annemarie Schacherer
(0511-3034-3219)

AB Staatliche Vogelschutzwarte*)

Leiter: Bernd Oltmanns
(0511-3034-3214)

AB Internationaler Artenschutz*)

Leiter: Jens Leferink (m. d. W. d. G. b.)
(0511-3034-3122)

Geschäftsbereich V

Allgemeine Verwaltung / Betriebs- wirtschaft

Leiter: Karl-Heinz Mazarin
(05121-509-103)

AB Allgemeine Verwaltung

Leiter: Wolfgang Pach
(05121-509-104)

AB Personalverwaltung

Leiter: Jürgen Hübner
(05121-509-109)

AB Betriebswirtschaft

Leiter: Bernhard Möhlenbrock
(05121-509-123)

AB IuK-Technik

Leiter: Bernd Kahlert
(05121-509-210)

*) landesweite Aufgabe der Betriebsstelle Hannover-Hildesheim



Organisationsplan

Betriebsstelle Lüneburg

Betriebsstellenleiter: Andreas Montz (04131-8545-465)
Vertreterin: Elvyra Kehbein (04131-8545-500)

Anschrift:
 Adolph-Kolping-Straße 6, 21337 Lüneburg
 Tel.: 04131-8545-400, Fax: 04131-8545-444
 E-Mail: Poststelle@nlwkn-lg.niedersachsen.de

Geschäftsbereich I:

Betrieb und Unterhaltung landeseigener Gewässer und Anlagen

Leiterin: N. N.

Geschäftsbereich II:

Planung und Bau wasser- wirtschaftlicher Anlagen und Gewässer

Leiter: Andreas Montz
(04131-8545-465)

AB I Küsten- und Hochwasser- schutz Lkrs. Harburg u. Lüneburg, Gewässerrenaturierung

Leiter: Heiko Warnecke
(04131-8545-453)

AB II Hochwasserschutz Neuhauser Deich- und Unterhaltungsverband, Lkrs. Lüneburg

Leiter: Alfons Lehmann
(04131-8545-455)

AB III Hochwasserschutz Lkrs. Lüchow-Dannenberg

Leiter: Eckehard Abel
(05861-8069-303)

Geschäftsbereich III:

Gewässerbewirtschaftung/ Flussgebietsmanagement

Leiterin: Dr. Katharina Pinz
(04131-8545-271)

AB I Grundwasser

Leiter: Gerald Nickel
(04131-8545-201)

AB II Oberirdische Gewässer

Leiterin: Sabina Breske
(04131-8545-223)

AB III Basisdienste

Leiter: Manfred Schulze
(04131-15-1110)

AB IV Flussgebietsmanage- ment

Leiter: Ingo Peter
(04131-8545-244)

Geschäftsbereich IV:

Naturschutz

Leiterin: Elvyra Kehbein
(04131-8545-500)

AB I N 2000 – Management, NSG-Ausweisung infolge N 2000, flächenbezogener Naturschutz

Leiter: Christoph Knop
(04131-8545-517)

AB II Förderprogramme, Vertrags- naturschutz, Umsetzung von Artenschutzkonzepten

Leiter: Danny Wolff
(04131-8545-509)

AB III Fachübergreifende Natur- schutzbeiträge, Biotop- schutz, Schutzgebiets- Dokumentation, Kartografie

Leiter: Ralf Gros
(04131-8545-511)

Geschäftsbereich V:

Allgemeine Verwaltung/ Betriebswirtschaft

Leiter: Hans-Martin Soetbeer
(04131-8545-415)

AB III Betriebswirtschaft

Leiter: Rolf Gevers
(04131-8545-411)

AB IV IuK-Technik

Leiter: Günter Gast
(04131-8545-451)



NIEDERSÄCHSISCHER LANDESBETRIEB FÜR WASSERWIRTSCHAFT, KÜSTEN- UND NATURSCHUTZ

Organisationsplan

Anschrift:
Haselünner Straße 78, 49716 Meppen
Tel.: 05931-406-0, Fax: 05931-406-100
E-Mail: Poststelle@nlwkn-mep.niedersachsen.de

Betriebsstelle Meppen

Betriebsstellenleiterin: Dorothea Altenhofen (05931-406-141)
Vertreter: Martin Gaebel (05931-406-149)

Geschäftsbereich I

Betrieb und Unterhaltung Landes-eigener Anlagen und Gewässer

Leiter: Martin Gaebel
(05931-406-149)

Geschäftsbereich II

Planung und Bau wasserwirtschaftlicher Anlagen und Gewässer

Leiter: Leopold Hegemann
(05931-406-148)

Geschäftsbereich III

Gewässerbewirtschaftung / Flussgebietsmanagement

Leiterin: Dorothea Altenhofen
(05931-406-141)

AB Grundwasser

Leiter: Ralf te Gempt
(05931-406-160)

AB Oberirdische Gewässer

Leiter: Bernd Zummach
(05931-406-140)

AB Basisdienste

Leiterin: Eva Abée
(05931-406-162)

AB Flussgebietsmanagement

Leiter: Herrmann Hebbelmann
(05931-406-142)

Geschäftsbereich V

Allgemeine Verwaltung / Betriebswirtschaft

Leiter: Heinz Velt
(05931-406-113)

AB Informations- und Kommunikationstechnik

Leiter: Björn Johannsen
(05931-406-157)

48



NIEDERSÄCHSISCHER LANDESBETRIEB FÜR WASSERWIRTSCHAFT, KÜSTEN- UND NATURSCHUTZ

Organisationsplan

Anschriften:
Jahnstraße 1, 26506 Norden
Tel.: 04931-947-0, Fax: 04931-947-125
E-Mail: Poststelle@nlwkn-nor.niedersachsen.de

GB III/Forschungsstelle Küste
An der Mühle 5, 26548 Norderney
Tel.: 04932-916-0, Fax: 04932-1394
E-Mail: Poststelle@nlwkn-nor.niedersachsen.de

Betriebsstelle Norden-Norderney

Betriebsstellenleiter: Frank Thorenz (04931-947-152)
Vertreter: N. N.

Geschäftsbereich I:

Betrieb und Unterhaltung landeseigener Gewässer und Anlagen

Leiter: Thorsten Schmitt
(04931-947-128)

AB I Gewässer, Kanäle, Anlagen, Küstenschutz

Leiter: Ulrich Holzkämper
(04931-947-149)

AB II Sperrwerke, Schiffsbetrieb, Schadstoffunfallbekämpfung

Leiter: Dirk Oberliesen
(04931-947-129)

AB III Inselchutz

Leiter: Jan Lorenz
(04931-947-134)

Geschäftsbereich II:

Planung und Bau wasserwirtschaftlicher Anlagen und Gewässer

Leiter: Frank Thorenz
(04931-947-152)

AB I Grundsatzplanung, Geoinformationssystem

Leiter: Holger Blum
(04931-947-158)

AB II Planung und Bau von Küstenschutzanlagen

Leiter: Theo van Hoorn
(04931-947-139)

AB III Landschaftspflege, Seevogelschutz, Nationalparkwacht, Ingenieurbiologie

Leiter: Martin Schulze Dieckhoff
(04931-947-147)

Geschäftsbereich III:

Forschungsstelle Küste (Standort: Norderney)

Leiter: Hanz-Dieter Niemeyer
(04932-916-141)

AB I Morphologie des Küstengebietes

Leiter: N. N.

AB II Küsteningenieurwesen

Leiter: Ralf Kaiser
(04932-916-142)

AB III Vermessung

Leiter: Holger Dirks
(04931-947-212)

AB IV Sturmflutwarndienst

Leiter: Hans-Gerd Coldewey
(04931-947-155)

Geschäftsbereich V

Allgemeine Verwaltung/ Betriebswirtschaft

Leiterin: Franzis Kathe
(04931-947-165)

AB I und AB II Allgemeine Verwaltung Personalverwaltung

Leiter: Bernhard Poppinga
(04931-947-141)

AB III Betriebswirtschaft

Leiterin: Petra Pieper
(04931-947-156)

AB IV IuK

Leiter: Ingo Rickmeyer
(04931-947-246)



Organisationsplan

Anschrift:
Harsefelder Straße 2, 21680 Stade
Tel.: 04141-601-1, Fax: 04141-601-232
E-Mail: Poststelle@nlwkn-std.niedersachsen.de

Betriebsstelle Stade

Betriebsstellenleiter: Heinrich Pudimat (04141-601-249)
Vertreter: Bernhard Schürmann (04141-601-252)

Geschäftsbereich I:

Betrieb und Unterhaltung landeseigener Gewässer und Anlagen

Leiter: Martin Kogge
(04141-601-241)

AB Gewässer, Kanäle, Anlagen, Küstenschutz

Leiter: Berthold von Poten
(04141-601-239)

AB Sperrwerke, Schiffsbetrieb, Schadstoffunfallbekämpfung

Leiterin: Birgit Baumann
(04141-601-466)

Geschäftsbereich II:

Planung und Bau wasserwirtschaftlicher Anlagen und Gewässer

Leiter: Heinrich Pudimat
(04141-601-249)

AB Region STD-Ost, Ingenieurbiologie, Treibselbehandlung

Leiter: Hans-Diedrich Mühler
(04141-601-255)

AB Region STD-West

Leiter: Marten thor Straten
(04141-601-247)

AB Sonderbauwerke im Küstenschutz

Leiterin: Frauke Reichel
(04141-601-250)

Geschäftsbereich III:

Gewässerbewirtschaftung/ Flussgebietsmanagement

Leiter: Bernhard Schürmann
(04141-601-252)

AB Grundwasser

Leiter: Wolfgang Müller
(04141-601-245)

AB Oberirdische Gewässer

Leiter: Volker Rebehn
(04141-601-243)

AB Basisdienste

Leiter: Ulrich Wiegel
(04141-601-222)

Geschäftsbereich V:

Allg. Verwaltung, Finanz- und Rechnungswesen, Personal, IuK-Technik

Leiterin: Nancy Haack
(04141-601-235)

AB IuK-Technik

Leiter: Lutz Frenzel
(04141-601-236)

Stand: April 2010



Organisationsplan

Anschriften:
Rudolf-Steiner-Straße 5, 38120 Braunschweig
Tel.: 0531-8665-4000, Fax: 0531-8665-4050
E-Mail: Poststelle@nlwkn-bs.niedersachsen.de

Alva-Myrdal-Weg 2, 37085 Göttingen
Tel.: 0551-5070-02, Fax: 0551-5070-440
E-Mail: Poststelle@nlwkn-goe.niedersachsen.de

Betriebsstelle Süd

Betriebsstellenleiter: Dr. Eckhard Garve (0531-8665-4400)
Vertretung: Hans-Wilhelm Thieding (0531-8665-4021)

Geschäftsbereich I

Betrieb und Unterhaltung landeseigener Anlagen und Gewässer

Leiter: Detlef Kirstein (GÖ)
(0551-5070-353)

Geschäftsbereich II

Planung und Bau wasserwirtschaftlicher Anlagen und Gewässer

Leiter: Amadeus Meinhardt (BS)
(0531-8665-4030)

Geschäftsbereich III

Gewässerbewirtschaftung/ Flussgebietsmanagement

Leiter: Hans-Wilhelm Thieding (BS)
(0531-8665-4021)

AB I Grundwasser

Leiter: Thorsten Hartung (BS)
(0531-8665-4310)

AB II Oberirdische Gewässer

Leiter: Dietmar Bublitz (BS)
(0531-8665-4321)

AB III Basisdienste

Leiter: Egbert Kleinhans (GÖ)
(0551-5070-356)

Geschäftsbereich IV

Naturschutz

Leiter: Dr. Eckhard Garve (BS)
(0531-8665-4400)

AB I Natura 2000

Leiterin: Anne-Margarete Runge (BS)
(0531-8665-4410)

AB II Förderprogramme, Artenschutz

Leiterin: Agnes Steinmann (BS)
(0531-8665-4420)

AB III Fachbeiträge / Naturschutzinformation

Leiter: Dr. Horst Grunert (BS)
(0531-8665-4430)

Geschäftsbereich V

Allgemeine Verwaltung/ Betriebswirtschaft

Leiter: Wilfried Wöhler (BS)
(0531-8665-4500)

AB I Allgemeine Verwaltung

Leiterin: Claudia Bahnemann (BS)
m. d. W. d. G. b.
(0531-8665-4510)

AB II Personal

Leiter: Wilfried Wöhler (BS)
(0531-8665-4500)

AB III Betriebswirtschaft

Leiterin: Karolin Heine (BS)
(0531-8665-4530)

AB IV IuK-Technik

Leitung: Dietmar Görner (GÖ)
(0551-5070-351)

Standorte der Betriebsstelle Süd:
Braunschweig (BS)
Göttingen (GÖ)
Betriebshof Salzderhelden (SDH)

Stand: April 2010



NIEDERSÄCHSISCHER LANDESBETRIEB FÜR WASSERWIRTSCHAFT, KÜSTEN- UND NATURSCHUTZ



Organisationsplan

Betriebsstelle Sulingen

Betriebsstellenleiter: Bernd Lehmann (04271-9329-42)
Vertreter: Hartmut Korte (04271-9329-20)

Geschäftsbereich I:

Betrieb und Unterhaltung landeseigener Gewässer und Anlagen

Leiter: Reinhard Nietfeld (04271-9329-21)

Geschäftsbereich II:

Planung und Bau wasserwirtschaftlicher Anlagen und Gewässer

Leiter: Jörg Prante (04271-9329-41)

Geschäftsbereich III:

Gewässerbewirtschaftung/ Flussgebietsmanagement

Leiter: Bernd Lehmann (04271-9329-42)

AB I Grundwasser

Leiterin: Dr. Dorothea Berger (04271-9329-26)

AB II Oberflächengewässer

Leiterin: Claudia Schmidt-Schweden (04271-9329-53)

AB III Basisdienste

Leiter: N. N.

Geschäftsbereich V:

Verwaltung und Betriebswirtschaft

Leiter: Hartmut Korte (04271-9329-20)

AB IV IuK Technik

Leiter: Hartmut Berndt (04271-9329-30)

Stand: April 2010

50



NIEDERSÄCHSISCHER LANDESBETRIEB FÜR WASSERWIRTSCHAFT, KÜSTEN- UND NATURSCHUTZ



Organisationsplan

Betriebsstelle Verden

Betriebsstellenleiter: Werner Kochta (04231-882-129)
Vertreter: Heiner Harting (04231-882-189)

Geschäftsbereich II:

Planung und Bau wasserwirtschaftlicher Anlagen und Gewässer

Leiter: Werner Kochta (04231-882-129)

Geschäftsbereich III:

Gewässerbewirtschaftung/ Flussgebietsmanagement

Leiter: Heiner Harting (04231-882-189)

AB I Grundwasser

Leiter: Henning Ohlebusch (04231-882-173)

AB II Oberirdische Gewässer

Leiter: Wolfgang Peters (04231-882-152)

AB III Basisdienste

Leiter: Michael Jagemann (04231-882-178)

Geschäftsbereich V:

Allgemeine Verwaltung/ Betriebswirtschaft

Leiterin: Elke Baumberg (04231-882-197)

AB IV IuK-Technik

Leiter: Hartmut Berndt (04231-882-132)

Stand: April 2010

Jahresbericht 2009

Impressum

Herausgeber:

Niedersächsischer Landesbetrieb für
Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz
- Direktion -
Am Sportplatz 23
26506 Norden

Redaktion: Herma Heyken

Vertrieb:

Niedersächsischer Landesbetrieb für
Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz
-Direktion-
Am Sportplatz 23
26506 Norden
Telefon: 04931/947-173 und -138
pressestelle@nlwkn-dir.niedersachsen.de

Internet: www.nlwkn.de

Norden, im Mai 2010

Abbildungsnachweis:

Titelbild: Hans-Jürgen Zietz und NLWKN

Seite:

36: Der Wiedehopf - J.Meyerhofer

35: Der Wespenbussard - Verein Naturpark Lüneburger Heide

38: Die Wasserralle und der Rastplatz - Dr. Eckhard Garve

40: Der Birkhahn - Manfred Anders

40: Heidebrand - Verein Naturpark Lüneburger Heide

16: Luftbild Norderney - Horst Wirdemann

sowie Auszüge aus den Geobasisdaten der Niedersächsischen
Vermessungs- und Katasterverwaltung

